Nr. 108 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Die wirtschaftliche Neuordnung des Donauraumes

Keine englischen Kredite für Mitteleuropa

Die Großmächte sprechen zu Tardieus Donauplan

(Telegraphische Meldung)

Innsbruck, 18. April. Die Konferenz der Internationalen Handelskammer erörterte heute die Donaufrage und beschäftigte sich insbesondere mit den verschiedenen Möglichkeiten der bevorzugten Zollbehandlung zugunsten der Donaustaaten. Der Vertreter **Oesterreichs**, Streeruwitz, betonte die Notwendigkeit sofortiger industrieller Vorzugszölle für Oesterreich. Der Vertreter **Ungarns**, Gagaz, erklärte, daß sein Land alle Möglichkeiten prüfen wolle, den Donaublock sowie Vorzugsbestimmungen zugunsten der Agrarländer. Der Vertreter der **Tschechoslawakei**, Dvorazek, gab der Meinung Ausdruck, daß vor allem die Haltung der außerhalb des Donaublocks stehenden Staaten festzustellen sei.

Der Vertreter **Italiens**, Olivetti, führte u. a. aus, der Markt der Donaustaaten sei zweifellos für die agrarische Ueberproduktion sowie für die industrielle Produktion dieses Gebiets unzulänglich. Daher sei an eine wirtschaftliche Autarkie des Donauraums nicht zu denken.

Die britische Abordnung sei, erklärte Owen Jones, bereit, nicht nur jeden Plan in Erwägung zu ziehen, sondern auch jede klare Lösung für die Nöte der Donaustaaten zu unterstützen. **Allerdings sei man in England von der Entwickelung der Dinge in Mitteleuropa einigermaßen enttäuscht.** England habe hier große finanzielle Verluste erlitten, und in Handelskreisen sei man vielfach zu dem Schluß gekommen, daß nichts anderes übrig bleiben werde, als den Handel mit diesem Teile Europas aufzugeben. England habe in Mitteleuropa bereits tatsächlich Präferenzen insofern gewährt, als es aus diesem Gebiete Waren im neun- bis zehnfachen Werte dessen beziehe, was es selbst dorthin ausführe. **Die öffentliche Meinung Englands sei grundsätzlich gegen alle Arten von geheimen Vorzugsbestimmungen.** England sei auch gegen die Clearing- und Tauschverträge der letzten Zeit, die den englischen Handel geschädigt hätten. Die englische Nation sei bereit anzuerkennen, daß Ausnahmen von der Meistbegünstigung zugunsten der Donauländer geschaffen werden sollen, doch müssen noch die Einzelheiten und der Umfang solcher Ausnahmen studiert werden. Den von Riedl ausgearbeiteten Plan für regionale Sonderbestimmungen bezeichnete Jones als eine geeignete Grundlage für Reformen auf handelspolitischem Gebiete. **Die Stimmung der Londoner Finanzkreise sei gegen Gewährung von neuen Krediten an die mitteleuropäischen Länder.** Diese Gewährung könne erst in Frage kommen, wenn Reformen auf finanziellen Gebieten und gewisse Garantien geschaffen seien. Zum Schluß warnte der englische Vertreter vor einer Fortsetzung der bisherigen Nationalisierungspolitik in Mitteleuropa.

Als nächster Redner legte Clemens Lammers den

Standpunkt der deutschen Abordnung

dar. **Die Anregung Tardieus sei nach deutscher Auffassung eine ökonomische Tat von weittragender Bedeutung. Man dürfe aber nicht den Plan Tardieus als einen Hut betrachten, der allen Donaustaaten gemeinsam aufgesetzt werde. Daher sei eine gründliche Klärung der verschiedenen Seiten der ökonomischen Nöte in Mitteleuropa notwendig. Der Redner warnte vor der Gefahr von Kontingentierungen unter staatlicher Kontrolle und vor den Gefahren einer unbesonnenen Nationalisierung. Lammers hob mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung hervor, ohne die eine Sanierung der mitteleuropäischen Wirtschaftslage nur unvollständig gelingen werde.**

Für die österreichische Abordnung sprach Präsident Tilgner, der auf die in der Nachkriegszeit immer mehr zunehmende Absperrung der österreichischen Industrie von den benachbarten Agrarländern verwies und nachdrücklich die Notwendigkeit der Schaffung einer Sonderregelung für Oesterreich unterstrich, wie es im Plan der französischen Regierung vom Mai 1931 vorgesehen sei.

Hitler in Beuthen

Bericht über die gestrige Kundgebung im Beuthener Stadion S. 5.

Für die rumänische Delegation sprach Manolescu die Hoffnung aus, daß jene, die heute noch nicht in der Lage oder bereit seien, einen organischen Donausanierungsplan zu sanktionieren, dies später tun würden.

Etappenweise Abrüstung gefordert

Nadolny unterstützt den russischen Vorschlag und verlangt Aktivität

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. April. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute vormittag seine Beratungen über Artikel I des Konventionsentwurfes fortgesetzt, und zwar durch eine Aussprache über die Frage, ob das Konferenzziel in einer einzigen Konferenz erreicht oder in Etappen verwirklicht werden soll. Der Präsident Henderson erklärte, daß bei dieser Gelegenheit auch der deutsche Antrag über den Grundsatz der Rüstungsherabsetzung auf einen möglichst niedrigen Stand erörtert werden könne.

Als erster Redner ergriff der deutsche Vertreter, Botschafter von Nadolny, das Wort, um **die Forderung Deutschlands einer effektiven Herabsetzung der Rüstungen auf einen möglichst niedrigen Stand ausführlich zu begründen.** Botschafter Nadolny erklärte, daß in den deutschen Vorschlägen die Methoden zur wirksamen Erreichung dieses niedrigsten Standes aufgezeigt worden seien. Deutschland gehe davon aus, daß ein wirksamer entscheidender Schritt in Richtung der Abrüstung gemacht werden müsse. **Eine unbedeutende oder nur scheinbare Abrüstung oder eine Stabilisierung der Rüstungen bei dem jetzigen Stande könnte in keiner Weise als Erfüllung der Konferenzaufgabe betrachtet werden.** Schon die schwere Finanzkrise, unter der alle leiden, müßte an sich ein ausreichender Grund sein für eine möglichst weitgehende Herabsetzung des allgemeinen Rüstungsstandes.

Deutschland würde es auf alle Fälle vorziehen, wenn die Konferenz sich einigen könnte, ihr Ziel in einem Zuge zu erreichen.

Im anderen Falle wäre es jedenfalls notwendig, nicht nur die erste Etappe, sondern auch die folgende sowie das Endziel festzusetzen. Doch die Zeiträume müßten so klein wie möglich sein und **vor allem müßte schon die erste Etappe eine beträchtliche Herabsetzung bringen.**

Botschafter Nadolny erwähnte die deutsche Abrüstung als Beispiel dafür, bis zu welchem Grade man in kurzer Zeit abrüsten könne.

Im Hinblick auf die in der letzten Woche insbesondere von persischer Seite gemachten Vorbehalte wegen des jetzt schon ungenügenden Rüstungsstandes gewisser Länder erklärte der deutsche Vertreter, daß eine mechanische Herabsetzung und ein Verzicht auf das in Artikel 8 der Völkerbundssatzung vorgesehene Mindestmaß natürlich nicht in Frage kommt. Deshalb könne Deutschland auch das rein mechanische Reduktionsprinzip der russischen Vorschläge nicht annehmen.

Der russische Grundgedanke, daß die stark gerüsteten Staaten stärker abrüsten müßten als die schwachen, sei aber vollkommen richtig,

und es würde sich empfehlen, zur Verwirklichung dieses Grundsatzes die russischen und die türkischen Vorschläge zu verbinden.

Nach der Rede des deutschen Vertreters legte der tschechoslowakische Delegierte Vierlinger gleichzeitig im Namen der belgischen, dänischen, spanischen, esthnischen, norwegischen und urguayischen Delegationen einen Entschließungsentwurf über die etappenweise Erreichung des Konferenzzieles vor, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Hauptausschuß glaubt, daß die Herabsetzung der Rüstungen, wie in Artikel 8 der Völkerbundssatzung vorgesehen ist, nur etappenweise und mit Hilfe einer Reihe von Revisionen, die möglichst nahe aufeinander folgen sollen, voll verwirklicht werden kann."

Der deutsche Vertreter erklärte, daß dieser Entwurf der deutschen Auffassung nur unvollkommen Rechnung trage, während der russische Vertreter Litwinow die Erwähnung der Völkerbundssatzung als unannehmbar für die Nichtmitgliederstaaten bezeichnet und eine Ergänzung durch den Hinweis auf die **Notwendigkeit einer „substantiellen Herabsetzung im ersten Stadium"** verlangte. Auch der englische Außenminister erklärte, es komme auf das erste Stadium an, und die in der Entschließung vorgesehenen Etappen dürften kein Vorwand zur Verschleppung sein. Der französische Vertreter Boncour, der sich für die Entschließung erklärte, legte besonderen Wert auf die Erwähnung des Artikels 8, durch den die Berücksichtigung der Sicherheits- und der sonstigen Verhältnisse der einzelnen Länder gewährleistet sei.

Die Rede, die in französischer Sprache gehalten wurde, wird in der Berliner Presse durchweg als sachlich gut fundiert und gut angelegt bezeichnet, aber auch als keine sehr wirkungsvolle Eröffnung des deutschen Kampfes für Gleichberechtigung, der doch auf dieser Konferenz ausgetragen werden soll. Gerade das wird bemängelt, daß Nadolny den Grundsatz der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherung nicht stärker betont habe. Vielleicht hat der Redner das schwere Geschütz dem Reichskanzler überlassen, der hoffentlich ausgiebigen Gebrauch davon machen wird. Es scheint, als ob das Einverständnis des deutschen Vertreters mit einer schrittweisen Herabminderung der Rüstungen überrascht habe, und es fragt sich, ob zu dieser Bereitwilligkeit gleich zu Beginn der Verhandlung ein wirklich zwingender Grund vorlag, nachdem der erste Schritt zurückgegangen war. Auf jeden Fall steht nach Verlauf der heutigen Sitzung fest, daß der Grundgedanke einer auf viele Jahre verteilten Rüstungsbeschränkung sich bereits durchgesetzt hat.

Der Ursprung der Harburger Gaswolke noch nicht ermittelt

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 18. April. Die chemische Abteilung des Hamburger Gesundheitsamtes ist damit beschäftigt, den Ursprung der Gaswolke über Harburg, über die wir am Montag berichtet haben, zu ermitteln. Bisher haben diese Untersuchungen noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Man vermutet, daß es sich bei den Gasen entweder um Salzsäure, Chlor oder schweflige Säure handelt. Da alle Stoffe stark zersetzt wurden, mit denen man den Niederschlag auf den Metallteilen des Dampfers „Courier" zu entfernen versuchte, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich möglicherweise doch um Chlor gehandelt hat. Weiter haben die Feststellungen ergeben, daß der Wind, der die Wolke vor sich hertrieb, nördliche bezw. nordöstliche Richtung gehabt hat. Aus dieser Tatsache folgern die Untersuchenden, daß das Gas aus einem Hamburger Betrieb stammen müsse. Demgegenüber stehen die Behauptungen ebenfalls Sachverständiger, daß die Gase weder von einem Betrieb in Hamburg noch in Harburg oder Wilhelmsburg stammen können, vielmehr sollen sie sich in den Feuerungsanlagen des Dampfers selbst gebildet haben.

Der Reichspräsident empfing am Montag den langjährigen bisherigen Leiter des deutschen Flugwetterdienstes, Geheimrat Professor Dr. Hergesell, zur Verabschiedung.

Die Sportvereinigungen als Grundelemente des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Die Hintergründe des Groener-Artikels

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Das zeitliche Zusammentreffen des Reichspräsidentenbriefes an den Reichsinnenminister mit dessen Artikel hat zu allerlei Kombinationen Veranlassung gegeben, die der Entspannung der innerpolitischen Lage nicht gerade förderlich sind und die sich bei geschickterer Taktik hätten vermeiden lassen. Vor allem wird die Frage erörtert, ob das Schreiben Groeners eine Art Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten gewesen oder wenigstens durch ihn veranlaßt worden ist. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß der Artikel schon fertig vorgelegen habe, ehe der Minister von dem Schreiben Hindenburgs erfuhr. Es sei völlig abwegig, den Artikel so auszulegen, als habe der Minister damit **Kritik an der Kundgebung des Reichspräsidenten üben wollen.** Den Artikel zurückzuziehen, habe deshalb kein Grund vorgelegen, weil er sich nicht nur mit der Frage des Verbotes militärischer Organisationen, sondern auch mit anderen Fragen allgemeinen Inhaltes befaßte, deren Erörterung in diesem Augenblick zweckmäßig erscheint.

Gedacht wird dabei vor allem an den Punkt, der die Bildung von Sportvereinigungen betrifft. Diesen Plan hat der Reichsinnenminister schon vor längerer Zeit erwogen. Es heißt, daß die Vereine irgendwie mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst verkoppelt werden sollen.

Koalitionsbereitschaft der bayerischen Nationalsozialisten

(Eigener Bericht)

Augsburg, 18. April. In den Berichten Augsburger Blätter über die Kundgebung Hitlers in Augsburg, bei der auch der Münchener nationalsozialistische Stadtrat Esser sprach, wird besonders erwähnt, daß Esser als Wahlleiter der NSDAP. für Bayern im Auftrag Hitlers erklärte, die Nationalsozialisten seien bereit, mit einer nationalen Partei in Koalitionsbesprechungen am 25. April einzutreten, unter der Voraussetzung natürlich, daß, wenn sie gemeinsam regieren wollten, alle Knebelungen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung vorher aufgehoben seien. Wenn dies nicht zu erreichen sei, seien die Nationalsozialisten auch bereit, die Macht allein zu übernehmen. Die anderen Parteien sollten sich nur erklären, ob sie eine nationale Regierung wollten oder ob schon jetzt feste Abmachungen für die Bildung einer schwarz-roten Regierung bestünden.

Protest gegen das Verbot der Hitlerjugend

(Telegraphische Meldung.)

München, 18. April. Die Reichsleitung der NSDAP. und der Vorsitzende des Vereins der Hitlerjugend haben den Rechtsanwalt Dr. Frank II in München beauftragt, mit allen rechtlichen Mitteln gegen das Verbot der Hitlerjugend vorzugehen.

Die auf mehrere Monate berechnete Hauptverhandlung gegen den Kaufmann Weber hat am Montag begonnen. Es handelt sich um die zweifelhaften Geschäfte der Bank für Deutsche Beamte.

Fortsetzung der Anleihepolitik?

Die oberschlesische Eisenindustrie im Haushaltsausschuß des Reichstages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Der Haushaltsausschuß des Reichstags ist jetzt zum 26 April einberufen worden. Er findet eine umfangreiche Tagesordnung vor. **Zunächst soll die Aussprache über die oberschlesische Eisenindustrie fortgesetzt werden.** Weiter finden sich auf der Tagesordnung Berichte des Rechnungsausschusses über das Branntweinmonopol. Dann steht der Antrag Breitscheid (Soz.) auf Aenderung der Notverordnung über die Sicherung der öffentlichen Finanzen und der Antrag Morath (DVP.) über das gleiche Thema an. Weiter will man sich mit Gutachten des Sparkommissars u. a. über das Reichswehrministeriums mit einer Vorlage des Reichswehrministers über die Gesundheitsverhältnisse und die **Selbstmordstatistik in der Reichswehr** beschäftigen. Vor allem aber stehen zahlreiche dem Haushaltsausschuß vom Reichstagsplenum überwiesene Anträge der einzelnen Fraktionen auf **Aufhebung oder Aenderung von Notverordnungen** zur Debatte, darunter Anträge auf **Aufhebung der Bürgersteuer,** auf Einführung einer Goldprämienanleihe usw. Zunächst ist eine vertrauliche Aussprache über Darlehnsverträge des Reiches angesetzt.

Sonderschlichter für das Baugewerbe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Der Reichsarbeitsminister hat für die Durchführung der Lohnstreitigkeiten im Baugewerbe besondere Schlichter bestellt, und zwar die Herren Dr. Kimmich, Schlichter für Südwestdeutschland, Oberregierungsrat- und Gewerberat Dr. Kramer, stellvertretender Schlichter für Schlesien und Amtsgerichtsrat Lichtenstein, stellvertretender Schlichter für den Bezirk Niedersachsen.

Reichshilfe für Seeschiffahrt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. April. Die Reichsregierung hat von der Garantieermächtigung über 77 Millionen RM. zur Stützung der Seeschiffahrt 7 Millionen RM. für die mittleren und kleineren Linienreeder und die Trampreeder bestimmt.

Zahlungseinstellung der Deutschen Kreditverein A.-G. Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. April. Die mit einem Kapital von 6 Millionen RM. ausgestattete Deutsche Kreditverein A.-G., Berlin, hat mit dem heutigen Tage die Zahlungen eingestellt. Die Firma hat sich an ihre Kundschaft gewandt und mitgeteilt, daß sie beabsichtige zu liquidieren, da es ihr durch die fortschreitende Krise unmöglich sei, die Außenstände in den zur Aufrechterhaltung der Liquidität notwendigen Umfange einzuziehen.

Diskontermäßigung in Holland

(Telegraphische Meldung.)

Amsterdam, 18. April. Die Niederländische Bank hat heute ihren Diskontsatz von 3 Prozent auf 2½ Prozent ermäßigt. Der Satz von 3 Prozent war seit dem 28. September 1931 in Geltung. Der Effekten- und Warenbeleihungssatz und der Zinssatz für Vorschlüsse in laufender Rechnung wurden von bisher 4 Prozent auf 3 Prozent herabgesetzt.

Kommunisten gegen Eiserne Front

Todesopfer einer Messerstecherei

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 18. April. Zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Anhängern der Eisernen Front kam es gestern abend nach einer Kundgebung der Eisernen Front in Flörsheim. Ein junger Mann aus Rüsselsheim wurde erstochen. Zwei Kommunisten aus Flörsheim wurden durch Messerstiche verletzt. Einer der Täter wurde festgenommen.

Amerika denkt nicht an Schuldenstreichung

Brünings Vorbereitungen für Lausanne

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 18. April. Reichskanzler Dr. Brüning hat an der heutigen Sitzung der Abrüstungskonferenz noch nicht teilgenommen, sondern seine persönlichen Unterredungen mit den ausländischen Staatsmännern fortgesetzt. Nachdem er gestern mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson gesprochen hatte, hatte er heute Zusammenkünfte mit den Außenministern Englands, Italiens und Dänemarks; mit dem letzteren hat er sich über den **deutsch-dänischen Handelsvertrag** unterhalten. Die übrigen Besprechungen betrafen vor allem die Vorbereitung der Lausanner Reparationskonferenz in Verbindung mit der deutschen Wirtschaftslage. Wie man hört, ist **Amerika zu einer Schuldenstreichung nicht bereit.** Es wird abzuwarten sein, ob der Gedanke eines 20jährigen Schuldenmoratoriums, von dem der demokratische Bewerber um die Präsidentschaftskandidatur, Al Smith, soeben jenseits des Ozeans gesprochen hat, in Genf irgendwie in Erscheinung tritt, oder ob es sich um ein reines Wahlmanöver handelt.

Riesendiebstähle bei einem Umzuge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Eine große Firma, die Japan- und Chinawaren vertreibt, hatte ihre Geschäftsräume nach dem Westen verlegt. Der Transport des großen Warenbestandes, der besondere Vorsicht erforderte, zog sich mehrere Monate hin. Angestellte der Transportfirma nutzten die Gelegenheit aus, hielten die Transporte unterwegs an und übergaben die Gegenstände, die ihnen besonders gefielen, ihren Helfershelfern. Sie stahlen nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern boten die wertvollen Waren zu einem lächerlich billigen Preise an. Die Kriminalpolizei hat bisher drei Angestellte der Speditionsfirma festgenommen. Etwa 15 Personen, die zum Teil vorläufig in Gewahrsam genommen wurden, sind teils als Helfer, teils als Hehler in die Diebstähle verwickelt. Der Schaden, den die umziehende Firma erlitten hat, läßt sich noch nicht übersehen.

Rundfunkrede Dr. Schachts

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Die Reihe der deutschen Redner, die im Rahmen des „Internationalen Radioforums" auf Veranlassung des neu gegründeten Deutschen Ausschusses dieser Organisation zu fremden Ländern sprechen werde, wurde von Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht eröffnet. Der Redner sagte, daß er heute zu den amerikanischen Hörern **in zuversichtlicherem Tone sprechen zu können glaube, als dies das letzte Mal, im Herbst 1930, der Fall gewesen sei.** Zwar glaube er, daß die Depression noch eine Weile andauern werde, doch **sei an vielen Stellen eine psychologische Wandlung zum Bessern** zu bemerken. Es werde immer klarer, daß die internationalen **Nachkriegsverträge vielfach nur eine Verweigung des ökonomischen Wahnsinns des Krieges** bedeuteten und deshalb unhaltbar seien. **Auch eine Reihe der Siegerländer und der neutralen Länder habe ihre ökonomischen und finanziellen Reserven ganz oder beinahe aufgezehrt.** Es verdiene Anerkennung, daß das deutsche Volk einmütig entschlossen sei, alle seine **kommerziellen und sonstigen privaten Schulden zu bezahlen.** Er habe die feste Ueberzeugung, daß es dazu auch imstande sein werde. Letzten Endes werde jedenfalls kein Inhaber deutscher Anleihen zu Schaden kommen. **Vorbedingung freilich sei, daß das laufende Geschäft nicht zugrunde gehe, daß man die für den Umsatz nötigen Kredite nicht konserviere und damit die Möglichkeit des Verdienens unterbinde.**

Massenflucht deutscher Spezialisten aus Rußland

Ein reichsdeutscher Chemiker, der jahrelang in Rußland tätig war, hielt sich auf der Rückreise in Riga auf und gab über seine Erlebnisse in Rußland folgenden anschaulichen Bericht:

Infolge Schwindens der Valutavorräte kündigt Sowjetrußland alle mit reichsdeutschen und anderen Fachleuten geschlossenen Verträge, in denen meist die Auszahlung des größeren Teiles des Gehaltes in ausländischer Valuta vorgesehen war. Da ein Gehalt in russischem Gelde ungemein unvorteilhaft ist bleibt den deutschen Spezialisten in Rußland nichts anderes übrig, als in die Heimat zurückzukehren. In den letzten beiden Wochen sind von den 2500 in der sowjetrussischen Industrie angestellten deutschen Fachleuten 800 aus Rußland abgereist. Die anderen folgen allmählich. Ein Teil der Fachleute wird durch Oesterreicher ersetzt, mit denen Gehaltsverträge in russischen Rubeln abgeschlossen werden und die unter außerordentlich ungünstigen Bedingungen arbeiten müssen. Die

Hungersnot

in Sowjetrußland nimmt immer schärfere Formen an. Ich war beim Neubau einer riesigen Fabrik für Giftgase des Chemietrustes im Uralgebiet beschäftigt und mußte häufig Perm und die anderen umliegenden Städte besuchen. Jedes Mal waren in Perm Hunderte von Leuten bei der Durchwühlung von Müllkästen und Abfallgruben nach genießbaren Gegenständen zu sehen. In Speisehäusern und Lebensmittelgeschäften gab es nicht selten Schlägereien um einen Teller Suppe oder um einen genießbaren Gegenstand. Es kommt vor, daß einer dem anderen, von Hunger getrieben, Eßwaren aus der Hand reißt. In der Zeit meines Aufenthaltes in Rußland habe ich weder **Weißbrot noch ein Stück Wurst zu Gesicht bekommen.**

Der Bahnverkehr

läßt alles zu wünschen übrig. Für die 250 Kilometer bis Perm braucht man 36 Stunden. **Im besten Gasthaus Perms war nichts Eßbares zu erlangen. Die Zimmer waren ungeheizt, Badegelegenheiten gibt es überhaupt nicht. Die Unsauberkeit auf den Bahnhöfen ist phantastisch.** Viele Tausende von Arbeitslosen und Vagabunden haben ihr ständiges Lager in den Bahnhofshallen aufgeschlagen. Im Uralgebiet herrscht auch furchtbarer Wohnungsmangel. **Sechzehnköpfige Familien meiner Arbeiter mußten in einem Raum hausen.**

Pariser Luftschutzsorgen

Die Weltstadt Paris blieb in den letzten Jahrzehnten in ihrem Wachstum erheblich hinter dem anderer europäischer Großstädte zurück. Die Stadt war beengt durch eine falsche Siedlungspolitik, die es versäumt hatte, die zahlreichen im Weichbilde der Stadt liegenden Vororte rechtzeitig einzugemeinden und einen großen einheitlichen Siedlungsplan aufzustellen. Alte Festungsgürtel behinderten die räumliche Ausbreitung der Stadt. Erst neuerlich hat man damit begonnen, die alten Befestigungsanlagen abzutragen, die Vorstädte einzugemeinden und bessere Verkehrsmittel zu schaffen. In den alten Vierteln der Stadt selbst sind verschiedene große Straßendurchbrüche gemacht worden. Ueberalterte Gebäude werden planmäßig niedergelegt. Alle diese Maßnahmen erscheinen in einem besonderen Licht, wenn man die Veröffentlichungen von Vauthier und de Stackelberg verfolgt. Hiernach ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die alte Festung Paris im Begriff steht, sich der veränderten Technik der Kriegsführung anzupassen. Ein großer Teil der Maßnahmen erfolgt offenbar im Interesse einer Verminderung der Empfindlichkeit der Stadt gegen Luftangriffe durch Auflockerung der Siedlungsdichte.

In diesem Zusammenhang wird auch auf die besonderen Pläne des französischen Städtebauers Corbusier hingewiesen. Dieser schlägt vor, in großen Abständen von einander einzelne Wolkenkratzer zu erbauen und diese gleichzeitig als „Forts" gegen die Flieger auszubilden. Diese Vorschläge sind zweifellos phantastisch. Sie zeigen aber, daß man sich in Frankreich ernstlich mit der durch die Luftwaffe bedingten Aenderung der Bau- und Siedlungsweise befaßt. Nach den offenbar von Corbusier selbst stammenden Vorschlägen sollen die „Fliegerforts" ihren Bewohnern Schutz vor der Wirkung von Spreng-, Brand- und Gasbomben bieten. Die Bevölkerung soll in den oberen Stockwerken, die luftdicht schließende Fenster haben, Schutz vor der Gasgefahr finden. Durch eine besonders widerstandsfähige und eigenartig geformte Dachkonstruktion sollen auftreffende Brand- und Sprengbomben zum Abgleiten gebracht werden.

Die französischen Vorschläge werden in erster Linie mit der verminderten Treffwahrscheinlichkeit begründet. Der Versuch, durch besondere Dachkonstruktion schwere Bomben zum Abgleiten zu bringen, erscheint aber abwegig. Die in den fallenden Bomben aufgespeicherte Energie ist viel zu groß, als daß mit einfachen technischen Mitteln ein Schutz vor Volltreffern geschaffen werden könnte. In Deutschland hat sich der Deutsche Luftschutz-Verein bereits vor längerer Zeit in der Schrift „Der Kampf um den Luftschutz" mit den hier angegebenen Problemen beschäftigt.

Politische Bücher

Der Unternehmer und seine Sendung. Von R. L. Mehmke. Lehmanns Verlag, München. 190 Seiten. Preis 6 Mark

In fesselnder Form setzt sich Mehmke mit den wirtschaftspolitischen Angriffen des Sozialismus gegen die private Wirtschaftsform auseinander. Er zeigt anhand der Geschichte die Bedeutung des privaten Unternehmertums für die Entwicklung der Wirtschaft und Technik und weist nach, wie sehr sich gerade eine gemischte Wirtschaft, in der neben dem Großbetrieb auch der Kleinunternehmer des Handwerkers entsprechend vertreten ist, als krisenfest erwiesen hat. Mehmke zeigt die Ueberlegenheit des privaten Unternehmers gegenüber dem staatlichen oder kommunalen Leiter eines wirtschaftlichen Betriebes, wobei er selbstverständlich in aller Schärfe die Grenzen zieht zwischen dem Unternehmer, der Fortbestand seines Betriebes und Fortentwicklung der Wirtschaft erstrebt, gegenüber den Spekulanten, für den jeder wirtschaftliche Besitz nur ein Handelsobjekt ist und der schließlich, wie zahlreiche Fälle der letzten Zeit gezeigt haben, doch erliegen muß. In den wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen unserer Zeit verdient diese Schrift weiteste Beachtung.

Unterhaltungsbeilage

Der Tiger ist los!

Hans von Wilsdorf, Dresden

Ereignis in Auwinkel. Die Menagerie von Luigi Carbonadi hat ihr Zelt auf der Gemeindewiese aufgeschlagen. Direktor Carbonadi ist selbst im goldbetreßten Schnürrock von Haus zu Haus gegangen und hat für den Abend zur Gala- und Festvorstellung eingeladen.

Der Direktor hofft auf einen großen Erfolg. Seine Menagerie umfaßt zwar im wesentlichen nur zwei halbblinde Affen, einen altersschwachen Pudel und drei Papageien, die aussehen wie abgelegte Hutgarnituren, aber er weiß, daß der Geschmack der Einwohner des einsamen Bergdorfes nicht verwöhnt ist. Und dann hat er ja noch seine Hauptnummer, sein Prunkstück. Fu, der ausgewachsene, bengalische Königstiger, mit dem er die erstaunlichsten Dressurkunststücke vorführt. Kunststücke, die selbst eines großstädtischen Zirkusses würdig wären. Fu zieht: Fu hat ihm noch immer ein volles Haus und volle Kassen gebracht.

Und wirklich kann am Abend im Zelt der bewußte Apfel nacht mehr zur Erde fallen. Jeder Winkel ist besetzt; nur die vorderste Bank ist noch freigehalten für den Herrn Gemeindevorsteher und Familie. Der wird erst erscheinen, wenn die Anfangsnummern schon vorbei sind. Das ist er seiner Würde schuldig.

Die Spannung der Zuschauer steigert sich von Minute zu Minute, aber die Vorstellung beginnt immer noch nicht. Langsam macht sich Unruhe im Publikum bemerkbar; einzelne Burschen trampeln und pfeifen.

Da hört man plötzlich draußen großen Lärm. Einer reißt die Zeltwand auseinander, ganz bleich ist er im Gesicht und schreit: „Der Tiger ist los!.. Rettet Euch, der Tiger ist los! . . .“

Es folgt eine unbeschreibliche Panik. Alle Bänke werden umgestoßen, das Licht erlischt, in wilder Hast drängt alles nach dem Ausgang. Binnen wenigen Sekunden ist die Wiese wie reingefegt. Ein Glück, daß keiner zertreten wird.

Direktor Carbonadi aber macht sich, begleitet vom schwer bewaffneten Ortspolizisten, auf den Weg, um seinen Tiger zu suchen.

*

Der Großbauer und Gemeindevorsteher Gschwandner ist gerade im Begriff, sein Haus zu verlassen und mit seiner Familie zur Vorstellung zu gehen. Da hört er von ferne den Lärm, und schon stürzen die ersten Flüchtigen schreiend an seinem Hause vorbei: „Der Tiger ist los! . . . Der Tiger ist los! . . . Der Tiger ist los! . . .“

Der Gemeindevorsteher überlegt, welche amtlichen Schritte bei der gegebenen Sachlage zunächst zu tun sind, als er ein merkwürdiges Geräusch am Fenster hört. Er dreht sich um, und das Entsetzen lähmt ihm die Glieder. Vor dem Fenster erkennt er die Umrisse des Tigers, der, zum Sprunge geduckt, wild mit dem Schweif die Erde peitscht. Jetzt läßt er ein dumpfes Brüllen hören.

Gschwandner jagt aus dem Zimmer, schlägt die Tür zu, rafft draußen seine Familie an sich und verbarrikadiert sich mit ihr im Oberstock in der Schlafstube. Er hört unten noch die Fensterscheibe plittern, dann ist es unheimlich still.

Der Gemeindevorsteher muß sich erst einige Minuten erholen, ehe er die Kraft findet, oben ein Fenster zu öffnen und mörderisch um Hilfe zu rufen. Doch niemand erscheint, denn alle haben sich in ihren Häusern eingeschlossen. Es vergeht eine halbe Stunde, bis zufällig Direktor Carbonadi vorbeikommt, der immer noch mit dem Ortspolizisten auf der Suche ist.

Unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln macht man die Wohnzimmertür auf. Der Polizist hat die Waffe entsichert. Aber die Stube ist leer. Nichts deutet auf den unerwarteten Besuch als die zerschlagene Fensterscheibe. Doch das könnte auch der Wind gewesen sein.

So kommt es, daß man dem Großbauern und Gemeindevorsteher das Abenteuer gar nicht glaubt und ihn obendrein noch auslacht.

Den Tiger Fu finden sie friedlich in seinem Käfig liegen, als sie wieder zum Zelt kommen; er ist von allein zurückgekehrt. Die Menagerie Luigi Carbonadi zieht noch am selben Abend, nachdem der Direktor schweren Herzens das Eintrittsgeld zurückerstattet und für den ausgestandenen Schreck hundert Mark in die Armenkasse gestiftet hat, weiter, der nahen Grenze zu.

Gschwandner bemerkt erst am nächsten Tag den Verlust der zweitausend Mark, die er in ein altes Tuch eingenäht in der Ofenröhre versteckt hatte.

Er hat sie nie wiederbekommen. Der Tiger hat sie dem Direktor getreulich abgeliefert, nach Abzug der ausgemachten zwanzig Prozent.

„Aber ein neues Fell muß ich jetzt mal wieder haben, Vater“, sagt er, „bei der rechten Vorderpranke guckt mir schon der Hemdsärmel durch!“ . .

Tierprozesse einst und jetzt

Ernst Behrendt

Der Fall jenes Leoparden, der auf Anordnung der Berliner Polizei erschossen wurde, nachdem er ein Kind zerfleischt hatte, hat in der Oeffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Es wird sich im Laufe der verschiedenen Prozesse, die hierüber schweben, herausstellen, ob die Anordnung der Polizei gerechtfertigt war oder nicht; namhafte Juristen halten jedenfalls die Verfügung für unzulässig. Die Allgemeinheit scheint jedoch befriedigt darüber, daß das Raubtier gebührend bestraft worden ist. Das heißt, von einer Strafe im eigentlichen Sinne des Wortes kann heute nicht mehr die Rede sein; es handelt sich nur um polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen; früher aber, im Mittelalter, war man allgemein der Ansicht, daß Tiere ebenso wie Menschen der Gerichtsbarkeit unterworfen seien. Es war gang und gäbe, den Tieren einen regelrechten Prozeß zu machen, in dem sogar ein Verteidiger auftrat, der die Interessen seiner tierischen Mandanten wahrzunehmen hatte. Schweine, die kleine Kinder aufgefressen hatten, wurden aufgehängt, nachdem man ihnen Menschenkleidung angezogen hatte. In einem besonders berühmten Falle gelang es aber einem tüchtigen Advokaten, zu erreichen, daß die unmündigen Ferkel freigesprochen wurden, während nur die Muttersau verbrannt wurde. Nach altem deutschen Recht mußten alle Haustiere getötet werden, wenn sich im Hause ein Fall von Notzucht ereignet hatte, weil sie — nicht um Hilfe geschrien hatten! Ein der Sodomie überführtes Tier wurde öffentlich lebendig verbrannt; hierbei machte man nur in manchen Teilen der Schweiz bei Rindvieh eine Ausnahme, indem das Tier aus Sparsamkeitsrücksichten lieber aufgegessen wurde; nur den Kopf steckte man aufs Hochgericht.

Man ist geneigt, über derartige Unsinnigkeiten den Kopf zu schütteln. Aber noch in jüngster Zeit sind außerhalb Deutschlands regelrechte Tierprozesse veranstaltet worden. Erst vor ein paar Jahren wurde in Leonville (Kanada) ein Hund hingerichtet, dem man den Prozeß gemacht hatte, weil er eine Frau ins Bein gebissen hatte. Eine Katze in Lucky Place (Arizona) sollte daran glauben, weil sie den Kanarienvogel des Friedensrichters auf grausame Weise getötet hatte, und nur der Umstand, daß die Presse sich ins Mittel legte und auf das Barbarische dieser Art von Justiz hinwies, rettete dem Tier das Leben. In Creaktown (Massachusetts) wurde ein Terrier nach einem aufregenden Prozeß erschossen, weil eine Dame daran Anstoß genommen hatte, daß der Hund am Stadtteich auf Goldfischfang gegangen war —, nach dem Grundsatze: Wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden. In einem Landstädtchen Nordenglands ließ das Gericht durch den Henker einem Hahn den Hals umdrehen, der ein wenige Monate altes Baby tödlich verletzt hatte.

Aehnliche Fälle, die sich in der Neuzeit ereignet haben, ließen sich beliebig häufen, und die Tätigkeit der Richter, die auch heute noch über Tiere zu Gericht sitzen, erinnert in ihrer Absurdität an einen Streich der Schildbürger: In Schilda richtete einst ein Maulwurf großen Schaden an; wenigstens schrieb man ihm alle möglichen Schand- und Missetaten zu. In dem peinlichen Prozeß, den man ihm machte, gelang es auch dem berühmten Advokaten nicht, einen Freispruch zu erzielen; im Gegenteil, das Gericht beschloß, an dem Maulwurf eine Todesstrafe zu vollstrecken, die seiner Verworfenheit angemessen war: Er sollte lebendig begraben werden! — Was dann auch, sehr zur Freude des Maulwurfs, öffentlich auf dem Marktplatz geschah.

Wie lange lebt der Europäer?

Das voraussichtlich erreichbare Lebensalter in den verschiedenen Ländern gibt eine Statistik der „Notiziaro demografico“ wieder.

Danach hat der Neugeborene Aussicht zu leben: Norwegen 56.26 Jahre; Schweden 55.75; Holland 52.20; England 50.45; Frankreich 47.43; Belgien 47.10; Deutschland 46.57; Italien 44.53; Spanien 42.28; Oesterreich 41.75. Nach Ueberwindung der Gefahren des frühen Kindesalters bessern sich die Lebensdauer-Aussichten.

Zehnjährige haben in Italien die Aussicht, insgesamt 51.43 Jahre zu leben, wodurch ihre Aussichten sich in 10 Jahren eigentlich um 16.95 Jahre erhöht haben, wovon natürlich schon 10 Jahre abgelebt sind, so entnehmen wir dem Aprilheft der „Koralle“. Bemerkt sei noch, daß diese italienische Statistik die Lebenserwartungen geringer beziffert als z. B. eine Statistik von K. Finkenrath, Berlin.

Danach hätte ein Neugeborener in Deutschland 1924/26 die Lebenserwartung von 55.96 Jahren (männlich) und 58.82 (weiblich) gehabt. Die höchste Lebenserwartung hätten in Deutschland die Fünfjährigen gehabt: 60.06 Jahre (männlich) und 61.62 (weiblich). Nach der Statistik von L. J. Dublin, Neuyork, sind von allen Ländern in Neu-Seeland die Lebenserwartungen für die Neugeborenen am höchsten: 63 Jahre (männlich) und 65 Jahre (weiblich).

In Australien ist die Lebenserwartung 2—3 Jahre niedriger. Das andere Extrem ist Indien, wo die Lebenserwartung die unglaublich niedrige Ziffer von 22 Jahren für Männer und 23 Jahren für Frauen erreicht, das sind ähnliche Ziffern, wie sie für die Bevölkerung der Stadt Rom in der Kaiserzeit galten.

Zur Zeit der Reichsgründung waren in Deutschland die Lebenserwartungen für Neugeborene 35.38 bezw. 38.45 Jahre; für Fünfjährige 49.39 bezw. 51.01 Jahre.

Wildwasser

6

Roman von Paul Grabein

So ward ihre Ehe, wie sie nun war. Aber sollte sie nun hier dem Vinzenz Pfortner das alles erzählen? Nein, sie konnte diesen letzten Schleier nicht von ihrer Seele reißen.

So stand etwas zwischen ihnen, das sie beide insgeheim bedrückte und quälte. Da machte sie denn ein Ende und erhob sich.

Er sah zu ihr auf: „So wollen Sie doch schon gehen?“

„Ja, ich muß!“

Auch er stand auf, und nun sah er sie an, ungewiß. Doch dann fragte er: „Kommen Sie öfter einmal hier herauf?“

Sie verneinte.

Es war nur ein Zufall heute.

Wieder ein Stocken, dann sagte er: „Ich würde Ihnen so gerne wieder einmal begegnen. Wäre das gar nicht möglich?“

„Nein.“

Es klang ablehnend.

„Ist Ihnen meine Gesellschaft so unangenehm?“

Sie sah ihn mit einem strengen Blick an.

„Ich bin doch eine verheiratete Frau.“

„Das wohl, aber ich will ja auch nichts Unrechtes von Ihnen. Oder ist es etwa schon eine Sünde, wenn zwei sich nur einmal ein wenig ihr Herz ausschütten? Wo man doch sonst nichts hat in diesem verdammten Leben!“

Und er hieb zornig mit seinem Stock ins Gras.

Frau Andrea sah vor sich hin, mit einem gequälten Ausdruck. Dann sagte sie leiser: „Auch ich würde mich mit Ihnen gern unterhalten. Ich habe ja auch niemand, aber es geht nicht.“

„Wegen Ihres Mannes?“

Nur ein Nicken.

„Ist er so eifersüchtig?“

Wieder nur ein stummes Bejahen. Da brach es dunkel aus seinen Augen.

„Der, der sich Tag für Tag da drunten rumtreibt mit dem Frauenzimmer?“

Doch da gewahrte er ihr Erblassen.

„Das hätte ich nicht sagen sollen. — Nun sind Sie zornig auf mich.“

Sie schwieg, aber wandte den Blick von ihm ab. Da trat er näher zu ihr und plötzlich griff er nach ihrer Hand, so unvermutet, daß sie zusammenschrak. Und halblaut rief er ihr zu, zu ihr niedergebeugt: „Sie sollen mir nicht zürnen — hören Sie? Sie sollen nicht!“

Sie fühlte seinen Atem warm gegen ihren bloßen Hals schlagen, und ein geheimer Schauer überlief sie. Aber sie entriß ihm ihre Linke. Ihre dunklen Augen sprühten ihn an.

Unter ihrem Blick kam ihm das Bewußtsein wieder.

„Ich wollte Sie nicht beleidigen. Bei Gott nicht! Wenn Sie wüßten —“

Er brach ab, aber in seinen Augen stand all das heiße und doch achtungsvolle Verehren, das er ihrer stolzen Schönheit zollte.

Gehorsam neigte er das Haupt; froh, daß ihn die dunklen Augen wieder milder anblickten. Und er wagte auch nichts mehr zu sagen. Doch in seinen Blicken stand das stumme Bitten um ein Wiedersehen. Da flog es wie ein leiser, rosiger Schein über ihr dunkelfarbenes Gesicht. Er sah es, und sein Herz schlug hoch auf dabei. Es tat nun nichts, daß sie sich rasch abwandte, mit flüchtigem Gruß und davonging, schneller, als es sonst ihre Art war — er wußte: Es gab ein Wiedersehen.

*

Und die schweigende Heide sah die beiden Einsamen seitdem noch manchmal miteinander.

In den Stunden nach Feierabend, wo Luigi Pezza drunten im Dorf seinen verbotenen Freuden nachging, nahm Frau Andrea ihren Weg hinauf zur Höhe, wo über den Ginsterbüschen und dem Heidekraut die weißen Wolken ihre Bahn zogen und die Lerche verloren im Aether hing.

Aber rein und herb zugleich wie die Luft, die hier oben die Brust umwehte, war auch ihr Sinnen. Zwei Einsame waren sie, aus ihrem Wurzelboden gerissen, schicksalsverweht. Da gaben sie einander Halt und Freude. Eine heilige Freude, wie sie stilles, gegenseitiges Verstehen, unausgesprochenes Mitempfinden zwei Menschen gewährt. Keine niedere, dumpfe Lust trieb sie zueinander.

Freilich, wohl manchmal, wenn Vinzenz Pfortner sie so nahe vor sich sah, — so ganz allein mit ihr, in weltverlorener Einsamkeit — dann lockte ihn heiß und qualvoll seines Blutes Stimme. Und zischelte ihm zu: Du Narr, wähnst du denn, diese blühende Frau, prangend in Jugend und Schöne, wüßte nicht auch von dem heimlichen Sehnen? Was bist du so zag und zweifelnd wie ein schüchterner Knabe bei dieser, du, der du doch manch schönes Weib draußen in der Welt an dich gerissen hast, ohn' langes Bedenken? Soll sie etwa noch insgeheim lachen über dich, den Toren?

Da war es über ihn gekommen, einmal in einem Moment des Selbstvergessens, und in seinem Blick hatte wild der Brand geloht, der sie zu verzehren drohte. Aber sie hatte ihn nur still angesehen und aus ihren dunkeln, großen Augen — ernst und doch mit leiser Traurigkeit: Nun hast du selber zerstört, was so schön war. Nun darf ich nicht wiederkommen. Da war die lodernde Glut alsbald wieder erloschen in seinem Herzen, und stumm hatte er gelobt, daß er sie nie wieder erschrecken würde mit seinem Begehren.

So durften sie, wenn auch niemand wußte um ihr Beisammensein, doch frei ihr Haupt erheben vor jedermann.

Die Tage und Wochen gingen dahin. Der Sommer stand auf der Höhe.

Wieder einmal war der Sonnabend gekommen. Es war am Nachmittag. Die Stunde nahte heran, wo Feierabend gemacht werden sollte, der Löhnung wegen früher als sonst.

Wie gewöhnlich begleitete Vinzenz mit Meßleine Pezza, der sich für die Entlohnung seine Notizen ins Tagebuch eintrug. So waren sie die ganze lange Kolonne der Arbeiter, die sich weithin auf der Straße verteilte, entlang geschritten und nun zu ihrem alleruntersten Ende gekommen. Die drei Kroaten arbeiteten hier, abseits von den andern. Mit einem tückischen, aber scheuen Blick sahen sie zu Pfortner hinüber. Seit dem Zwischenfall am vorigen Sonntag hatten sie einen gewissen Respekt vor dem „Studenten“ bekommen. Der aber schenkte ihnen keine Beachtung. Die Sache war fast ganz vergessen für ihn. Solchen Leuten saß das Messer lose. Er hatte ja manches erlebt bei seinen Kreuz- und Querzügen durch drei Erdteile.

Pezza steckte jetzt sein Notizbuch weg.

„Ich gehe dann, will oben die Lohnlisten ausfüllen. Beaufsichtigen Sie die Leute für den Rest der Arbeit.“

Die drei Kroaten lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten. Nun tauschten sie einen verstohlenen Blick miteinander.

Inzwischen wandte sich Pezza von seinem Begleiter ab, seinem Hause zu; aber da hielt er noch einmal seinen Schritt an. Der Schlag der drei Spitzhacken da hinter ihnen setzte plötzlich aus. Rasch drehte er sich um und sah so, wie die drei dort die Köpfe zusammensteckten und eifrig miteinander redeten. Bei seinem Umdrehen freilich fuhren sie rasch wieder auseinander und nahmen ihre Arbeit auf.

„Faules Volk!“ drohte Pezza hinüber. — „Kaum, daß man ihnen den Rücken kehrt!“

Er fügte es hinzu, sich jetzt noch einmal Pfortner zuwendend, der langsamer hinter ihm hergegangen war. Den Kopf gesenkt, wie in Gedanken verloren. Nun schrak er empor bei der unerwarteten Anrede Pezzas.

„Ja,“ bestätigte er, doch zerstreut „faules Volk!“

„Haben Sie ein Auge auf die Kerls!“ Nochmal fuhr des Aufsehers Blick hinüber zu den dreien. Dann nickte er seinem Gehilfen zu: „Also bis nachher!“

Und er ging hinauf nach der Bauhütte.

Pfortner blieb am Platze zurück. Mechanisch rollte er die Meßleine in der Lederkapsel ab und wieder auf. Ein Gedanke beschäftigte ihn, der da eben in ihm aufgestiegen war. Seine Augen streiften zwar zwischendurch ein paarmal zu den Kroaten hinüber. Mit einem Zweifel. Aber sie arbeiteten jetzt eifrig. Da entschloß er sich — was war auch weiter dabei?

Pezza würde jetzt da oben über seinen Listen festsitzen: eine Stunde oder länger noch, da konnte er es ruhig wagen! Er wußte ja, daß Frau Andrea allsonnabendlich um diese Zeit von ihren Besorgungen drunten im Dorf zurückkam, das letzte Stück auf dem kleinen Fußweg, der über die Felshöhe an der Straßenbiegung lief, immer im Schatten des Buschwerks und zudem noch ein Stück abschnitt. Wenn er ihr jetzt dorthin entgegenging, liefen sie keinerlei Gefahr und gewannen ein unverhofftes Beisammensein. Je länger er mit dem Gedanken spielte, desto mehr lockte er ihn. Seine Sehnsucht, sie zu sehen, ward übermächtig, und so geschah es denn.

Noch einmal warf er einen kontrollierenden Blick auf die Kroaten hin, die jetzt mit großer Emsigkeit arbeiteten. Da war sein letztes Bedenken beschwichtigt. Langsam kehrte er sich ab und ging die Straße aufwärts; dorthin, wo der Fußsteig über die Höhe zweigte.

Die Kroaten arbeiteten mit dem gleichen Eifer weiter. Auch als Pfortner nun schon eine Weile um die Straßenbiegung verschwunden war. Dann aber warf der eine — es war derselbe, der den Auftritt im Wirtshaus mit Pfortner gehabt — seine Hacke hin.

„So — nun wär' die Luft rein!“

Die beiden andern nickten ihm zu, der jetzt mit eiligen Bewegungen zu der Felswand trat, wo neben ihren Fahrrädern ihre Jacken und Mützen am Boden lagen. Schnell fuhr er in seine Sachen hinein. Halblaut rief er dabei den Kameraden zu: „Ich fahre unten den alten Weg, daß mich keiner aus dem Dorf sieht. Und ihr wißt also: Sollte der Student wirklich nochmal hier zurückkommen und merken, daß ich fort bin — so kommt ihr, sobald er euch wieder den Rücken kehrt, mir nach mit dem Rad. So schnell ihr könnt. — Also drunten, am Klammloch!“

(Fortsetzung folgt!)

Aus aller Welt

Auf Grund eines Gaunertricks für tot erklärt

Berlin. Durch einen fein eingefädelten Gaunertrick hat sich der bereits mehrfach vorbestrafte 27jährige Kaufmann Wirsing von der Allgemeinen Ortskrankenkasse **Sterbegelder für Personen verschafft, die sich vergnügt ihres Lebens erfreuten und keine Ahnung davon hatten, daß sie für tot erklärt worden waren.** Wirsing hatte sich unter allen möglichen Vorspiegelungen von diesen Personen die Versicherungsscheine aushändigen lassen. Daraufhin fälschte er ärztliche Sterbeurkunden und ebenso Rechnungen über die Bestattungskosten. Unter Einreichung der erforderlichen Papiere meldete er sich dann mit einer gefälschten Vollmacht der Hinterbliebenen bei der Krankenkasse und **kassierte für die angeblich gestorbenen Kassenmitglieder die Sterbegelder, zum Teil bis zur Höhe von 400 Mark, ein.** Wirsing gestand vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte sieben Fälle ein. Den gleichen Schwindel hat er bereits in Prenzlau verübt und ist dort vor einiger Zeia zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Unter Einbeziehung dieser Strafe wurde der Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

„Fensterscheiben-Terroristen"

Emden. Seit dem Herbst vorigen Jahres häufen sich in Ostfriesland, vor allem in der Gegend um Emden und Aurich, in erschreckender Weise **Beschädigungen und Zertrümmerungen von Fensterscheiben.** Das Treiben, das geradezu zu einer Terroraktion angewachsen ist, erreichte im vorigen Monat den Höhepunkt. Nach Ansicht der Oberstaatsanwaltschaft sind **in allen Fällen stets die gleichen Täter beteiligt gewesen.** Sie haben Motorräder zu ihrem Treiben benutzt. Der Regierungspräsident hat auf ihre Ergreifung eine **Belohnung von 300 Mark** ausgesetzt. Betroffen von dem Vandalismus wurden besonders Behördenvertreter.

Das Schloß von Canossa beschädigt

Rom. In der Ruine des historischen Schlosses von Canossa hat der Sturm der letzten Tage erheblichen Schaden angerichtet. **Das Tor, durch das Heinrich IV. auf seinem Canossagang zu Gregor VII. das Schloß betreten haben soll, ist eingestürzt. Auch der übrige Teil der Ruine ist gefährdet.**

Wertvolle seltene Drucke aus einer Jesuitenbücherei entwendet

Krakau. In der Krakauer Jesuitenbücherei ist man einem sensationellen Diebstahle außerordentlich wertvoller Bücher und Drucke auf die Spur gekommen. **Ein Beamter der Bücherei hat im Laufe einiger Monate 150 der wertvollsten und seltensten Drucke gestohlen.** Einen Teil der Bücher hat er bereits ins Ausland verschoben, ein kleiner Teil konnte bei Trödlern gefunden werden. Es handelt sich bei den verschwundenen Büchern z. T. um **Exemplare, die nur noch einmalig vorhanden sind.**

Radiobastler fängt SOS-Rufe eines Flugzeuges auf und ermöglicht Landung

London. Ein Radiobastler spielte bei der sicheren Landung eines Flugzeuges, dessen Führer infolge Maschinendefekts in der Nähe von Reading in Schwierigkeiten geraten war, eine wichtige Rolle. Er fing die SOS.-Rufe des Flugzeugführers auf, informierte sofort das Telephonamt von Reading, das die Meldung an den Flugplatz von Croydon weiterleitete; es stellte sich heraus, daß ein Flugzeug überfällig war. Als der Radiobastler in Verbindung mit dem Telephonamt war, hörte er ein Flugzeug. Er setzte sich mit dem Flugplatz in der Nähe von Reading in Verbindung. Die Flugplatzbehörde requirierte eine Anzahl von Autos, **und mit Hilfe der Autoscheinwerfer gelang es, dem Piloten eine sichere Landung zu ermöglichen.**

Gesteigerte Heliumerzeugung in den Vereinigten Staaten

Amarillo (Texas). Die von der Bundesregierung hier betriebene Anlage zur Gewinnung von Helium für Luftschiffe ist in letzter Zeit bedeutend erweitert und verbessert worden, sodaß sie gegenwärtig in der Lage ist, **36 Millionen Kubikfuß Heliumgas im Jahre** zu produzieren gegen zehn Millionen im Jahre 1928. Der gegenwärtige Bedarf der amerikanischen Luftflotte beträgt ungefähr 20 Millionen. Das zur Zeit produzierte Gas enthält 98 Prozent reines Helium, während bei der ersten Anlage in Fort Worth im Jahre 1926 nur etwa 94 bis 96 Prozent erreicht wurden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hitlers erste Oberschlesien-Rede

35000 Personen lauschen dem Führer der Nationalsozialisten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. April.

Der Deutschlandflug Adolf Hitlers, der „wie ein Sturmwind über das Reich gehen und das ganze deutsche Volk in heiligem Zorn mitreißen soll zur Abrechnung mit seinen Verderbern als Voraussetzung für die Gestaltung eines neuen Staates der Freiheit, Ehre und sozialen Gerechtigkeit", brachte den nationalsozialistischen Oberführer am Montag nach Oberschlesien. Schon gegen Mittag bot die Stadt Beuthen das Bild stärksten Sonntagsverkehrs. Die Straßen zum Stadion füllten sich zusehends mit Menschen, die sich in Schlangen vorwärts schoben, bis gegen 3 Uhr alle Anmarschstraßen schwarz von Menschenmassen waren. Die Polizei hatte verstärkte Streifen in den belebten Straßen und in und um das Stadion zu Fuß und zu Pferde alle uniformierte Macht bereitgestellt, die sie nur irgendwie im Industriegebiet entbehren konnte. Die Organisation des Massenaufgebots der nationalsozialistischen Anhänger und Neugierigen klappte ausgezeichnet; der Ordnungsdienst erfüllte ebenso mustergültig seine Pflicht wie die Schutzpolizei, die kaum größere Arbeit zu bewältigen hatte weil sich alles reibungslos abwickelte. **Trotz des Abbaues der SA. und SS. war der Eindruck der Hitler-Kundgebung der einer vollendeten Disziplin und treuen Führergefolgschaft.** Kein Parteiführer, ja, keine politische Persönlichkeit Deutschlands dürfte in der Lage sein, in der Südostecke des Reiches eine solche Zugkraft zu entfalten, wie dies gestern Adolf Hitler mit der Besetzung des Stadions bewies: 35 000 Menschen waren in und um das Stadion zu der „Sensation" versammelt, zur überwiegenden Mehrheit Angehörige der NSDAP., die ihrer Begeisterung durch stürmische Heil-Hitler-Rufe immer wieder Ausdruck gaben. Das Aufziehen von vier Hakenkreuz-Fahnen im Stadion erfolgte in bekannter militärischer Weise. Eine scharfe politische Ansprache des Reichstagsabgeordneten Fillusch leitete die Kundgebung ein, für die Hitler nur knappe zwanzig Minuten zur Verfügung standen, da er im Anschluß an Beuthen noch in Breslau und Görlitz sprechen mußte.

Der Einzug Hitlers, begleitet von seinem engsten Stab, vollzog sich unter ohrenbetäubenden Heil-Rufen, die der nationalsozialistische Führer würdig, ohne viel Pose, erwiderte. Die schmächtige Gestalt Hitlers schwächte den ersten Eindruck ab; aber sein leuchtendes Auge, sein zu kämpferischer Energie gekrampfte Faust zeigten, welch Feuer in diesem 43jährigen steckt. Anfangs blieb er mit seinen allgemeinen Ausführungen farblos und ohne Resonanz, aber als er dann seine Stellung zu Religion und Marxismus mit hiebfesten knappen Sätzen gegen alle Lügen und Fälschungen herausstellte, da war die Verbindung zu den 35 000 geschaffen und die Begeisterung ausgelöst, die dann in dem Hinweis auf den Wehrschutz der deutschen Grenze ihren Höhepunkt erreichte. Daß **Deutschlands Zukunft niemals in einer Klasse, sondern nur im ganzen deutschen Volke gelegen** sein kann, war ein treffendes Leitwort. Mit Verboten und Beschlagnahmungen, mit Auflösung und mit Niederknüppeln wird diese im Volke wurzelnde Bewegung nicht niedergehalten oder gar beseitigt werden. Dafür zeugt diese Hitler-Kundgebung, die ein Ausmaß hatte, wie es heute eben kein politischer Führer, selbst nicht die stärkste Partei Oberschlesiens, fertig bringt. In der Feststellung dieser Tatsache liegt die Bedeutung des Beuthener Hitler-Tages, die auch durch böswillige Kommentare und hämische Randbemerkungen nicht geleugnet werden kann. Reich und Staat sollten sich darum hüten, mit den Mitteln gegen die NSDAP. fortzufahren, die sie bisher nur zum Nutzen der Bewegung angewandt haben; denn Hitler hat die Tatsache für sich, daß seine Bewegung von sieben Anhängern vor 13 Jahren auf 13 Millionen trotz aller obrigkeitlichen Schwierigkeiten angewachsen ist.

Hier pulst steter, vorwärtsdrängender Kampf um den nationalen Führergedanken, alles durchorganisiert bis ins kleinste Allerkleinste, begeistert durch die Begeisterung, nicht bloß stürmische Jugend (wie z. B. die vielen Träger des E. K. I zeigen), auf ein Ziel gerichtet, dessen Erarbeitung durch keine Programmpunkte gehemmt, sich aus der Volksstimmung heraus vollzieht.

Völkerwanderung nach dem Stadion

Zu Fuß, mit Fuhrwerken, Lastautos, Autobussen, mit dem Fahrrad, dem Privatauto, Sonderzügen der Reichsbahn waren 35 000 Personen nach dem Stadion gelangt. Zum Teil marschierten Nationalsozialisten mit Gesang in geschlossenen Gruppen durch die Straßen, wo die Polizei einen glänzend organisierten Straßendienst verrichtete. Die Hindenburg-Kampfbahn wies gegen ½5 Uhr nur noch geringe Lücken auf. Zwei Musikkapellen spielten zur Unterhaltung der Versammlungsteilnehmer, die zum Teil schon seit den frühen Mittagsstunden auf Hitler warteten. Im Stadion selbst war ein besonderes Postamt eingerichtet mit Fernsprechern, Telegrammannahmenstellen und dergleichen. Und außerhalb waren über Nacht zahllose Verkaufsstände erstanden.

Hitler war um ¾3 Uhr mit seinem Stab in zwei Flugzeugen auf dem Flugplatz in Gleiwitz gelandet. Er kam direkt aus München und hatte nur in Dresden eine kurze Zwischenlandung vorgenommen. Zahlreiche Mitglieder der Partei und unzählige Zuschauer begrüßten ihn in Gleiwitz, wo Parteimitglieder bis zum Flughafengebäude Spalier bildeten. Hier bestiegen Hitler und seine Begleiter nach kurzem Verweilen bereitstehende Autos, und durch die Straßen, die von Neugierigen besetzt waren, ging die Fahrt nach Beuthen.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Fillusch, Hindenburg, hielt eine äußerst temperamentvolle Eröffnungsrede, in der er seiner Freude Ausdruck verlieh, daß der Führer der nationalsozialistischen Bewegung hier im südöstlichsten Teil des Reiches vor einer so großen Masse deutscher Volksgenossen sprechen wird. In seinen recht scharfen, wiederholt von starkem Beifall unterbrochenen Rede rechnete er mit den Politikern des bisherigen Systems ab, deren Politik sich als falsch erwiesen habe, und wandte sich dann gegen die Sozialdemokraten, die früher erklärt haben, daß, wenn auch die Reichsgrenze bis zur Elbe zurückverlegt würde, kein Deutscher zur Waffe greifen dürfe.

Reichstagsabgeordneter Fillusch brach seine Rede ab, als Hitler mit seinem Stabe, von tosenden Beifallstürmen begrüßt, eintraf.

Adolf Hitler

ergriff sofort das Wort und verwahrte sich gegen die von den Machthabern und Nutznießern des heutigen Systems über ihn und seine Bewegung verbreiteten Lügen. Sie behaupten, die nationalsozialistische Bewegung würde Deutschland zerreißen und das deutsche Volk zersplittern. Schärfer könne sich die Lügenhaftigkeit der Gegner nicht enthüllen, als wenn man bedenke, daß dieses Bild sich heute in ganz Deutschland genau so darstelle, und wenn man bedenke, daß er vor 13 Jahren mit sieben unbekannten, namenlosen Menschen begonnen habe, das Werk zu gründen und auszubauen, an das heute über 13 Millionen glauben. Fast 14 Jahre hindurch habe das deutsche Schicksal ausschließlich in ihren Händen gelegen. **Würde auch nur ein Teil ihrer Versprechungen in Erfüllung gegangen sein, dann müßten heute ihre Werke und ihre Taten sprechen, und es wäre nicht notwendig, daß sie zu Verleumdungen, Fälschungen und Lügen greifen.** Allerdings die Leistungen in 14 Jahren seien so klein, daß dieselben Männer, die einst Fürsten und Könige und einen Kaiser stürzten, weil sie sie verantwortlich machten für das damalige Schicksal des deutschen Volkes, **selbst nicht die Verantwortlichkeit aufbrachten für das, was sie angerichtet und angestiftet haben.** Die Nationalsozialisten hätten in diesen 13 Jahren es als ihr Hauptwerk betrachtet, das Schicksal des heutigen Deutschlands, dessen Niedergang sie ununterbrochen vorausgesagt haben, zu bessern. Wenn die Gegner heute versuchen, sich selbst als Opfer von Täuschungen hinzustellen, dann irren sie sich. Sie seien nicht das Opfer eines Verhängnisses, sondern sie seien das Opfer ihrer eigenen Schuld. **Sie können auch nicht sagen, sie hätten nicht genügend Macht gehabt, um das zu erfüllen, was sie versprochen haben.** Sie haben soviel Macht besessen, daß sie dem einzelnen sogar die Hose herunterziehen konnten, wenn ihnen die Farbe nicht paßte. Wieviel Macht hätten sie besessen in den Dingen, die wirklich natürlich notwendig und vernünftig wären. Sie hätten aber nicht den notwendigen Willen und auch nicht die notwendigen Fähigkeiten besessen. Es sei gleichgültig, woran Deutschland zugrunde gehe, an der Unvernunft und dem Nichtkönnen oder durch Irrtümer. Die Gegner behaupten, daß der Nationalsozialismus die sozialen Errungenschaften der Revolution beseitige und dann wieder das Leben in Freiheit, in Würde und Schönheit ein Ende findet.

Die Demokratie besage, daß **alle 4 Jahre Wahlen stattfinden, in denen nicht festgestellt werden**

Wettervoraussage für Dienstag: Im Westen und Süden ruhiges Wetter mit etwas höheren Tagestemperaturen. Im übrigen Reich teils heiter, teils wolkig, nur im Nordosten einzelne Schauer.

Kunst und Wissenschaft

Oberschlesische Komponisten

Letztes Morgenkonzert im Beuthener Landestheater

Die fünfte und letzte Musikalische Morgenfeier, die uns der Sonntag im Oberschlesischen Landestheater brachte, war nicht gerade ein reiner, harmonischer Ausklang oder eine Schlußapotheose, die der selbstlosen, künstlerischen Arbeit unseres fleißigen Orchesters die Krone aufsetzte, aber dennoch in vieler Hinsicht interessant. Der mehrfach versprochene Hindemith kam leider nicht zu Gehör; dafür brachte man Uraufführungen heimischer, oberschlesische Komponisten. Nachdenklich stimmt — und das gilt für sämtliche vorgetragenen Werke —, daß die Musik sehr düster, schwer und traurig ist. Man wurde bedrückt, weil diese Mollgrundlage von keinem befreienden, beglückenden Klang unterbrochen wurde. Ist die oberschlesische Seelenhaltung, sind unsere heimischen Komponisten in Wahrheit so tragisch?

Aloys Haiduczek hatte für den Neo-Bechstein-Flügel eine mehrsätzige Suite komponiert, die den Vormittag einleitete. Das Werk setzt mit einem klangvollen „Präludium" ein, „Capriccio", „Lamentation", „Stille Stunde" und wie die einzelnen Teile heißen, lassen den oben gekennzeichneten ernsten, fast melancholischen Grundzug deutlich hervortreten. Haiduczek hat vor anderen dies voraus, daß er sich an eine Linie hält, daß die einzelnen Sätze geschlossen aufgebaut und das Hauptthema in verschiedenartigster Gestaltung im großen und ganzen durchgehalten wird. Seine Musik klingt und vermeidet Verstiegenheiten. Vor allem kamen die eigenartig schönen Klangwirkungen und Klangmischungen, die sich auf einem Neo-Bechstein erzielen lassen, zu überzeugendem Ausdruck. — Ein liebenswürdiges Werk ist Haiduczeks „Kleine Musik für 10 Instrumente". Hier ist dem Künstler eine geistvolle Komposition geglückt, die, wenn sie auch an Wagner anklingt, aus seinem musikalischen Empfinden heraus geschaffen ist.

Den Weg der Klarheit und der geschlossenen Form meidet ganz und gar Georg Kluß in seinem „Konzert für Flöte, Cello und Streichorchester. Kluß, den wir als Dirigenten und Liederkomponisten schätzen, ließ durch Erich Peter vermelden, daß es ihm nicht auf „Farbigkeit" ankomme, sondern auf die geistige Linie der Polyphonie. Man steht diesem schwierigen Werk auch mit dieser Erläuterung recht hilflos gegenüber. Ein Solo-Cello deutet das kurze Hauptthema an, dann verliert sich alles ins Uferlose und zerflattert. Ab und zu blitzt ein netter Gedanke auf, der jedoch im Chaos des Orchesters versinkt. Die Soloflöte bringt, ganz unmotiviert, eine langatmige Cadenz, die Geigen erklettern die höchsten Lagen, es wird mit allen erdenklichen Finessen musiziert, aber man hat nur das unruhige Gefühl eines Experiments, einer musikalischen Versuchsreihe, bei der einzelnes recht gelungen, das Ganze aber, der Sinn, die Fragestellung nicht spürbar wird.

Zwei Passionsgesänge aus Rainer Maria Rilkes „Marienleben" für Mezzosopran und Orchester von Fritz Lubrich führten den Zuhörer wieder auf festeren Boden. Der Meister der Orgel, wohlgeschult am Alten, verleugnet sich hier nicht. Elisabeth Wanka entfaltete alle reife Schönheit ihrer Stimme in den Worten: „Warum erzog man mich?"

Den Vormittag beschloß das „Nocturno für großes Orchester" von Ernst Gratza, eine romantische, glänzend instrumentierte Komposition, die man freudig anerkennen durfte. Farbe und Melodik, seliges Schwelgen im Klang kennzeichnen das Werk. Mag auch hier manches Größeren nachempfunden sein, jedenfalls steht ein ganzer Musiker dahinter. Das Orchester des Landestheaters, unter dessen Mitgliedern sich Alwin Kirchhoff (Cello) und Wilhelm Wilsch (Flöte) solistisch bewährten, löste seine schwierige Aufgabe restlos. Es kann mit seinem Leiter einen großen Teil des Beifalls seinem Konto zuschreiben.

Dr. Zehme.

Dajos Béla in Beuthen

Gastspiel im großen Schützenhaussaal

Innerhalb kürzester Frist haben wir in diesem Konzertwinter drei berühmte Orchester bei uns zu Gaste gehabt: Marek Weber, Johann Strauß und zuletzt Dajos Béla. Schon anläßlich der beiden ersten Konzerte wurde davon gesprochen, daß nicht nur die Musik, sondern auch das Publikum der beiden Dirigenten grundverschieden war, daß Musikkultur und Musikgeschmack letzten Endes auch eine Generationsfrage ist, und es wäre dem nur noch hinzuzufügen, daß wir heute die enge Bezogenheit zwischen Mozart und Hindemith klarer erkennen als noch vor sieben und acht Jahren, und daß uns diese beiden beispielsweise augenblicklich näher stehen als etwa Beethoven. Wer Geschichte nicht nur gelernt, sondern auch ihr Wesen als ständiges Fließen geistiger Anschauungen und ihrer Formgebung begriffen hat, wird wissen, daß dieser Stilwandel sich nach ganz klaren, unabänderlichen Gesetzen vollzieht, und der wird auch in Popularisierung des Jazz verstehen, obwohl dieser seit seinem Höhepunkt um 1925 bis 1927 etwa (mit Paul Whitemann) schon wieder im Abklingen, in der Neu- und Umformung begriffen ist. Jetzt folgt nun die schwerer bewegliche Masse des breiten Bürgertums nach, begreift und anerkennt, was es vor noch nicht langer Zeit in tiefstem Unverstand nicht anhörte, aber begeiferte, nicht begriff, aber ablehnte.

So erklärt sich auch der sensationelle Erfolg, den Dajos Béla nach der Vorbereitung durch Marek Weber hier in Oberschlesien fand. Mit einem Male hört man, wie leer, wie fern im Grunde uns der Wiener Walzer klingt, den die Meistergeige von Johann Strauß aufspielt. Mit einem Male wird es deutlich, daß diese neuen Orchester etwas anderes sind als die alten Streicherensembles, die eine bedeutende Homogenität des Klanges als letztes Ziel erreichen konnten: hier überwiegt der solistische Charakter eines jeden Einzelinstrumentes, und wie sich das Publikum ändert, so ändert sich auch die Technik des Spieles (beides wird komplizierter) und es ändert sich nicht zuletzt die Vokabulatur, in der von diesen Dingen gesprochen wird. Es sind nicht nur die Namen der Instrumente, die neu sind, auch für den Klangcharakter, die tonliche und rhythmische Differenziertheit der Musik sind neue Begriffe und Worte entstanden. Diesen Tatsachen sich zu verschließen, ist unmöglich, und wenn jetzt die große Wiener Konzertdirektion Guttmann das Rennen aufgegeben hat, so darum, weil sie sich nicht auf den Geist der neuen Musik umzustellen verstanden hat.

Soviel sei dem Gastspiel Dajos Béla vorausgeschickt, das wieder ein volles Haus fand und Beifall, wie er bei uns nur selten ist: Schreien, Trampeln und Toben eines überbesetzten Saales bei einer Temperatur, die an Hochsommer erinnerte. Bélas Programm ist höchst volkstümlich gehalten, dabei raffiniert als anspruchsvoll verkleidet: Leo Fall und Offenbach sind jedenfalls auch für den Anspruchsvolleren gültige Paten. Aber gerade damit „macht" es Béla. Das Publikum kennt seine alten Freunde wieder — und schon ist es begeistert. Das ist auch das Geheimnis der „Wiener Walzer-Phantasie" in der Grotheschen Bearbeitung, für die Béla im letzten Winter im Großen Schauspielhaus von unserem Mitarbeiter „Der Berliner Bär" das „Goldene Saxophon" verliehen bekam. Bélas Orchester basiert auf der Violine seines Dirigenten, drei Streicher tragen zumeist die Melodie, mitunter auch die gestopfte Trompete oder die Posaune; das Saxophon, das vielseitigste und wohl typischste Instrument des modernen Orchesters, hatte zumeist begleitende Funktion. Auch die menschliche Stimme, die man heute nach englischem Geschmack in die Orchester einbaut, ist bei Béla laut, anstatt zart, klingt im Munde des Italieners Moretti ganz unitalienisch herb, kurz, enttäuscht ebenso wie der meist radikale Wechsel zwischen Fortissimo und Piano, zwischen denen Béla nur selten einen Ausgleich findet.

Es ist selbstverständlich, daß diese Analyse der Darbietungen ihre ganz hohe künstlerische Qualität nicht antastet. Aber auf der so geschaffenen Wertebene muß das alles gesagt werden, auch, daß bei allem solistischen Könnertum der Musiker der solistische Charakter der Einzelinstrumente, ein typisches Merkmal des Jazz, nicht zur Geltung gelangt. Es bleibt: unerhörte rhythmische Disziplin, virtuose Beherrschung der Technik, Ueberlegenheit über den Stoff, am deutlichsten charakterisiert in der Selbstpersiflage Choo-Choo, in der die Fahrt eines Eisenbahnzuges auf den edlen Instrumenten in frappierender Weise nachgeahmt wird. Trotz allem — ein herrlicher Abend!

E—s.

Goethe-Feier in Kattowitz

Trotz trübem Wetter strahlender Sonnentag des Geistes, der liebevoll-ehrendes, nicht verpflichtetes Gedächtnis Goethes war, der inneres, überzeugtes Bekenntnis zur deutschen Sprache wurde, der beglückend-beglücktes Gefühl einer bewußten Gemeinschaft gab.

Vormittags Goethe-Feier mit Ludwig Wüllner. Ein wahrer Könner, Künstler aus dem

solle, was die kommenden Männer wollen, sondern es solle in kurzen Perioden immer wieder geprüft werden, was die herrschenden Männer getan und geleistet haben. Hitler stellte die Frage, ob das bisherige System Deutschland einig gemacht habe, ob es soziales Glück gebracht hat, die Freiheit begründete, ob es die deutsche Wirtschaft zur Blüte führte und dem deutschen Bauern seine Scholle sicherte, ob es dem Arbeiter Brot brachte. Das sei nicht der Fall. Man müsse eine wissenschaftliche Methode erdenken, um ein Reich, das so groß und reich gewesen sei, in der kurzen Zeit so zu vernichten, wie wir es heute seien. Wenn man dem Nationalsozialismus vorwerfe, er wolle

eine neue Inflation,

so sei das eine Lüge. Man vergesse, daß die anderen die Spezialisten auf dem Gebiete der Inflation seien. Man behaupte auch, daß der Nationalsozialismus die Religion in Gefahr bringe, und von ihm erkläre man, er sei ein Kirchenfeind, ein Romfeind, ein Wotansanbeter. Das höre man besonders in den streng katholischen Gebieten Bayern und Oberschlesien. In den evangelischen, wie Pommern, dagegen erklären die Gegner, er (Hitler) werde von den Jesuiten bezahlt, und stehe im Dienste Roms, er würde das evangelische Volk romhörig machen. So lügen sie nach Bedarf. **Dem einen sagen sie, die Nationalsozialisten seien die Feinde des Eigentums, dem andern gegenüber behaupten sie, sie seien Kapitalsknechte.**

Man arbeite gegen ihn systematisch mit Lügen, angefangen von seiner gefälschten Unterschrift bis zur Hotelrechnung. Sie könnten aber tun was sie wollen, sie könnten verleumden und lügen, wie sie wollten, Flugblätter beschlagnahmen, den Rundfunk sperren, Zeitungen verbieten, Versammlungen auflösen, sie könnten ihn sogar totschlagen, aber kapitulieren werde er vor ihnen nicht. Man täusche sich über seine Person. **So wie er den Kampf vor Jahren mit wenigen Anhängern aufgenommen habe, so werde er ihn fortführen, aber er denke nicht daran, den Kampf mit über 13 Millionen Anhängern aufzugeben.** Sie könnten alles, aber die Treue zum Volk, die Treue zur Bewegung und die Treue zu denen, die bisher der Hakenkreuzfahne die Treue gehalten, die könnten sie nicht nehmen.

Sie könnten auch sagen, daß die Nationalsozialisten die deutschen Grenzen preisgeben, er frage, wer sie preisgebe. Diejenigen, die in Deutschland Hunderttausende und Hunderttausende aufrufen zur nationalen Gesinnung, oder diejenigen, die die wirklich nationalen Organisationen auflösen. **Nur eine Einigkeit zwischen den Arbeitern der Stirn und der Faust und dem deutschen Bauern könne dem deutschen Volke den Aufstieg bringen.** Er sei stolz darauf, alle diese Stände in seiner Bewegung immer mehr und mehr zusammengefaßt zu haben. Seiner Bewegung sei die Vorsehung gütig gesinnt gewesen. Gott habe die nationalsozialistische Bewegung gesegnet, das zeige ihr Anwachsen auf 13 Millionen trotz aller denkbaren Widerstände. Die Vorsehung habe bereits gesprochen, und **da werden Menschen den Nationalsozialisten den Sieg nicht mehr entreißen können.**

Die Nationalsozialisten erwarteten vom Sonntag nicht ein paar Mandate oder ein paar Ministersessel. **Sie kämpfen um den deutschen Menschen und um die deutsche Seele,** und erst wenn dieser deutsche Mensch erobert sei, dann habe die Bewegung ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Er könne nur eines versprechen, daß er am Tage nach der Wahl, am 25. April — auch wenn sie zum Erfolg führe —, den Kampf weiterführen werde.

Die Nationalsozialisten bereiteten ihrem Führer immer begeisterte Ovationen, und spontan sangen die 35 000 nach Schluß seiner Rede das Deutschlandlied und anschließend das Wessel-Lied. Nach kurzen Ausführungen des Untergauleiters Adamczyk, der die Anwesenden vor allem ersuchte, beim Abmarsch sich streng an die Anweisungen der Polizei und des Ordnungsdienstes zu halten, flutete die Menschenmasse zurück in die Stadt, und lange dauerte es, bis sich das Stadion geleert hatte.

*

Steinwürfe auf Nationalsozialisten. Bei der Heimkehr von der Hitler-Kundgebung wurden in der Nähe der Umgehungschaussee unweit des Vereinshauses in Bobrek vorüberfahrende Nationalsozialisten von kommunistischen Gruppen mit Steinen beworfen. Dabei soll ein Nationalsozialist nicht unerheblich verletzt worden sein. Da die Nazis die Fahrt in Richtung Hindenburg fortsetzten, konnte über die Art der Verletzung nichts Näheres festgestellt werden; auch die Täter waren nicht zu fassen.

Generalappell im Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 18. April

Der Kriegerverein Karf hielt im 31. Jahre seines Bestehens den ersten Appell ab. Es war ein Generalappell, stark besucht von Mitgliedern und Gästen, unter denen sich u. a. der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, und der Ehrenvorsitzende des Vereins, Direktor a. D. Oskar Wieczorek, der den Kriegerverein in 25 von 30 Jahren geleitet hat, befanden.

Der Führer des Vereins, Bergverwalter Schmidt, gab nach Begrüßungsworten einen ausführlichen Geschäftsbericht und in einem Vortrage einen Rückblick auf die dreißigjährige Geschichte des Vereins. Ein von Polizeiinspektor a. D. Ullrich verfaßtes Gedicht gab Rückblick und Ausblick und gedachte mit lobenden Worten der bisherigen Vereinsführer. Im Bericht über das 30. Arbeitsjahr hob Vorsitzender Bergverwalter Schmidt hervor, daß die Mitglieder trotz der schweren Zeit Treue zum Kyffhäusergeist gezeigt haben. Den vielen Monatsappellen und Vortragsabenden wohnten zahlreiche Gäste bei. Der Kyffhäusergeist wurde durch öffentliches geschlossenes Auftreten des Vereins weit in die Einwohnerschaft des Ortes getragen. Der Verein betätigt sich auch in sozialer Hinsicht. Außer Mitgliederversicherungen sind Bargeldunterstützungen ausgegeben worden. In Kinderhäusern wurden im Sommer 11 Knaben und Mädchen zur Erholung untergebracht. Die Deutsche Krieger-Fechtanstalt, eine Neugründung des Kyffhäuserbundes, hat auch in Karf Fuß gefaßt. Durch die Vereinigung werden Freunde und Gönner zur Unterstützung und Erziehung von Kindern notleidender Mitglieder und von Kriegerwaisenkindern angeregt. In einem Abkommen mit dem Provinzialkriegerverband hat sich der Landesschützenverband Oberschlesien verpflichtet, seine Mitglieder mit Vollendung des 28. Lebensjahres den örtlichen Kriegervereinen zuzuführen. Der Vorsitzende, Bergverwalter Schmidt wies in den Schlußworten des Jahresberichtes auf die Ziele der Kyffhäuserbewegung hin, die der Förderung durch jeden Deutschen wert seien. **Die Kriegervereine kämpfen für die Ehre des alten Volksheeres, gegen die Kriegsschuldlüge mit ihren furchtbaren Folgen für das deutsche Volk und für wahre Kameradschaft.** Der Kyffhäuserverband und in ihm der Kriegerverein Karf widmet seine Kraft der Erziehung der Jugend in Kursusabenden, Uebungen und Wettkämpfen. Die Versammlung zollte der erfolgreichen Arbeit an der Jugend, die aus dem Bericht von Ludwig Kuczera hervorging, reichen Beifall.

Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, zeichnete einige Mitglieder für langjährige Arbeit im Kriegervereinswesen aus. Das Ehrenkreuz 1. Klasse wurde dem Kassierer des Vereins, der sein Amt 20 Jahre lang ununterbrochen verwaltet, Lehrer Wohkittel, verliehen, das Ehrenkreuz 2. Klasse erhielten Johann Janus, Felix Polloczek I, Peter Kalczok, Robert Moczygemba, Wilhelm Hammer und Matthias Pigulla, das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft Franz Arndt, Johann Koletzko. Für 40jährige Mitgliedschaft zum Kyffhäuserbund erhielten das Diplom des Verbandes mit dem Hindenburg-Bildnis Franz Arndt, Paul Ullrich und Karl Rudzki. Oberstudiendirektor Dr. May beglückwünschte die Dekorierten und richtete einige Worte an die Versammlung. Er wies darauf hin, daß das deutsche Volk vor einer Schicksalswende stehe. **In diesem Jahre werde sich entscheiden, ob wir wieder ein freies Volk würden.** Wir müßten uns auf stärksten Widerstand vorbereiten, der alle Kräfte des Volkes beanspruchen werde. Es werde dieselbe Geschlossenheit wie 1914 notwendig sein, um durchzuhalten. Wenn sich nicht alle Deutschen auf die Kräfte besännen, die in den Jahren seit Kriegsende unermüdlich in den vielen Krieger- und Kameradenvereinen wirkten und ihnen jetzt nicht folgten, würden wir die Willensprobe vielleicht nicht bestehen. Jeder einzelne trage das Vaterland in sich, jeder einzelne sei verantwortlich für das Geschick unseres Volkes.

In der Vorstandswahl wurde der Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Als Bergverwalter Schmidt nach seiner Wiederwahl den Saal betrat, wurde er mit dem Beifall der Versammlung begrüßt.

Nationalsozialistische Versammlung aufgelöst

Grünberg (Schles.), 18. April

Eine nationalsozialistische Versammlung, in der der schlesische Gauleiter und Reichstagsabgeordnete Brückner sprach, verfiel der polizeilichen Auflösung, weil Brückner trotz wiederholter Verwarnungen beleidigende Aeußerungen gegen den Reichspräsidenten machte. Die Verwarnungen der Poizei quittierte Brückner mit Hohnlachen. Nach Auflösung der Versammlung mußte die Polizei den Saal räumen. Ein großer Teil der Versammlungsbesucher formierte einen Demonstrationszug, der lärmend zur Wohnung des Oberbürgermeisters Dr. Busse zog. Die Polizei ging schließlich mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor und säuberte die Straßen. Nach einigen Stunden wurde die Ruhe wieder hergestellt. Der nationalsozialistische Schriftleiter Schreiber aus Glogau wurde festgenommen.

Beuthen und Kreis

* **Bund Königin Luise.** Der Bund Königin Luise stellte in den Mittelpunkt seiner Pflichtversammlung einen Vortrag zur bevorstehenden Preußenwahl. Die erste Führerin gedachte in einer Ansprache der letzten Landesmutter und des Fürsten Bismarck. Die Gauführerin gab den Wechsel in der Bundesleitung bekannt und sprach über die unveränderten überparteilichen Richtlinien unseres Bundes. Der zweite Teil des Abends, den die Jugendgruppe mit einem Volksliede einleitete, war dem Andenken Goethes gewidmet. Den Ausführungen über das Thema „Goethe in der Natur", in denen seine Reise durch Oberschlesien besondere Beachtung fand, folgten musikalische Darbietungen. Frau Dr. Spill brachte, von Frl. Marks am Klavier begleitet, Goethelieder zum Vortrag. Gedichtvorträge beschlossen den Abend.

* **Elternabend.** Am Sonntag veranstaltete der Schülersportverein „Eiselen" einen Elternabend, den die Vorsitzende, Fräulein Heilborn, mit einer Begrüßungsansprache einleitete. Alice Hasch leitete in humorvoller Weise die Vorführungen ein, die aus Tänzen, rezitatorischen und musikalischen Vorträgen und Turnvorführungen bestanden.

* **Verein ehemaliger Jäger und Schützen.** Der Verein eröffnete im Schießwerder die Schußsaison. Schießwerderwirt Goralczyk begrüßte die Erschienenen mit dem Weidmannsgruß und Jägertrank.

* **Quartalsversammlung der Freien Fleischer-Innung.** Die Freie Fleischer-Innung hielt ihre Quartalsversammlung ab, die vom stellvertretenden Obermeister Haase eröffnet wurde. Nach einem Lied, das die Gesangsabteilung zu Gehör brachte, hielt stellvertretender Obermeister Haase die Gedächtnisrede auf den verstorbenen Obermeister Gohla. Der Vorsitzende der Prüfungskommission berichtete über die Gesellenprüfung, der sich zehn Prüflinge unterzogen. Wilhelm Bochen bestand sie mit „Ausgezeichnet". Für seine hervorragenden Leistungen wurde ihm ein Ehrenstahl überreicht. Zu Delegierten für den Verbandstag in Cosel wurden die Meister Gralka, Hering, Sonnek, Schibalsky, Wilczek und Wikarek gewählt. Zum Obermeister wurde Emil Haase gewählt.

*

* **Sportverein Heinitzgrube.** Dienstag um 20 Uhr findet im Vereinslokal Warkotsch, Scharleyer Straße, die Vereinsversammlung statt. Vorstandssitzung um 19 Uhr.

* **Singverein.** Die Probe heute abend fällt aus.

* **Verein ehem. Zehner.** Dienstag um 20,30 Uhr Monatsversammlung im Konzerthaus.

* **Hausfrauenverein.** Dienstag um 16 Uhr im Konzerthaus Filmvortrag über Kaffee Hag.

* **CV.-Jugend.** Heute um 20,15 Uhr im Hamburger Hof Aussprachealbend mit gemütlichem Beisammensein.

*

* **Capitol.** „Rasputin", das größte Filmereignis des Jahres, mit Conrad Veidt in der Titelrolle, muß infolge des Massenandranges bis einschließlich Donnerstag verlängert werden. Im Beiprogramm ein Kabarett-Tonfilm mit Fritz Grünbaum als Conferencier und „Fox' tönende Wochenschau".

* **Palast-Theater.** Drei Riesenschlager für nur drei Tage. 1. „Leichtsinnige Jugend" mit Ca-

Die Frühjahrsinventur der Hausfrau ergibt, daß mancherlei Kleidungsstücke aufgefrischt werden müssen. Wir denken an Kleider, Anzüge, Hüte, Handschuhe. Auch Gardinen und Teppiche sind verrußt und verstaubt. „Kelling-Färberei und Wäscherei", das maßgebende Werk des deutschen Ostens, bürgt dafür, daß die alten Bestände zu neuem Leben erstehen. Und der bescheidene Geldbeutel kann es erschwingen.

Blute, Meister von Wort und Gestaltung, bildet verständnisinnig die „Zueignung", spricht wundersam weich der „Gesang der Geister über den Wassern", zieht alle Register seines staunenswert modulationsfähigen Organs im „Prometheus". Dann ein wundervoll besinnliches Zwischenspiel: Goethesche Lyrik. Hier fließt alles von durchgeistigter schöpferischer Einfühlung, wird lebendig und greift ans Herz, atmet tiefste Trauer und innere, beschauliche Glückseligkeit. Großartig das bekannte „Gefunden", prächtig „Schäfers Klagelied". Dann sprach der Künstler zum Abschluß Balladen in meisterhafter Form, brachte „Der Gott und die Bajadere in tiefempfundenem, verinnerlichtem Vortrag, gab den „König in Thule" in seiner, klarer Art und ließ den oft gehörten „Zauberlehrling" in völlig neuer Gestalt erstehen; als Zugabe die schalkhaft-reizende „Offene Tafel".

Um seinen Vortrag rahmte der Meistersche Gesangverein unter Leitung von Fritz Lubrich Lieder mit Goethetexten, das historisch bedeutsame „Laßt fahren dahin das Allzuflüchtige" von Zelter, das bei Goethes Begräbnis gesungen wurde, das gläubig jubelnde „Christ ist erstanden" von Schubert und die trotzig-kräftige „Beherzigung" von Mendelssohn, der außer Zelter wohl der einzige Musiker war, mit dem der Dichterfürst in nähere Beziehungen kam. Alles technisch und künstlerisch vollendet gesungen, eine Leistung, für die ein gut besuchtes Haus mit reichem Beifall dankte.

Nachmittags-Tee beim Deutschen Generalkonsul. Vertreter auswärtiger Mächte, führende Köpfe von Industrie und Wirtschaft fanden sich zusammen, begrüßt von dem liebenswürdigen Gastgeber, Generalkonsul Graf Adelmann.

Abends „Faust I" mit Ludwig Wüllner. Ueber die Aufführung des Oberschlesischen Landestheaters ist an dieser Stelle schon berichtet worden. Wüllner ist ein Faust, der nicht spielt, sondern erlebt, der nicht agiert, sondern pulsiert. Dazu kommt der Genuß des Hörens eines wohlklingenden Organs, das in allen Tonarten modulieren kann, das neben physischer Eugenie gewaltige, technische Schulung mitbringt. Der Künstler gestaltet das Wort aus Intellekt und Blut, durchgeistigt und durchlebt, immer glaubhaft. So wuchs aus dem ersten Teil nur eine Person, Faust. Alles andere verblaßte daneben, wurde farblos wie der zu jungenhafte Famulus von Herbert Albes, oder ging ganz verloren wie die unklare Stimme Gottes (William Adelt). Einzig der stechend scharfe Mephisto Alvis Hermanns, rang sich durch und konnte ein gültiger Gegenspieler Wüllners sein. Daneben erfreulich frisch Gustav Schott (Famulus). Dann kam im zweiten Teil eine doppelte Ueberraschung: Die Maske Wüllners als junger Faust und die Leistung Eva Kühnes als Gretchen. Eva Kühne wurde großartige Interpretin Goethescher Sprachmusik, gab jedem Vers die Melodie Goethescher Worte, schauspielerisch und sprachlich eine Glanzleistung. Der junge Faust Wüllners, in der Maske glaubhaft, wuchs zu sehr in die überlegte, besonnene Art eines gereiften Mannes, war ein körperlich jugendlicher, geistig aber zu überlegter, durch Intellekt gealterter Faust.

Die Aufführung wurde von einem übervollen Haus mit begeistertem Beifall aufgenommen.

G. N.

Ludwig Wüllner in Gleiwitz

Im nur mäßig besetzten Blüthnersaal bestritt Ludwig Wüllner am Montag einen Goethe-Abend mit lyrischen Gedichten, Balladen und mit Szenen aus dem ersten Teil des „Faust". Die besondere Wirkung seines Vortrages beruht darauf, daß Wüllner nicht nur in überaus sorgsamer Sprachgestaltung und mit sparsamen Mitteln der Mimik und der Geste die Sprache zum Klingen bringt, sondern darüber hinaus den Sinn der Worte und den geistigen Gehalt der Dichtungen klar erstehen läßt. Gewiß wäre es wünschenswert gewesen, wenn Wüllner die Auswahl aus weniger bekannten und weniger geläufigen Dichtungen getroffen hätte. Aber wenn man auch Rezitationen hörte, die Wüllner in Gleiwitz schon früher brachte, so entschädigte doch wieder die klargeprägte und scharf gemeißelte Kunst des Vortrags. Sehr fein wurden „Wanderers Nachtlied", das Gedicht „An den Mond" und der „Prometheus" gestaltet. Unter den Balladen hatten „Der Gott und die Bajadere" und die feine Ironie in „Wirkung in der Ferne" besonderen Erfolg, aber auch der „Totentanz" und „Der Zauberlehrling" vermochten stark zu fesseln. Der Höhepunkt war dann der Faust-Monolog, den Wüllner prachtvoll formte. Die Vorträge fanden stets starken Beifall.

F. A.

Diebold lehnt ab. Dr. Bernhard Diebold, dem, wie wir am Sonntag meldeten, von Tietjen der Posten des Chefdramaturgen am Staatlichen Schauspielhaus in Berlin angeboten worden ist, hat eine Zusage abgelehnt.

Rückgang des deutschen Buchhandels

Ueber die Lage des deutschen Buchhandels im Jahre 1931 gibt der Geschäftsbericht des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, der in der Hauptversammlung am 1. Mai erstattet wird, folgende Auskunft:

Die Lage in allen Zweigen des Buchhandels ist nicht anders als die der allgemeinen Wirtschaft; vielleicht ist sie sogar hier und dort noch schwieriger, weil sich der Absatzrückgang bei manchen Gegenständen des Buchhandels noch stärker ausprägt als bei anderen Waren. Es wird gelesen; der Drang zur Bildung ist stark. Man kauft aber keine Bücher mehr, namentlich nicht, wenn es sich um teure Werke handelt. Wird weiterhin in Betracht gezogen, wie erheblich der Ausfall an öffentlichen Mitteln ist, die bisher dem Buchhandel über die Etats der Bibliotheken, Schulen und sonstigen öffentlichen Instituten zuflossen, so ist durchaus verständlich, daß das Bild der Lage im Buchhandel keine lichtere Farben aufweisen kann. So bekunden auch alle zur Verfügung stehenden Zahlen ein merkliches Nachlassen der wirtschaftlichen Ergebnisse gegenüber dem Jahre 1930. Bei ständigem Absatzrückgang, bei zunehmender Verknappung des Betriebskapitals hat sich der Verlag aller Zweige weitere Beschränkungen in der Neuproduktion auferlegt. Die Gesamtzahl der Neuauflagen und der Erstericheinungen ist von 26 961 im Jahre 1930 auf 24 074 im Jahre 1931, d. h. um rund 11 Prozent zurückgegangen (gegenüber dem Jahre 1925 mit 31 595 um rund 25 Prozent und dem Jahre 1913 mit 35 078 um 30 Prozent). Fast das gleiche Ergebnis bringt ein Vergleich der Neuheiten 1930: 13 317 und 1931: 11 797 (Rückgang von 12 Prozent).

Hochschulnachrichten

Kieler Lehrauftrag für den Hallenser Kunsthistoriker Gerstenberg. Der a. o. Professor für mittlere und neuere Kunstgeschichte an der Universität Halle, Dr. Kurt Gerstenberg, hat den Auftrag erhalten, den Lehrstuhl für mittlere und neuere Kunstgeschichte an der Universität Kiel vertretungsweise zu versehen.

Hauptversammlung der Goethegesellschaft. Die diesjährige Hauptversammlung der Goethegesellschaft findet am 20. und 21. Mai, also unmittelbar nach Pfingsten, in Weimar statt. Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Vorstandes auf Herabsetzung des Jahresbeitrags und außerdem die Neuwahl des Vorstandes. In der Festsitzung spricht Professor Dr. Eduard Spranger, Berlin, über „Goethe als Greis".

Zwei neue Mitglieder der Naturforscher-Akademie zu Halle. Im Gedenken an den 100. Todestag ihres Mitglieds Wolfgang von Goethe hat die Deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle zwei weitere deutsche Gelehrte zu Mitgliedern ernannt, und zwar den Ordinarius für Zahnheilkunde und Direktor des Zahnärztlichen Instituts an der Universität Breslau, Prof. Dr. med. Dr. med. dent. h. c. Hermann Eulen auf Grund seiner Arbeiten über verschiedene Gebiete der Zahnheilkunde und den Ordinarius für Physiologie an der Universität Jena, Prof. Dr. Emil von Skramlik in Anerkennung seiner grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der vergleichenden Physiologie, insbesondere der vergleichenden Kreislaufstudien

Tagung der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft in Harzburg. Die Deutsche Tuberkulose-Gesellschaft wird ihre diesjährige Tagung am 19. und 20. Mai in Bad Harzburg abhalten. Am 18. Mai geht ihr die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Lungenheilanstalts- und der Tuberkulose-Fürsorge-Aerzte voraus.

Oberschlesisches Landestheater. Die Spielzeit wird am 30. April 1932 geschlossen. Heute in **Hindenburg** „König Nicolo" (Beginn 20,15 Uhr) und in **Königshütte** um 20 Uhr „Der Zigeunerprimas". Am Mittwoch ist in **Beuthen** „Im weißen Rößl" um 20,15 Uhr. Die letzte Abonnementsvorstellung findet am Mittwoch, dem 27. April, statt: „Grand-Hotel" von Paul Frank. In **Gleiwitz** gelangt am Mittwoch als 30. Abonnementsvorstellung „Die göttliche Jette" zur Aufführung.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Donnerstag wird zum letzten Male „Die göttliche Jette" gespielt. Am Sonnabend wird „Grand-Hotel" aufgeführt.

Freie Volksbühne Beuthen. Die Pflichtaufführung für die Gruppe D ist am Freitag 20,15 Uhr. Zur Aufführung gelangt „König Nicolo"

Heute spricht Wüllner in Beuthen. Der heutige Abend des Meistersprechers Ludwig Wüllner findet im Evangelischen Vereinshaus 20,15 Uhr statt. Karten sind noch im Musikhaus Cieplik und bei Spiegel zu haben.

Ehefrau mit dem Messer niedergestochen

Königshütte, 18. April.

Im Verlaufe eines ehelichen Streites stach heute hier der Arbeiter Krause mit einem Küchenmesser seine Frau nieder. Diese wurde mit schweren und stark blutenden Rückenwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

Nachspiel zu den Rybniker Erwerbslosenunruhen

Rybnik, 18. April.

Heute begann hier der Prozeß gegen zwölf Arbeitslose, die angeklagt sind, am 21. Januar im Anschluß an eine Kundgebung Erwerbsloser Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei hervorgerufen zu haben. Als die Polizei den einen Demonstrationszug in Rybnik-Paruschowitz auflösen wollte, **wurden die Beamten von der Menge mit Steinen beworfen und dabei einige erheblich verletzt. Die Polizei gab hierauf eine Salve ab, wobei zwei jugendliche Erwerbslose so schwere Verwundungen erlitten, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Knappschaftslazarett starben.** Gleich nach den Vorfällen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, von den Verhafteten aber nur zwölf bis jetzt im Untersuchungsgefängnis gehalten. Diese zwölf Arbeitslose haben sich nun wegen Landfriedensbruchs zu verantworten.

Mensch und Wirtschaft

Kreisparte'tag der Deutschnationalen Volkspartei Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. April.

Bei zahlreicher Beteiligung hielt die Deutschnationale Volkspartei in Oppeln ihren Kreisparteitag ab. Nach einleitenden Klängen der Stahlhelmkapelle begrüßte der Vorsitzende, Oberingenieur Herda, Groschowitz, die Erschienenen und gab einen kurzen Tätigkeitsbericht des Kreisvereins. Dann nahm Vorschlosser Posnanski, Beuthen, das Wort zu einem Vortrag: „Der Arbeiter und Hugenberg." Ueber „Die Frau im politischen Kampf" sprach Frau von Prittwitz-Schaderwitz. Sie begründete die **Notwendigkeit der politischen Betätigung der Frau in der heutigen Notzeit** und schilderte die Aufgaben der deutschen Frau für das nationale Deutschland. Die Jugend wird kampfbereit sein, wenn die Mütter ihr ein Ziel zeigen, für das zu kämpfen und opfern lohnend ist. In einem anderen Vortrag behandelte Landtagsabgeordneter Gutsbesitzer Schwobe, Deutsch-Wette, das Thema „Hugenberg und die Landwirtschaft". Der Redner zeichnete die Fehler der gegenwärtigen Politik für die Landwirtschaft.

Im Mittelpunkt stand die Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner, Beuthen, über das Thema: „Mensch und Wirtschaft." Er führte dazu folgendes aus:

„Um das tägliche Brot handelt es sich, wenn die Menschen von der Wirtschaft reden. Ein unfreies Volk verliert auch die Nahrungsfreiheit, verliert das tägliche Brot. Darum ist der Kampf um die Freiheit, dem Hugenberg die Bahn gebrochen hat, der Kampf um das tägliche Brot. Die geheilten Sozialdemokraten, die zur nationalen Front kommen, begreifen endlich mit uns: **Kein Mensch gedeihet ohne Vaterland.** Leben heißt kämpfen, so sehr, daß mit dem „Nichtkämpfenwollen" das Leben selbst aufhört zu sein. Der Bodenständige, der unverdorbene Mensch, durchschaut den Schwindel des „Tischlein, deck dich". Wer trotz allem darauf hereingefallen ist, der dürfte durch die Segnungen fast 14jähriger Marxistenherrschaft gründlich belehrt sein. Das Tischlein deckt sich nur noch für die Bullen der Herde, die Herde selbst läuft hungrig und verzweifelt herum. Nur der glaubenslose Mensch bildet sich ein, er könne ernten, ohne Saat, ohne Arbeit und ohne Gnade, er könne stets soviel ernten, wie seinen Wünschen entspricht, und wenn er Zeit seines Lebens keinen Finger dazu rührt.

Für den Sozialisten ist die Wirtschaft eine reine Verteilungsfrage. Daß man nichts verteilen kann, was nicht vorher erzeugt ist, das interessiert ihn nicht. Wer die Kräfte in Bewegung setzt, welche die Güter herstellen und in den Kreislauf bringen, wer durch immerwährendes Tasten, Wittern und Handeln Ordnung in die Produktion bringt, das macht dem Sozialisten keine Kopfschmerzen. Die Bürokratie, die kann ja alles, die wird es schon machen. Die regelt die Wirtschaft, so wie der Schutzmann den Verkehr.

Das ist so ungefähr die Theorie der Sozialisten. Und die Praxis? **Im sozialisierten Betriebe stirbt die Unternehmungslust, der Wagemut, der Schaffensdrang, das Verantwortungsgefühl.** Er ist der Herd der Korruption. Der Sozialismus ist wider die Natur des Menschen. Er tötet, weil er die Freiheit nimmt, die bewegende Kraft, die allein imstande ist, den Schwung in die Wirtschaft zu bringen, ohne deren Einsatz es überhaupt keine gesunde Wirtschaft gibt, er tötet den gesunden Erwerbstrieb des schaffensdurstigen, erfolgsuchenden Menschen. Nicht in den Büros, nicht in den Zentralstellen der Behörden, **im Innern des einzelnen Menschen selbst sitzt die Kraft, die Hände, Köpfe und Maschinen in Bewegung bringt.** Nur der auf sich selbst gestellte Mensch ist der unentbehrliche Motor im wirtschaftlichen Leben. Daß er als Opfer des internationalen Kapitalismus und des Sozialismus scharenweise vernichtet wurde, hat die Wirtschaft zum Erliegen gebracht. Je größer die Zahl der selbständigen Existenzen in einem Volke, desto stärker der Antrieb in der Wirtschaft, desto größer die Anpassungsfähigkeit der Betriebe an das fließende Leben mit seinen wechselnden Bedürfnissen und seinen wechselnden Aufgaben. Gebt dem Bauern sein Recht und dem Mittelstand, das bringt Segen und Hoffnung für den Arbeiter und für den Angestellten.

Der selbständige Menschen bleibt Herr über die Organisation, über das Geld und die Maschine. Sie sind Werkzeuge in seiner Hand. Sie sind Diener und nicht die Herren der Menschen. Es entspringt dem Aberglauben an die Macht des Papieres und der Statistik und der Behörden, daß man glaubt, an die Stelle des entschlußfreien und entschlußfreudigen Menschen den Bürokraten oder gar den Statistiker setzen zu können.

Je geringer die Zahl der selbständigen Menschen, je größer die staatliche und geldkapitalistische Sozialisierung, je größer die Riesentruste und die öffentlichen Betriebe, desto seelenloser die Wirtschaft, desto unbeweglicher das wirtschaftliche Leben, desto geringer der natürliche Antrieb in der Wirtschaft, desto geringer die Anpassungsfähigkeit an die wechselnde Konjunktur. Wenn der Umfang der Betriebe über das Maß hinausgeht, das ein einzelner Mensch überschauen kann, wenn das Bedürfnis des wagemutigen Menschen nach freier Verfügung unterdrückt wird, dann wird Geld, Organisation und Apparat zum Selbstzweck, dann fehlt der Wagemut, die Beweglichkeit, der Antrieb aus dem Innern des Menschen, der Griff im rechten Augenblick. Dann gibt es Leerlauf und Hemmungen über Hemmungen. Dann gibt es Fehlproduktion, Verluste und Verschleierungen. Die Folgen trägt das Volk. Der naturgegebene, von Phantasten und Geldmachern vergewaltigte Erwerbstrieb hat sich gerächt. Nun liegt die deutsche Wirtschaft entseelt, des Antriebes aus der Brust auf sich selbst gestellter Menschen beraubt. Wirtschaft läßt sich nicht machen, Wirtschaft kann nur wachsen. Die kranken Geister müssen verjagt werden, die diesen Unsinn angerichtet haben. Die Krankheitsbringer sind niemals Krankheitsheiler. Aus den Kurpfuschern können niemals heilende Aerzte werden. Die Fülle der Organisationen wird die Wirtschaft nie in Gang bringen. Hugenberg wird die Fesseln zerschneiden, die den Arbeiter, den Unternehmer, den Bauern und den Handwerker an der Bewegung ihrer Kräfte hindern. Er wird den gesunden, sittlich beherrschten Erwerbstrieb entfesseln; dem Steuerbolschewismus ein Ende machen. Der schaffende Mensch wird wieder wissen, wofür er schafft. Es wird lebendig werden in den Köpfen. Die Herzen werden Hoffnung schöpfen. Die Hände werden sich regen. Es wird freilich lange dauern, ehe die Auswirkungen 14jähriger Verschwendung beseitigt sind, aber einmal muß eben der Anfang gemacht werden."

Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mit Dankesworten an die Redner schloß der Kreisverbandsvorsitzende die Tagung.

Der neue Gleiwitzer Internist

Gleiwitz, 18. April

Im Magistrat ist die Entscheidung über die Nachfolge des jüngst verstorbenen Dr. Patrzek als Internisten am Städtischen Krankenhaus gefallen: Die Leitung der Inneren Abteilung übernimmt der langjährige Assistenz- und spätere Oberarzt am Allerheiligen-Hospital in Breslau, Dr. med. Oles. Dr. Oles ist gebürtiger Königshütter; er hat seine Hauptausbildung bei Geheimrat Erkelentz in Breslau erfahren und genießt als dessen bewährter Oberarzt einen besonders guten Ruf als Internist. Zweifellos hat die Stadt Gleiwitz für ihr Krankenhaus mit der Wahl Dr. Oles' eine besonders qualifizierte Kraft gewonnen.

milla Horn und Walter Rilla. 2. „Der Nächste — bitte!" mit Lien Deyers. 3. „Die Liebe der Brüder Rott" mit Olga Tschechowa.

* **Thalia-Lichtspiele.** Die Thalia-Lichtspiele bieten sehr gute Filmwerke. Wilhelm Dieterle spielt in dem Großfilm „Das Schweigen im Wald" die Hauptrolle. Der zweite Film mit Eddy Polo „Zeugen gesucht!" ist ein spannender Kriminalfilm in sieben spannenden Akten. In dem dritten Film führt uns Ken Maynard in sieben aufregenden Akten die gefahrvollen Abenteuer eines Karawanenführers vor Augen.

* **Intimes Theater.** Die zur Zeit im Intimen Theater mit großem Erfolg laufende Tonfilm-Operette „Gitta entdeckt ihr Herz" wird nochmals bis Donnerstag verlängert. Die Hauptrollen spielen Gitta Alpar, Gustav Fröhlich und Tibor von Halmay.

* **Kammerlichtspiele.** Der heute erstmalig laufende Tonfilm „Kriminalreporter Holm" schildert in einer spannenden Handlung die Entlarvung einer Erpresserbande. Den malerischen Hintergrund für das Geschehen gibt der Wintersporttrubel in einem Luxushotel der bayerischen Berge. Die Gesangseinlagen werden von Erich Wirl von der Staatsoper Berlin zum Vortrag gebracht.

* **Deli-Theater.** Ab heute der berühmte Großtonfilm des Preisausschreibens der Münchener Illustrierten „Peter Voß der Millionendieb", eine lustige und abenteuerliche Jagd durch Kontinente und Meere. Den Millionendieb spielt Willi Forst. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute wieder ein reichhaltiges Zweischlagerprogramm. Als erster Film der deutsche Großtonfilm „Niemandsland", fünf Schicksale von fünf Soldaten verschiedener Nationen zwischen den Fronten. Als zweiter Film „Der Fremdenlegionär", ein stummer Film in sechs Akten. Im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

Miechowitz

* **Generalversammlung der Freiw. Sanitätskolonne.** Die Freiw. Sanitätskolonne hielt ihre Generalversammlung ab, die Dr. Kaul eröffnete. Nach dem Jahresbericht wurde als 2. Vorsitzender Zahnarzt Dr. Schendera gewählt. Dr. Kwoll dankte den Mitgliedern der Kolonne im Namen der Gemeinde für ihre uneigennützige Tätigkeit. Zum Schluß beschäftigte sich die Versammlung mit den Vorbereitungen zu der Gasschutzübung, die im Mai in Beuthen stattfinden soll

* **Wahlkundgebung der NSDAP.** Die Ortsgruppe Miechowitz der NSDAP. hielt Sonnabend im überfüllten Brollschen Saale eine Wahlkundgebung ab. Der Redner des Abends, Tenschert, Breslau, sagte, daß es jetzt gelte, das Volk reif zu machen für den Kampf um Preußen. Die Auflösung der SA. habe der Partei nur Vorteile gebracht, denn die ganze Partei sei jetzt eine einzige SA. geworden. Am 24. April erfolgt die Abrechnung. 3 Punkte sind es, die die Nationalsozialisten in die Tat umsetzen werden: **Abgang von der Weltwirtschaft zur Nationalwirtschaft, Kampf dem Doppelverdienertum und die Arbeitsdienstpflicht.** Aber auch die Militärpflicht soll eingeführt werden. Denn man kann es nicht länger ansehen, wie 2 Millionen bester deutscher Jugend verkümmern.

* **Theateraufführung des Jungmännervereins der St.-Corpus-Christi-Kirche.** Der Jungmännerverein der Corpus-Christi-Kirche veranstaltete einen Theaterabend, bei dem der Dreiakter „Meine Frau, die Gesellschafterin", zur Aufführung gelangte. Die zahlreich Erschienenen dankten mit reichem Beifall.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauenkundgebung.** Am Mittwoch findet im großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte eine Frauenversammlung statt, in der die Kreisvorsitzende, Frau Bergverwalter Mücke, Miechowitz, das politische Referat über das Thema: „Warum muß die DNVP. gestärkt in den Preußischen Landtag einmarschieren?", hält.

Rokittnitz

* **Turn- und Spielverein.** In der Monatsversammlung kam die im Frühling übliche Vereinswanderfahrt zur Sprache. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Umzäunung des von der Gemeinde auf zehn Jahre gepachteten Sportplatzes. Der Vorsitzende des Gaues Beuthen des Oberschlesischen Fußballverbandes, Prokurist Hesse, sagte für die Lösung dieser Frage seine Unterstützung zu.

* **Sitzung der Freiwilligen Feuerwehr.** In der Monatsversammlung machte Amts- und Gemeindevorsteher Pyttel Mitteilung über die Ankunft und die Verwendung der für die Wehr angeschafften Motorspritze. Die Feuerwehr soll in den Besitz eines Mannschaftsautos gelangen.

* **Volksbücherei.** Die Ausgabe der Bücher findet von jetzt ab nur einmal in der Woche, und zwar Freitag von 16 bis 18 Uhr statt.

Gleiwitz

* **Gleiwitz hat 111 124 Einwohner.** Das in den letzten Monaten verzeichnete Anwachsen der Einwohnerzahl unserer Stadt war auch im März wieder festzustellen. Aus der vom Wahlamt geführten Statistik über die Einwohnerbewegung geht hervor, daß die Bevölkerungsziffer auf 111 124 angestiegen ist. Während Gleiwitz im Februar 111 011 Einwohner zählte, wuchs die Zahl im März um 103 Köpfe. Das Anwachsen der Bevölkerungsziffer ist teils auf den Geburtenüberschuß, teils auf den Zuzug zurückzuführen. Es war im Vormonat ein Geburtenüberschuß von 58 Köpfen nachzuweisen; den 150 von den beiden Gleiwitzer Standesämtern beurkundeten Geburten standen 92 Sterbefälle gegenüber. Das Wanderungsergebnis verzeichnet einen Ueberschuß von 55 Köpfen. Es sind 685 Personen nach Gleiwitz zugezogen, während 630 Personen von Gleiwitz fortzogen. Von den Standesämtern Gleiwitz I und II wurden im März insgesamt 51 Ehen geschlossen.

* **Der Gesundheitszustand.** Im abgelaufenen Monat März 1932 haben sich die Gesundheitsverhältnisse gebessert. Von ansteckenden Krankheiten sind diesmal nur Erkrankungsfälle an Scharlach und Diphtherie gemeldet worden, und zwar Scharlach in 3 Fällen, Diphterie in 16 Fällen. An Unterleibstyphus kamen diesmal keine Krankheitsfälle zur Anzeige.

* **Kgl. Priv. Schützengilde.** Die Kgl. Priv. Schützengilde hat mit dem Schießsport begonnen. Man hat dem Preisabbau Rechnung getragen und die Lagenpreise wesentlich herabgesetzt. Auch für eine Senkung der Munitionspreise ist die Gilde eingetreten. Der Erfolg blieb nicht aus, denn bereits beim Eröffnungsschießen war die Beteiligung groß. Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, künftig die Mittagspause an Schießtagen auf die Zeit von 13—14 Uhr zu legen. Mit Rücksicht auf die Besucher der in unmittelbarer Nähe der Schießstände neuerbauten Wohnhäuser, soll diese Mittagsruhe nach Möglichkeit bei jedem Schießen eingehalten werden. Das Königsschießen soll nach dem Vorbild anderer großer Schützenvereine fortan nicht am Pfingstfest, sondern 2 bis 3 Wochen nach Pfingsten abgehalten werden.

* **Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.** Am Montag gegen 16,20 Uhr fuhr an der Ecke Neudorfer und Grabenstraße ein Personenkraftwagen aus noch nicht geklärter Ursache mit einem Motorrade zusammen. Der Beifahrer, der Schleifer Max Stera, erlitt hierbei einen Oberschenkelbruch. Er wurde nach der Sanitätswache am Bahnhof gebracht. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

* **Durch Messerstiche verletzt.** Sonntag abend wurde das Ueberfallabwehrkommando nach den Flugplatzbaracken zu einer Messerstecherei gerufen. Der Kesselschmied Paul A. war, wie er angibt von drei Männern überfallen worden, von denen ihm einer einen Messerstich am Hinterkopf beibrachte. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

* **Verkehrsunfall.** In Peiskretscham stieß an der Ecke Gartenstraße und Tarnowitzer Straße ein Personenkraftwagen mit einem Pferdegespann zusammen. Das Auto wurde schwer beschädigt, konnte aber seine Fahrt fortsetzen. An dem Wagen des Pferdegespanns wurde die Deichsel gebrochen.

* **Ein Kind überfahren.** An der Ecke der Preiswitzer Straße und Einsiedelstraße wurde ein fünfjähriger Knabe von einem Personenkraftwagen, der auf der linken Straßenseite fuhr, überfahren, als er den Fahrdamm überqueren wollte. Das Kind trug eine 6 Zentimeter lange Rißwunde am Kopf davon und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Führer des Autos fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Eine ganz besondere Ueberraschung bereiten die UP.-Lichtspiele heute ihren Besuchern: Auf der Bühne treten die weltberühmten Musikal-Clowns „Die 3 Fratellinis" in ihrem einstündigen, auf allen großen Varietébühnen des In- und Auslandes stets mit durchschlagendem Erfolg aufgeführten Programm auf, das sie abwechslungsreich als Musiker-Komiker-Artisten bestreiten. Im Tonfilmteil läuft das Tonlustspiel „Was kleine Mädchen träumen?" und die neue Emelka-Tonwoche. Trotz des Bühnengastspiels sind nur die sonst üblichen Preise zu zahlen.

* **Capitol.** Das Capitol bringt im Rahmen dreier billiger Tage (Dienstag bis einschließlich Donnerstag), an denen die gesamten Plätze des Parketts durchweg nur 50 Pfennig kosten, die bisher im UP. erfolgreich gelaufene Joe-May-Tonfilm-Operette „Zwei in einem Auto" mit Magda Schneider, Karl Ludwig Diehl, Ernst Verebes in den Hauptrollen.

* **Schauburg.** Es ist schon fast ein Jahr her, daß man den letzten Greta-Garbo-Film „Anna Christi" hier bewundern konnte. Der heute zur Uraufführung gelangende Greta-Garbo-Tonfilm „Yvonne" schildert Greta Garbo als ein kleines Modell, die in dem ganzen Tonfilm das alltägliche Märchen einer großen Liebe durchlebt. Im Vorprogramm laufen ein interessanter Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau. Erwerbslose zahlen bis 4,30 Uhr 50 und 80 Pf.

Hindenburg

* **Zum Besten der oberschlesischen Jugendherbergen.** Die Stadtjugendpflege veranstaltete einen Werbeabend für die Stärkung des oberschlesischen Jugendherbergswesens, um dessen Ausgestaltung die verschiedenen Jugendorganisationen sich bemühten. Die Darbietungen brachten Volkslieder, Laienspiel, Sprechchöre und Volkstänze. Ein schöner Wasserwanderfilm kam zur Vorführung. Stadtjugendpfleger Kolanoski, der Leiter des Abends, gab einen Ueberblick über das Wandern und das Herbergswesen der oberschlesischen Jugend und machte auf die Notwendigkeit der Stärkung des oberschlesischen Gaues aufmerksam. Am Sonntag veranstalteten die Jugendbünde einen Werbeumzug, an dem sich etwa 500 Jugendliche beteiligten. Der Umzug wurde mit einer Kundgebung auf dem Reitzensteinplatz beendet, bei der Stadtjugendpfleger Kolanoski sprach.

* **Quartalsversammlung der Friseure.** Obermeister Kneffel widmete in der Sitzung dem Ehrenmitglied Konrektor Schweda herzliche Abschiedsworte, denen sich auch als Handwerkskammerbeauftragter Bezirksschornsteinfegermeister Preißner anschloß. Konrektor Schweda hat seit 35 Jahren bereits bei Gehilfenprüfungen mitgewirkt, und nicht weniger als 350 Lehrlinge sind von ihm mitgeprüft worden. Es wurden ihm durch Obermeister Kneffel ein Ehrengeschenk und ein Diplom überreicht. Im Auftrage des Bundes der Friseure, Berlin, erhielt Obermeister Kneffel für seine Verdienste um die Berufsvertretung die silberne Bundesnadel überreicht. Obermeister Kneffel machte aufmerksam, daß nach der Notverordnung auch für die Friseure ein Preistafelgebot besteht. Weiterhin wurde bekanntgemacht, daß die Sonntagsruhe der Friseure bereits um 11 Uhr eintritt.

* **Geschäftsbericht des Stadtausschusses.** Im abgelaufenen Kalenderjahr hatte sich der Stadtausschuß mit 335 Anträgen zu beschäftigen, die sich in den allermeisten Fällen auf Errichtung und Veränderung gewerblicher Anlagen sowie Gastwirtschaften, Ausschank von Milch und alkoholfreien Getränken und ähnliche Fragen erstreckte. Diese 335 Anträge wurden in 9 Sitzungen erledigt. Bei 5 Anträgen wurde das Verwaltungsstreitverfahren eingeleitet. In 2 Fällen ist gegen die im Verwaltungsstreitverfahren ergangenen Entscheidungen beim Bezirksausschuß in Oppeln Berufung eingelegt worden. Am Ende des Kalenderjahres 1931 befanden sich im Stadtgebiet 129 Gast- und Schankwirtschaften einschl.

Jahresarbeit im VDA. Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. April.

Am Sonnabend tagte im Centralhotel in Oppeln die Jahreshauptversammlung des VDA. Oberschlesien. Der Vorsitzende, Oberstudiendirektor Schustala, Ratibor, begrüßte den Protektor des Landesverbandes, Landeshauptmann Woschek, den Geschäftsführenden Vorsitzenden des Gesamtverbandes, Admiral z. D. Seebohm, Berlin, den Präsidenten des Provinzialschulkollegiums, Dr. Grabowski, Regierungsdirektor Dr. Weigel und eine große Anzahl der Vorsitzenden und Mitglieder der Orts-, Jugend- und Schulgruppen aus Oberschlesien, indem er die Wichtigkeit der Bestrebungen des VDA. und die vielfachen Nöte der deutschen Auslandsschulen kurz streifte. Der von Justizrat Menzen, Ratibor, erstattete Geschäftsbericht gab ein umfassendes Bild der vielfachen Tätigkeit des Landesverbandes und über sein Wachstum von Jahr zu Jahr, so daß er heute bereits **40 Ortsgruppen, 7 Jugend- und über 70 Schulgruppen** umfaßt. Der Verband konnte auch im Jahre 1931 wieder erhebliche Mittel abführen für seine Betreuungsgebiete.

Admiral Seebohm gab einen Bericht über die Tätigkeit des Gesamtverbandes, unterstrich die Wichtigkeit der im vorigen Jahre im W. errichteten Jugendgruppen und die erweiterte Sammelnotwendigkeit, besonders auf dem glatten Lande, die behördlich nunmehr genehmigt sei. Die Pfingsttagung in Elbing sei von der größten Bedeutung gerade für den deutschen Osten. Ferner gab Admiral Seebohm wichtige Aufschlüsse über die Umwandlung der Organisation des Gesamtverbandes im Innern. Die Größe und der Umfang der Aufgaben des VDA. erheischen überall beamtete Geschäftsführer in engster Fühlungnahme mit Berlin.

Bei der Neuwahl wurde deshalb der Posten eines Geschäftsführenden Vorsitzenden fallen gelassen und dessen bisheriger Inhaber als beamteter Geschäftsführer bestätigt. Die sonstigen Mitglieder des Haupt- und Erweiterten Vorstandes wurden wiedergewählt, und an Stelle des nach Münster versetzten Präsidenten Müller der Eingangs genannte Präsident Dr. Grabowski sowie für Gleiwitz Studienrat Dr. Behlau und für Hindenburg Diplom-Handelslehrer Breuer hinzugewählt. Die diesjährige allgemeine Werbewoche findet statt vom 1. bis 20. September. Dem Schatzmeister Gottwald wurde Entlastung erteilt. Nach 3stündiger, lebhafter Verhandlung schloß Oberstudiendirektor Schustala mit Dankesworten die Versammlung.

1400000 Mark Fehlbetrag in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 18. April.

Die Uebersicht über die Einnahmen der Stadt Ratibor im zweiten Halbjahr des Rechnungsjahres 1931 ergab für den Ordentlichen Haushalt, daß insgesamt 4 781 748,— Mark eingegangen waren. Hiervon entfallen 1 948 035,— Mark auf Steuern, 101 126,— Mark auf Lieferungen der Betriebswerke, 2 732 587,— Mark auf sonstige Einnahmen. Von dem Betrage von 2 732 587 **Mark entfallen** 95 694,— Mark auf die allgemeinen Verwaltungen einschließlich der Polizeiverwaltung, 225 115,— Mark auf das Schulwesen, 46 165,— Mark auf die Bauverwaltung einschließlich der Tiefbauverwaltung, 625 407,— Mark auf die Wohlfahrtspflege, 188 178,— Mark auf die gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen und 1 552 028,— Mark auf die übrigen Kämmereiverwaltungen. Das Jahres-Soll bei den Einnahmen beträgt nach dem Etat einschließlich der Erstattungskosten 9 275 428,— Mark, eingegangen sind in der Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932 gleich 7 814 138,— Mark, **also gegenüber dem Soll weniger 1 461 290 Mark. Diese Mindereinnahme erklärt sich hauptsächlich daraus, daß noch nicht alle Erstattungsposten innerhalb der Haushaltung umgebucht worden sind.**

An Ausgaben wurden im Berichtshalbjahr insgesamt 4 641 584,— Mark geleistet, und zwar 878 280,— Mark in der allgemeinen Verwaltung einschließlich der Polizeiverwaltung, 259 423,— Mark für die Volksschulen, 429 670,— Mark für die übrigen Schulen, 312 368,— Mark für das Bauwesen einschließlich der Tiefbauverwaltung, 1 333 401,— Mark für die Wohlfahrtspflege, 222 441,— Mark in den gemeindlichen Anstaltungen und Einrichtungen, 1 170 501 Mark in den sonstigen Kämmereiverwaltungen und 35 500,— Mark als Provinzialabgabe. Das Jahres-Soll bei den Ausgaben beträgt nach dem Etat einschließlich der Erstattungskosten 10 602 552,— Mark. Ausgegeben sind in der Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932 gleich 8 041 805,— Mark. **Die Minderausgabe von 2 560 747,— Mark erklärt sich einmal daraus, daß noch nicht alle Erstattungsposten innerhalb der Haushalte umgebucht worden sind, ferner, daß die Ausgaben aufs stärkste gedrosselt** wurden.

Die Ausgaben für die Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932 übersteigen die Einnahmen desselben Zeitraumes um 227 667,— Mark. Hierzu kommt noch der Fehlbetrag aus dem Vorjahr von 1 166 483,— Mark, mithin ergibt sich nach dem Stande vom 31. März 1932 **ein Gesamtfehlbetrag von 1 394 150,— Mark.**

Der außerordentliche Haushalt weist im Berichtsjahr an Einnahmen insgesamt 327 441,— Mark auf zur Deckung außeretatsmäßiger Ausgaben. Zum Teil handelt es sich um kurzfristige Kredite, zum Teil um Einnahmen aus aufgelösten Fonds und Rücklagen. An Ausgaben wurden 327 441,— Mark in der Berichtszeit geleistet. Von diesem Betrage sind 81 000,— Mark auf das Tiefbauwesen, 19 000,— Mark auf Kanalisation, 51 000,— Mark auf Ausgaben der Grundstücksverwaltung und der Rechnung von 176 441,— Mark auf die übrigen Kämmereiverwaltungen entfallen. Das Jahres-Soll beträgt beim außerordentlichen Haushalt in der Einnahme und Ausgabe je 1 704 435,— Mark. Ausgegeben wurden im ersten Halbjahr 181 823,— Mark. Im zweiten Halbjahr 327 441,— Mark, zusammen 509 264,— Mark. Das sind etwas mehr als ein Viertel des vorgesehenen Etats-Solls. Hieraus geht hervor, daß **mit Rücksicht auf die Verknappung des Geldmarktes und Unmöglichkeit, Darlehen zur Finanzierung außerordentlicher Arbeiten zu günstigen Bedingungen in ausreichendem Umfange zu erhalten, nur ein geringer Teil des außerordentlichen Programms durchgeführt worden ist.**

Der Speisezettel im Frühjahr

Wenn die Hausfrau im Frühjahr von den Einkäufen heimgeht, dann sollten in ihrer Markttasche nicht die ersten Lenzboten fehlen in Gestalt von frischen Gemüsen und Salaten. **Auch die minderbemittelte Bevölkerung, die sich schwer entschließen kann „nur für Grünzeug" Geld auszugeben, sollte auf die Bereicherung des Speisezettels nicht verzichten, wenn sie Gelegenheit hat aus der Stadt herauszukommen und an Wegrainen, in Bächlein und auf Feldern allerhand billige schmackhafte und so gesunde Dinge zu sammeln,** wie die ersten Triebe des Löwenzahns, der Salat und feines Gemüse gibt, ferner Kresse und Feldsalat. Die ersten Triebe der Brennessel können als Spinatersatz Verwendung finden, solche des Hopfens (Hopfenspargel) als Salat. Wer ein kleines Gärtchen sein eigen nennt oder es in Pacht hat, wird nicht verfehlen auch Frühgemüse, Radieschen, Lauch und ähnliches rechtzeitig zu bauen und damit seine Tafel zu bereichern.

Der Markt bietet allerlei grüne Kräuter als Zutaten für eine „Frühjahrssuppe"; bald kommen Spinat, dann Salate aller Art, Radieschen und Rettiche zum Verkauf. Der Spargel folgt nach, und für die Hausfrau ist die schlimme Zeit der Frage „was koche ich nur heute?" dann zu Ende. Wir haben ja alle nach den düsteren Wintertagen, wo uns die Sonne so fehlte, eine solche Sehnsucht nach frischem Grün. Der eingefleischte Fleischesser ißt mit Genuß nun vegetarisch — wenn er auch nicht lange durchhält! — Schon früher im Mittelalter, als man noch nicht wußte, daß das Blattgrün der Pflanzen dem Blutfarbstoff des Menschen so verwandt und deshalb für die Ernährung so wichtig ist, hat man „Frühjahrskuren" diätischer Art gemacht. Die Fastenzeit der Kirche mit dem Fleischverbot wies die Menschen auf den Genuß von frischen Gemüsen hin und hatte damit auch eine hygienische Bedeutung.

Jetzt wissen wir genau, daß die Vitamine gerade in der Kost der letzten Wintermonate am meisten fehlen, in einer Zeit, in der unser Organismus durch Umbau der Körperzellen besonders beansprucht ist. Darum sind wir auch zu Beginn des Frühjahrs so müd und so schlapp. Wenn wir nun in dieser Zeit unseren Speisezettel dahingehend berichtigen, daß wir viel frisches Gemüse, viel grüne Salate zu uns nehmen, dann kommen wir bestimmt besser über diese kritische Zeit hinweg. Eins noch: richtig zubereitet müssen diese zarten Naturkinder werden, wenn sie nützen sollen. Kein stundenlanges Kochen, kein Wegschütten der Brühe, das ist barbarisch und unhygienisch zugleich. Mit ein wenig Geduld wird es jede Hausfrau dahin bringen, richtig zu kochen und, wenn auch nicht jeden Tag, so doch mehrmals in der Woche ein Frühlingsgericht auf den Tisch zu bringen, ohne daß das Haushaltsgeld zu sehr darunter leidet.

Dr. Wolfgang Schmidt, Aschaffenburg.

der Gruben- und Werkskantinen mit Bierausschank, 37 alkoholfreie Gaststätten bezw. Milchausschankstellen, 70 Branntwein-Kleinhandelsstellen. Nach dieser Statistik entfällt also auf rund 1 000 Einwohner je 1 Gastwirtschaft, auf annähernd 10 000 Einwohner eine alkoholfreie Gaststätte bezw. Milchausschankstelle, und auf je 1 900 Einwohner eine Branntweinkleinhandelsstelle. Verglichen mit dem Reichsdurchschnitt ist die Zahl der Gaststätten auf je 1 000 Einwohner geringer als im übrigen Reich. Der Stadtausschuß hatte ferner als Sektionsvorstand noch die Angelegenheiten der Oberschl. Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Stadtbezirk zu erledigen. Der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft waren im Stadtbezirk im Jahre 1931 494 landwirtschaftliche Haupt- und Nebenbetriebe angeschlossen. An Beiträgen zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung waren im Berichtsjahre 9 445,70 RM. (im Vorjahre 6 550,20 RM.) aufzubringen. Seit dem 1. Oktober 1931 werden die landwirtschaftlichen Unfallangelegenheiten direkt vom Genossenschaftsvorstand in Ratibor bearbeitet.

* **Die Tegernseer Bauernbühne kommt.** Stadttheater und Bühnenvolksbund haben für Monat Mai 3 Gastspiele der Tegernseer Bauernbühne für Hindenburg vorbereitet. Sonnabend, den 30. April, 20 Uhr, wird „Der Geldteufel", eine Dorfkomödie von J. Pohl, gegeben; Dienstag, den 3. Mai, 20 Uhr, „Die Wiedergeburt des Jacob Hirnmoser", eine lustige, unglaubliche Geschichte in 3 Akten, erfunden von Max Neal; Dienstag, den 10. Mai, 20 Uhr, „Die Turmbacherin".

* **„König Nicolo."** Dienstag, 20 Uhr, einmalige Aufführung von Frank Wedekinds „König Nicolo" oder „So ist das Leben".

* **Erster Deutscher Polizeihund-Verein.** Der Uebungswart des Vereins, Paul Kamionka, ist vom Reichsverband für Polizei- und Schutzhunde, Sitz Düsseldorf, zum Richter für Leistungsprüfungen ernannt worden. Kamionka ist der erste Leistungsrichter in Hindenburg.

Ratibor

* **Zu Notaren ernannt.** Rechtsanwalt Dr. Hans Luft und Rechtsanwalt Dr. Locke wurden im Bezirk des Amts- und Landgerichts Ratibor zu Notaren ernannt.

* **Erster Stenographenverein.** Der Verein hielt seine Jahreshauptversammlung ab, die 1. Vorsitzender Hauptkassenbuchhalter Seidel eröffnete. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Hauptkassenbuchhalter Seidel, 2. Vorsitzender Kreisausschußinsp. Pietruschka, 1. Schriftführer Magistrats-Büroangestellter Fichna, 2. Schriftführer Mag.-Büroangest. Kotzian, 1. Kassenführer Büroangestellter Raschtzik, 2. Kassenführer Stadtassistent Zdziarek, 1. Bibliothekar Büroangestellter Schastok, 2. Biblioth. Stenotypistin Czogalla. Obmann des techn. Ausschusses Magistratsbüroangestellter Stübner.

* **Die Staatspartei gegen Radikalismus.** In scharfer Form rechnete Major a. D. Fritz Herrmann mit den Radikalen ab. Hitlers Berichterstattung an das Ausland wie der verderbliche Einfluß Moskaus wurden mit gleicher Härte als undeutsch abgelehnt. Die groteske Nachäffung ausländischer Formen eines rachelüsternen Despotismus, fand eine wirkungsvolle Gegenüberstellung in der deutschen Idee des Volksstaates, den Selbstverwaltung und Selbstverantwortung tragen. Gemütvolle, soziale Verbundenheit der Menschen, Klarheit über die Tatsachen und Möglichkeiten und der unbeugsame Wille, in planmäßiger und zielklarer Politik zum Ziele der endgültigen Freiheit Deutschlands vom Diktat des Auslandes zu gelangen, das wurde dargestellt. Ernste Worte fand der Redner gegen Parteien und Presse, die den deutschen Unterhändlern im entscheidenden Augenblick in den Rücken fallen. Diesem Unwesen müsse das in sich in seinen Hauptzielen einige deutsche Bürgertum nationaler und freiheitlicher Prägung geschlossen gegenübertreten.

* **Von der Liedertafel.** Nachdem Musikdirektor Studienrat Ottinger die musikalische Leitung der Liedertafel und damit im Zusammenhange der Ratiborer Singakademie und des Filkegaues endgültig niedergelegt hat, fiel die Wahl zum Dirigenten der Liedertafel auf Chorrektor Wieczorek, der durch seine hervorragenden Leistungen ein würdiger Nachfolger von Musikdirektor Ottinger sein wird.

* **Vom Stadttheater.** Mittwoch „Ständchen bei Nacht", Donnerstag „Kater Lampe". Sonnabend Volks- und Schülervorstellung „Faust".

* **Priv. Schützengilde.** Die Schießsaison eröffnete die Gilde am Sonntag nachmittag im Schützenhause mit einem Probeschießen. Abends vereinigten sich die Schützen zur Monatsversammlung. Nach Begrüßung durch den Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, wurden die in der Generalversammlung durchberatenen Satzungen endgültig verabschiedet. Beschlossen wurde, das Pfingstschießen in derselben Weise wie im Vorjahre abzuhalten.

Die Düngung der Rüben.

Die Rüben brauchen einen großen Nährstoffvorrat, welchen sie nur selten vorfinden, auch dann nicht, wenn eine starke Stalldunggabe gegeben ist. — Der Stallmist hat die Aufgabe, schweren Boden zu lockern und leichten Boden bindiger zu machen, sowie das Bakterienleben zu fördern. Um den Bedarf an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali zu decken, reicht der Stalldünger nicht aus. Daher ist noch eine Zufuhr von Handelsdüngemitteln notwendig. Wichtig ist es, daß die für die Rüben verwandten Dünger möglichst leicht löslich sind, weil nur diese sich schnell im Boden verteilen und sofort aufgenommen werden. Besonders erforderlich ist dies bei der Phosphorsäure. Nur wasserlösliche Phosphate, wie das Superphosphat, wirken sofort, schwerer lösliche Phosphorsäuredünger müssen erst von den Wurzeln aufgeschlossen werden, wozu die jungen Pflanzen infolge schwachen Wurzelsystems nicht in der Lage sind. Daher wird in intensiven Rübenbetrieben auch die Phosphorsäure durchweg als Superphosphat gereicht. Wesentlich ist auch die Reifebeschleunigung, welche durch Superphosphat erzielt wird, und die Beschleunigung der Jugendentwicklung. Die jungen Rüben kommen schnell durch das Stadium der größten Anfälligkeit gegen Krankheiten und Schädlinge, und auch das Ausreifen der Rüben und damit die Haltbarkeit sowie der Zuckergehalt werden gefördert. Für Rüben ist der Am-Sup-Ka-Volldünger 7×8×12, der den Stickstoff z. T. in Salpeterform enthält, angebracht, da er die Nährstoffe ungefähr in für Rüben erforderlichem Verhältnis führt. Man gibt neben Stalldung 6—10 dz je ha kurz vor der Saat.

Cosel

* **Turnverein „Vorwärts".** In der Sitzung hielt Studienrat Pawel einen Vortrag über „Sport im Altertum".

* **Quartalsversammlung der freien Schlosserinnung.** Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Pichullek, Millowitz. Die Vorstandeswahl ergab: Obermeister Bilzer, Stellvertreter Kandzior, Klodnitz, Kassierer Newisch, Schriftführer Kabella, Klodnitz.

* **Generalversammlung des Stenographenvereins für Einheitskurzschrift.** Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab, bei der die Neuwahl des Vorstandes folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender: Kreisausschußobersekretär Weindich; 2. Vorsitzender: Kassenobersekretär Niethold; Schriftführer: Bierohl; Kassierer: Koeniger.

* **Kriegerdenkmalsweihe in Wiegschütz.** In Wiegschütz wurde am Sonntag das Gefallenendenkmal eingeweiht. Nach einem Gottesdienst fand die Weihefeier statt. Lehrer Mokros als Vorsitzender begrüßte alle Anwesenden, insbesondere den Landrat Dr. Bleske. Nachdem die Hülle gefallen war, nahm Pfarrer Breitkopf die kirchliche Weihe vor.

Leobschütz

* **Freie Fleischerinnung.** Die Freie Fleischerinnung hielt ihre Quartalsversammlung ab, in der als Obermeister Fleischermeister Krüger, als Stellvertreter Hedwig, als Kassierer Schmidt, als Schriftführer Seiborsky gewählt wurden.

* **Ehrung zur Diamantenen Hochzeit.** Das Brylkasche Ehepaar konnte dieser Tage das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Landrat Dr. Klausa, Bürgermeister Sartory und Dechant Müller überbrachten die Glückwünsche des Kreises und der Stadt und überreichten ein größeres Geldgeschenk.

Groß Strehlitz

* **Evangelischer Gemeindeabend.** Am Dienstag um 20 Uhr findet im Restaurant Schirrmann ein Gemeindeabend der evangelischen Gemeinde statt. Pastor Rudel wird in einem Vortrag über den Hauptgottesdienst auf Grund des neuen Agende-Entwurfs sprechen.

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt eine Sitzung ab, die 1. Vorsitzender, Apothekenbesitzer Pichulek, leitete. Er gedachte des Geburtstages des Reichskanzlers Bismarck.

Rosenberg

* **Achtung, falsche Fünfmarkstücke!** Die Polizei beschlagnahmte bei einem Bauern im Gasthaus Böhm ein falsches Fünfmarckstück. Da besonders in unserem Kreise mehrfach falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht worden sind, sei die Bevölkerung gewarnt.

* **Vereinigung ehemaliger Kreuzburger.** Die Vereinigung der ehemaligen Kreuzburger in Breslau veranstaltete unter Leitung des Vorsitzenden Knoppik im Café „Universität" einen gut besuchten Heimatabend. Ein Balaleikaorchester unterhielt die Gäste, und der Vereinshumorist sorgte für fröhliche Stimmung. Für alle Teilnehmer war dieser Abend wieder ein Treuegelöbnis zur Heimat.

* **Jubiläumskonzert.** Anläßlich des 80jährigen Bestehens des Männergesangvereins veranstaltet dieser ein Jubiläumskonzert im Konzerthause. Von einer besonderen Feier hat die Vereinsleitung abgesehen.

Oppeln

* **Neuer Vorstand bei den Oppelner Sportfreunden.** Die Generalversammlung der Oppelner Sportfreunde hatte folgenden Vorstand gewählt: 1. Vorf. Dipl.-Ing. Schneppendahl, 2. Vorf. Kaufmann Hoffmann, Geschäftsführer Justizangestellter Erne und Schriftführer Hudasch.

Kattowitz

* **Deutscher Samariter-Verein Kattowitz.** Der Verein veranstaltet am Sonntag um 12 Uhr in den Räumen des Städtischen Mädchengymnasiums für die Teilnehmer an dem von Dr. Haendsche geleiteten Kursus für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" eine Abschlußprüfung. Am gleichen Tage veranstaltet der Verein 20 Uhr im Saale des Christlichen Hospiz in Kattowitz eine Abschlußfeier mit Bühnen-Darbietungen und anschließendem Tanz.

Ausklang der Tagung deutscher Hochschüler in Polen

Kattowitz, 18. April.

Im Rahmen des Verbandes der Vereine deutscher Hochschüler in Polen veranstaltete der Deutsche Kulturbund heute zwei Vorträge. Dr. Brandt, Prag, sprach über **„Staat und Wirtschaft"**, und der dem „Tatkreis" angehörende Dr. Grünberg, Frankfurt a. M., hielt einen besonders interessanten Vortrag über **„Stellung der heutigen jungen Generation zu Staat und Wirtschaft"**. Herzlicher Beifall dankte beiden Rednern. Nach einem großen gesellschaftlichen Ereignis, dem Festball, der heute im Reden-Saal in Königshütte stattfindet, wird die Tagung morgen mit der Besichtigung einiger Industriewerke zu Ende gehen. Zum Verbandsvorsitzenden wurde für dieses Jahr der Krakauer Philosophiestudent Koderich gewählt.

Deiters siegt auch in Brügge

Der Kölner Kraulschwimmer Deiters gestaltete auch seinen zweiten Start in Belgien, der in Brügge erfolgte, zu einem schönen Siege. Deiters bestritt ein 400-Meter-Kraulschwimmen, das er in der ausgezeichneten Zeit von 5:09,2 ganz überlegen gegen den Belgier Gullini, der 5:21,8 benötigte, gewann. Der Kölner legte 50 Meter in 28,8, 100 Meter in 1:04 und 200 Meter in 2:21,8 zurück. Dritter wurde der Franzose Vandeplancke in 5:25 vor dem Holländer de Haas in 5:45,4.

Dürfen überhängende Sträucher des Nachbargartens beseitigt werden?

Gerade jetzt im Frühjahr, wenn die Gärten wieder in Ordnung gebracht werden müssen, steht so mancher Garteninhaber vor der Frage, **was er mit den aus dem Nachbargarten herüberragenden Aesten und Wurzeln tun soll.** Durch die Aeste und Wurzeln aus dem Nachbargarten kann die ordentliche Bewirtschaftung des eigenen Gartens stark gefährdet werden, sei es, daß der Gärtner befürchten muß, daß durch die belaubten Aeste seinen Pflanzen zuviel Sonnenlicht entzogen wird, sei es, daß die herüberragenden Wurzeln die Kultivierung des Bodens behindern oder doch sehr erschweren oder dem Boden zuviel Wasser entziehen. Was kann der durch den Ueberhang und Ueberwuchs des Nachbargrundstücks Geschädigte dagegen tun?

Zunächst wird es sich immer empfehlen, im Interesse eines friedlichen Nachbarverhältnisses durch gütliche Einigung zum Ziele zu kommen. Widerstreiten sich jedoch die gegenseitigen Interessen derart, daß eine Einigung der Parteien nicht zustande kommt, so stehen dem Beeinträchtigten folgende Rechte zu: **Der Nachbar darf Wurzeln und Zweige selbst beseitigen und sich aneignen, sofern sie die Benutzung seines Gartens beeinträchtigen.** Die Beeinträchtigung muß eine objektive sein und entweder die gegenwärtige oder unmittelbar bevorstehende Benutzung erschweren. Z. B. eine Rasenfläche soll in ein Blumen- oder Gemüsebeet umgewandelt werden. Die eingedrungenen Wurzeln erschweren das Umgraben; sie können beseitigt werden. Sogar durch Ziehen eines Grabens könnte sich der Nachbar gegen das Weiterwachsen der Wurzeln schützen. Ist die eingedrungene Wurzel gerade die Hauptwurzel und geht nach ihrer Entfernung der Baum ein, so ist der Entferner nicht schadenersatzpflichtig, denn er handelt in rechtsmäßiger Ausübung seines Rechts.

Auch herüberragende Zweige darf der Beeinträchtigte selbst abschneiden, allerdings nur dann, **wenn er wie oben objektiv beeinträchtigt ist (z. B. Entziehung des Sonnenlichts) und wenn er dem Nachbar eine angemessene Frist zur Beseitigung gesetzt hat und dieser sie unbenutzt verstreichen läßt.** Angemessen ist durchschnittlich eine Frist von drei Tagen, jedoch wird diese je nach Umständen verlängert werden müssen, wenn es sich z. B. um die Ausästung ausgedehnter, großer Hecken handelt. Die Fristsetzung darf sich keinenfalls als Schikane erweisen; es kann z. B. die Beseitigung nicht verlangt werden, wenn der betreffende Ast voller Früchte hängt, die kurz vor der Reife stehen, andererseits besteht aber keine Beschränkung der Beseitigung auf Herbst oder Winter.

Dieses Selbsthilferecht gilt nur für Wurzeln und Zweige. Kommt z. B. infolge schiefen Wuchses der Stamm selbst in den Luftraum des Gartens, **so kann der Inhaber den Baum nicht selbst ohne weiteres beseitigen.** Er muß vom Nachbar im Klagewege die Beseitigung verlangen. **Grundsätzlich steht dieses Recht der Selbstbeseitigung nur dem Eigentümer und Erbbauberechtigten des Grundstücks zu,** doch kann dieser es auf jeden Mieter, Pächter oder sonst zur Nutznießung des Grundstücks Berechtigten übertragen.

Bernhard Winkler, Breslau

Warnung vor dem Aprilwetter

Auf den teilweise frühlingshaft warmen Monat März ist ein recht rauher und regnerischer April gefolgt, der seinem Rufe alle Ehre macht. So kommt es, daß Menschen, die aus den kurzen Tagen der Wärme schon die Folgerungen des Kleidungswechsels gezogen und den Winterüberzieher in den Schrank gehängt haben, sich einen tüchtigen Schnupfen oder gar die Grippe holen. Was das heute bedeutet, wo die Arbeitskraft des Menschen für ihn umso viel wichtiger als früher ist und das Geld, das zum Arzt getragen werden muß, an allen Ecken und Enden in der Wirtschaft fehlt, braucht hier wohl nicht des näheren ausgeführt zu werden. Aber nicht nur im Freien, auch im Hause ist Vorsicht nötig, wenn man vor Erkältungen geschützt sein will. **Es ist sicherlich falsch und bedeutet eine Ersparnis am unrichtigen Ort, wenn beim ersten scheuen Frühlingslüftchen bereits die Heizung stillgelegt wird.** Denn zu dieser Zeit sind die Mauern der Häuser noch stark durchkältet. Und infolge der in den Nächten meist tief sinkenden Temperaturen erwärmen sie sich nur sehr allmählich, was zur Folge hat, daß die Luft in den ungeheiztn Räumen eisig und klamm ist. Denn auch die in den Hauswänden angesammelte Feuchtigkeit wird von der Sonne noch nicht aufgesogen.

Deshalb ist es unzweckmäßig und gesundheitswidrig, **die Zimmertemperatur unter 17 bis 18 Grad sinken zu lassen.** Man sollte jedenfalls, solange die Grundluft von der Sonne nicht voll durchwärmt ist und die Nachttemperaturen mehrere Grade über Null liegen, mit einer mäßigen Heizung fortfahren. Die Kosten dafür sind im Verhältnis zu den eventuellen Ausgaben für Arzt und Apotheke gering. Mit wenigen Briketts kann man die Räume behaglich durchwärmen.

Eine böse Bilanz

Zusammenbruch der Sozialversicherung

Der völlige finanzielle Zusammenbruch fast aller Zweige der Sozialversicherung, der von seiten der Arbeitgeber schon in den Jahren der Scheinkonjunktur von 1927—1929 vorausgesagt wurde, ist nun so weit in die Nähe gerückt, daß man ihn fast auf den Tag errechnen kann. Wir haben überall das gleiche Bild: die Eingänge sinken, die Ausgaben steigen. Angesichts der großen sozialen Bedeutung der Sozialversicherung kann man nur überlegen, durch welche organisatorischen und materiellen Aenderungen eine Anpassung der Ausgaben an die Einnahmen herbeigeführt werden soll. Die gegenwärtig vorliegende Bilanz ist jedenfalls so, daß schleunigste Abhilfe geschaffen werden muß.

In der

Invalidenversicherung

waren die Rentenzahlungen in den Monaten Januar—September 1931 um rund 100 Millionen Mark höher als die Beitragseinnahmen: für das Jahr 1931 wird mit einer Beitragseinnahme von rund 820 Mill. Mark (gegen 1092 Mill. im Jahre 1930) gerechnet, der Gesamtausgaben von etwa 1140 Mill. gegenüberstehen, sodaß sich für 1931 ein Fehlbetrag von 240 Mill. Mark ergibt, der für 1932 auf 270 Mill. Mark steigen wird. Bei Fortdauer der jetzigen Situation würde die Invalidenversicherung spätestens bis Ende 1935 ihr gesamtes Vermögen aufgezehrt haben: sie hat schon jetzt einen großen Teil veräußern müssen, während ein erheblicher Teil des in Häusern, Grundstücken usw. angelegten Vermögens zurzeit unverwertbar ist: die Ersparnisse auf Grund der letzten Notverordnung in Höhe von 700 Mill. Mark können gerade die für das Jahr 1932 zu erwartende Zunahme an neuen Renten ausgleichen.

In der

Knappschaftsversicherung

war schon für 1931 ein Fehlbetrag von 170 Mill. Mark zu erwarten, der „ausgeglichen" wurde durch eigene Sparmaßnahmen und vor allem durch Bereitstellung von Reichsmitteln in Höhe von 70 Mill. Mark: die Knappschaftsversicherung ist also vollkommen vom Reiche abhängig. Kann das Reich die Subventionen nicht zahlen oder erfolgt ein weiterer Rückgang an Beiträgen infolge Belegschaftsabbaues bei gleichzeitiger Erhöhung der Zahl der Leistungsempfänger — beides nicht Möglichkeiten, sondern Wahrscheinlichkeiten, wenn nicht Gewißheiten — so kann die Knappschaft ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Jedenfalls ist für das kommende Etatsjahr mit einem echten Fehlbetrag von 100 Mill. Mark zu rechnen: in diesem Falle würde das Vermögen der Knappschaft nur noch um 20 Mill. Mark höher liegen als der Fehlbetrag für das eine Jahr 1932.

Nicht wesentlich besser sieht es bei der

Unfallversicherung

aus. Hier ist bei vielen Berufsgenossenschaften die Zahl der Mitglieder, bei denen zwangsweise Beitreibung der Beiträge erfolgen muß, schon auf 50 Prozent der Mitglieder gestiegen. Angesichts der Unmöglichkeit, auch nur die jetzigen Leistungen aufzubringen, wird die Notwendigkeit ihrer Anpassung an die Einnahmen von Tag zu Tag dringlicher.

Die Lage der

Angestelltenversicherung,

die früher als das Paradepferd unter den Sozialversicherungsträgern galt, hat sich erheblich verschlechtert durch die Zinsausfälle und durch die Zunahme der Renten-leistungen in Verbindung mit der Beitragsverringerung. Bereits im Dezember 1931 haben die Ausgaben 70 Prozent der Beitragseinnahmen betragen. Dieser Versicherungszweig wird im Jahre 1935 seine Zinsen und vom Jahre 1941 an sein Vermögen in Anspruch nehmen müssen.

In der

Krankenversicherung

sind durch die Notverordnung vom Juli 1930 Ersparnisse von etwa 300 Mill. Mark im Jahr möglich geworden. In der zweiten Hälfte 1931 aber hat schon eine ganze Reihe von Ortskrankenkassen wieder Beitragserhöhungen vorgenommen, wobei vielfach schlechte Wirtschaftsführung der Grund der asozialen Maßnahme war. Bei der großen Mehrzahl der Ortskrankenkassen liegen die Beiträge weit über 5 Prozent, während fast alle Betriebskrankenkassen mit ihren Sätzen erheblich unter diesem Satze liegen. Trotz dieser hohen Beiträge aber hat auch die Krankenversicherung in den ersten 9 Monaten 1930 einen Fehlbetrag von rund 23 Mill. Mark zu verzeichnen gehabt.

Die Bilanz der Sozialversicherungsträger ist also so trübe, daß sie kaum schlimmer sein könnte, und nur wirklich eingreifende sofortige Maßnahmen können vielleicht noch helfen.

Der Herr Reichspräsident hat den Gesandten z. D. Hey zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt ernannt.

Am Sonntag, 9½ Uhr abends, verschied wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten mein heißgeliebter Sohn, unser inniggeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Gerichtsreferendar

Engelbert Heinrich

In großem Schmerz zeigen dies an

Beuthen OS., den 19. April 1932

verw. Frau **Anna Heinrich** als Mutter
Bankdirektor **Werner Heinrich** als Bruder
Rechtsanwalt **Gerhard Heinrich** „ „
Felicitas Heinrich als Schwester
Drogeriebesitzer **Alfons Heinrich** als Bruder
Frau **Liesel Heinrich**, geb. Kolano, als Schwägerin
Frau **Paula Heinrich**, geb. Blanke, „ „
Ernstel als Neffe
Ruth und **Ingele** als Nichtchen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in Tarnowitz, Karlshofer Straße 16, statt.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod durch Unfall unseren einzigen, heißgeliebten Sohn und Enkelsohn

Kurt

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Alfred Senftleben und Frau nebst Angehörigen.

Beuthen OS., den 19. April 1932.

Beerdigung Mittwoch 9⁰⁰ Uhr vom Trauerhause, Virchowstraße 20, aus.

An den Folgen eines Motorradunfalles verschied am 15. d. Mts. der

Bergschüler Kurt Senftleben.

Wir verlieren mit ihm einen unserer Besten. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Peiskretscham, den 18. April 1932.

Die Lehrer und Schüler der Oberschlesischen Bergschule.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 16. April 1932 unser Mitglied

Herr Konditoreibesitzer

Richard Pürschel

aus Hindenburg im Alter von 54 Jahren verstorben ist. Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS., den 18. April 1932.

Der Vorstand.

In das Handelsregister A. Nr. 1997 ist bei der Firma **„Optische Industrie Brillen-Pickart, Inh. Max Pickart"** in Beuthen OS. eingetragen: Das Geschäft nebst Firma ist durch Erbgang auf die Witwe Rosa Pickart, geb. Gregoratzki, und ihre minderjährigen Kinder: a) Heinz Pickart, geb. 18. 7. 1921; b) Herbert Pickart, geb. 26. 10. 1923; c) Ursula Pickart, geb. 1. 1. 1928, — zu a) bis c) vertreten durch ihre Mutter Rosa Pickart — sämtlich in Beuthen OS. übergegangen und wird in ungeteilter Erbengemeinschaft fortgeführt. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: **„Optische Industrie Brillen-Pickart, Max Pickart". Amtsgericht Beuthen O.-S.,** den 15. April 1932.

In das Handelsregister A. Nr. 1673 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Schweitzer, Freund & Co."** in Beuthen OS. eingetragen: Die Prokura des Hugo Blana ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 15. April 1932.

SPORT-BEILAGE

Oppeln und Cosel Oberschlesische Kegelmeister

Unter starker Anteilnahme des Publikums wurden am Sonnabend und Sonntag in Cosel die Oberschlesischen Meisterschaften auf Bohle, Schere und Asphalt ausgetragen. Die Neuordnung des Deutschen Keglerbundes, die Starter einzeln, statt wie bisher in Abteilungen von 3 und 4 Mann zum Kampfe antreten zu lassen, hat sich außerordentlich bewährt, es waren wohl die spannendsten Meisterschaften, die bisher in OS. ausgetragen wurden. Die Führung der Spitzenreiter wechselte von Mann zu Mann, auf Bohle lag erst Oppeln in Führung, dann übernahm diese Gleiwitz, dann Cosel und erst durch den letzten Mann von Cosel und Oppeln stand der Endsieg fest. Der letzte Mann von Cosel war ein großer Versager.

Ergebnisse Bohle: 1. Oppeln mit 7230 Holz, 2. Gleiwitz mit 7215 Holz, 3. Cosel mit 7202 Holz, 4. Beuthen mit 7167 Holz, 5. Neiße mit 7129 Holz, 6. Kreuzburg mit 7089 Holz, 7. Ratibor mit 6994 Holz. Einzelbestleistung auf Bohle Krafftzik, Oppeln, 747 Holz. Auf Schere konnte sich überraschender Weise der „Schlesische Meister" Gleiwitz nicht durchsetzen, Oppeln gewann sehr sicher, beim vorletzten hätte es beinahe noch eine Ueberaschung gegeben, doch blieb der letzte Coseler weit hinter seiner normalen Leistungsstufe zurück.

Schere: 1. Oppeln mit 6386 Holz, 2. Cosel mit 6309 Holz; 3. Gleiwitz mit 6287 Holz; 4. Beuthen mit 6247 Holz. Einzelleistung auf Schere Pohl, Beuthen mit 682 Holz. Einen spannenden Kampf gab es um die Asphaltmeisterschaft. Die Coseler, die durch eine schlechte Anfangsleistung stark ins Hintertreffen geraten waren, wurden von Mann zu Mann besser. Schließlich mußten die in OS. für unbesiegbar geltenden Oppelner der jungen Coseler Mannschaft den Meistertitel überlassen. Ergebnisse: 1. Cosel mit 5058 Holz, 2. Oppeln mit 5007 Holz; Einzelbestleistung auf Asphalt Fandrich, Cosel, 547 Holz. Die Kämpfe wurden durch den Bezirkssportwart Machinek, Oppeln, einwandfrei frei geleitet.

Fußball-Länderkämpfe

Schweiz — Tschechoslowakei 5 : 1

In Anwesenheit von mehr als 25 000 Zuschauern fand in Zürich der zum Internationalen Cup zählende Fußball-Länderkampf zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei statt. Die an letzter Stelle der Tabelle stehende Schweiz trug einen etwas überraschenden Sieg von 5:1 (3:0) Toren davon, der in dieser Höhe jedoch durchaus verdient war. **Die Schweizer lieferten das beste Spiel, das man von ihrer Nationalmannschaft seit dem Olympiaturnier 1924 in Paris gesehen hat.** Die Eidgenossen ließen die Stürmerreihe der Tschechen überhaupt nicht aufkommen, sie haben ihren Sieg in erster Linie der ausgezeichneten Arbeit des linken Flügelstürmers Jaeck zu verdanken, der den Innensturm immer zur rechten Zeit mit guten Vorlagen versorgte.

Holland — Belgien 2 : 1

Mehr als 3000 Zuschauer wohnten im Amsterdamer Stadion dem 47. Fußball-Länderkampf zwischen Holland und Belgien bei. Die Einheimischen konnten ihren Sieg vom 20. März d. J. wiederholen, sie siegten diesmal allerdings nur knapp mit 2:1 (1:0) Toren.

Deichsel Hindenburg — SV. Delbrückschächte 7:1

In der ersten Halbzeit kam Delbrück noch mit. Nach dem Wechsel spielte Deichsel mit dem Winde und schnürte Delbrück vollkommen ein. Die Tore fielen in größeren und kleineren Abständen.

Preußen Zaborze Res. — Grün Weiß Beuthen 8:0.

VfB. Hindenburg — Fiedler Beuthen 3:0.

Fleischer Hindenburg — Spielvgg. 29 Hindenburg 4:0.

Deichsel Res. — Mikultschütz Res. 1:3.

Sportfreunde Oberglogau — Preußen Neustadt 4:1.

Für die in den Pokalspielen erlittene Niederlage revanchierten sich die Oberglogauer auf eigenem Platze durch einen überlegenen Sieg über die Reitermannschaft aus Neustadt. Die Schuld an der Niederlage der Neustädter trugen die Hinterleute die nicht ganz auf der Höhe waren. Ihr Ehrentor erzielten sie durch einen Elfmeter.

Sportfreunde Oppeln — Reichsbahn Gleiwitz 4:1.

Die Sportfreunde waren den Gästen technisch stark überlegen und siegten verdient. Durch einen Elfmeter kam Reichsbahn Gleiwitz zum Ehrentor.

SV. Neudorf — Preußen Konstadt 3:1.

Die Knostadter hatten gegen die Neudorfer nichts zu bestellen und mußten eine glatte Niederlage hinnehmen.

Training der Davispokalspieler

Die ersten Trainingskämpfe der deutschen Tennisspieler, die im Hinblick auf das Vorrundenspiel Deutschland—Indien auf der Berliner Rot-Weiß-Anlage stattfanden, wurden am Sonntag mit zahlreichen Doppel-Begegnungen abgeschlossen. Ausprobiert wurden zahlreiche Kombinationen: Henkel/Zander gegen v. Cramm/Dr. Dessart, v. Cramm/Zander gegen Lorenz/Dr. Dessart, Prenn/v. Cramm gegen Lorenz/Dr. Dessart und Prenn/Zander gegen v. Cramm/Dr. Dessart. **Von diesen Paaren erwiesen sich v. Cramm/Dr. Dessart als die stärksten.** Sie kommen in erster Linie als Vertreter des Deutschen Tennis-Bundes in Frage. Als Einzelspieler hinterließen Prenn, v. Cramm und Dr. Dessart den besten Eindruck, sie befinden sich bereits in guter Form.

DT.-Handball-Meisterschaft

Ueberraschungen in der ersten Vorrunde

Von den 15 Vorrundenspielen zur 12. Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft — das 16. fand bereits vor einer Woche statt — endeten am Sonntag einige mit unerwarteten Ergebnissen. Es gab selten interessante Kämpfe, und in drei Fällen konnte der Sieger erst nach Spielverlängerung festgestellt werden. Sehr lebhaft ging es in Cottbus zu, wo der TV. 61 Cottbus vor 2500 Zuschauern die stärkste Elf Sachsens, den ATV. Leipzig-Schönfeld, mit 9 : 8 aus dem Rennen warf. Bei der Pause lagen die Leipziger mit 6 : 3 in Front, doch bis zum regulären Spielschluß holten die Einheimischen auf 8 : 8 auf. In der Verlängerung gelang ihnen dann noch ein Treffer und damit der Sieg. Der Brandenburgische Kreismeister, Turngemeinde in Berlin, hatte es ebenfalls nicht leicht, um mit dem MTV. Königsberg fertig zu werden. Das in Königsberg ausgetragene Spiel gewannen die Berliner in der Verlängerung mit 9 : 7 (2 : 2, 7 : 7). In Zweibrücken schlug der TV. Zweibrücken nach Verlängerung die TG. Niederroden mit 5 : 4 (3 : 3, 4 : 4). Der TV. 60 Fürth verlor unerwartet mit 6 : 9 (3 : 5) gegen die TG. Göppingen, auch das Spiel zwischen dem Turnerbund Durlach und TSV. Eßlingen (6 : 5, Halbzeit 4 : 1) entspricht nicht den Erwartungen. Weitere Ergebnisse: In Essen: TV. Kettwig — TV. Worms-Herrnsheim 1 : 3 (0 : 2), in Idar: TV. Algenrodt — Siegener TV. 10 : 1 (4 : 1), in Köln: Polizei Köln — VfL. 63 Hagen 8 : 3 (5 : 1), in Hannover: Tkl. Limmer — TV. Künsebeck 10 : 6 (5 : 1), in Breslau: Turngem. Pirna — MTV. Deutsch Lissa 9 : 6 (8 : 2), in Greifenberg: Askanischer TV. Berlin — MTF. Greifenberg 9 : 2 (1 : 2), in Plauen: ATG. Gera — ATV. Plauen 3 : 2 (2 : 1), in Kiel: MTV. Herrenhausen — TV. Hassee Winterbeck 5 : 2 (2 : 0), in Bremen: Bremer Turngem. — Polizei Kiel 3 : 2 (2 : 2), in Eisenach: Tsch. Wartburg Eisenach — Jahn Eilenburg 6 : 2 (1 : 1). In der 2. Vorrunde am 1. Mai treten die vorgenannten 15 Sieger und der Turn- und Fechtclub Niederpleiß-Siegburg in Wettbewerb.

97 Tore in der DSB.-Meisterschaft

Ebenso wie die Deutsche Turnerschaft führte auch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik die Vorrunde zur Handballmeisterschaft durch. **In den sieben Spielen wurden nicht weniger als 97 Tore geschossen.** Für die nächste Runde, die am 8. Mai ausgetragen wird, blieben die Titelverteidiger, Polizei SV. Berlin, Polizei Halle, Polizei Weißenfels, Polizei Dessau, St. Georg Hamburg, VfR. Mannheim und die Spielvereinigung Fürth spielberechtigt. Dem Spiel in Berlin-Eichkamp zwischen Polizei-SV. Berlin und Hindenburg-Allenstein, das 13 : 7 (6 : 3) für Berlin ausging, wohnten rund 2000 Zuschauer bei. Die Berliner waren immer leicht überlegen. Der zweite Brandenburgische Vertreter, 1. Spandauer Pol. HC., konnte sich, wie vorauszusehen war, gegen die Spielvereinigung Fürth nicht durchsetzen. Die Süddeutschen gewannen sogar leicht mit 11 : 4 (4 : 3) Toren. Sehr sicher hatte auch St. Georg Hamburg gegen Westdeutschlands Meister Hagen 05, in Hagen, das Heft in der Hand. Die Hamburger siegten mit 11 : 3 (6 : 1). Westdeutschlands zweiter Vertreter, Kupferhütte Duisburg, verlor in Oberhausen mit 4 : 7 (2 : 4) gegen den VfR. Mannheim, und auch der dritte Westdeutsche Verein, VfB. Aachen, wurde geschlagen. Er fand in Mitteldeutschlands Meister, Polizei Weißenfels, mit 10 : 7 (5 : 5) einen Bezwinger. Mitteldeutschland schnitt überhaupt hervorragend ab. Die Polizei Halle schaltete in Hannover den Meister des Nordens, Post SV. Hannover, mit 8 : 4 (6 : 2) aus, und in Dessau mußte die Polizei Cottbus von der Dessauer Polizei eine 5 : 3 (3 : 1)-Niederlage einstecken. In der Zwischenrunde stehen also drei mitteldeutsche, zwei süddeutsche, ein norddeutscher und Berliner Verein.

MSV. Oppeln—Diana Oppeln 6:5

Die Handballmannschaft der Soldaten hatten im Sturm bessere Kräfte und errangen kurz vor Schluß einen knappen Sieg über den Oppelner Gaumeister.

Viktoria Ottmachau Schlesischer Handballmeister der DJK.

Gegen DJK. Waldenburg 4:3

Ehe sich die Ottmachauer zusammenfanden, gingen die Waldenburger durch schöne Schüsse mit 2:0 in Führung. Bis zum Seitenwechsel gelang es jedoch den Oberschlesiern, noch gleichzuziehen. Nach dem Wechsel brachte Ottmachau das Spiel an sich und siegte knapp aber verdient.

Ergebnisse: Männer-Meisterklasse: 1. Wippich RSV. Vorwärts Kandrzin 22,17,4; Orzednik RSV. Gleiwitz; 3. Malucha Vorw. Ras. Jungmannen: 1. Tietz PSV. Gleiwitz; 2 Koßmann Deichsel Hdbg.; 3. Babin Vorw. Ras. Alte Herren Klasse A: 1. Harb Vorw. Ras.; 2. Schmidt Vorw. Kandrzin. Alte Herren Klasse B: 1. Walczik RSV. Gleiwitz. Jugendklasse A: 1. Pyttlik RSV. Gleiwitz. Jugend B: 1. Konrad PSV. Gleiwitz. Jugend C: 1. Przybilla Deichsel. Jugend D: 1. Bartetzko PSV. Gleiwitz. Frauen: 1. Rieger Deichsel; 2. Hanke, Deichsel. Mannschaftsmeisterschaft: 1. Vorwärts Rasensport 12 Punkte; 2. RSV. Gleiwitz 20 Punkte.

Wartburg Gleiwitz — Reichsbahn Beuthen 5:1

Das Treffen wurde zum größten Teil von seiten der Gleiwitzer überlegen geführt. Im Zuspiel und Torschuß waren sie den Gästen klar überlegen. Der Sieg in dieser Höhe war demnach verdient.

Wartburg Gleiwitz Frauen — Reichsbahn Beuthen Frauen 0:0

Man sah hier zwei völlig gleichwertige Gegner. Beide Mannschaften müssen aber noch viel lernen.

VfB. Gleiwitz Alte Herren — VfR. Gleiwitz AH. 4:3.

Wippich, Kandrzin, Ueberraschungssieger

Bei den Gleiwitzer Gauwaldlaufmeisterschaften

Im Gleiwitzer Stadtpark brachte der Gau Gleiwitz-Hindenburg seine Frühjahrs-Waldlaufmeisterschaften zur Durchführung. Am Start fanden sich etwa 60 Teilnehmer ein, unter denen die Gleiwitzer Vereine Vorwärts Rasensport, Reichsbahn und Polizei am stärksten vertreten waren. Trotz des an den Vortagen niedergegangenen Regens befanden sich die Wege in guter Verfassung. An sämtlichen Kreuzungen hatten Posten Aufstellung genommen, sodaß sich sämtliche Läufe glatt abwickelten. Das Rennen der Meisterklasse führte über 6200 Meter. Bis zu 1500 Meter lag das Feld ziemlich beisammen. Nach 2000 Meter führte Orzednik (RSV.) vor Gemeander (Vorw. Ras.) die Spitze an. Im weiteren Verlauf kam der Kandrziner Wippich immer mehr auf. Es gab einen harten Zweikampf zwischen Orzednik und Wippich. Wippich war der Stärkere. Er durchlief das Ziel mit einem schönen Vorsprung. Vorwäts Rasensport hatte diesmal keinen überragenden Mann im Rennen. Die Mannschaft erschien etwas übertrainiert. Große Fortschritte bemerkte man bei den Jugendlichen, besonders bei der des Reichsbahnsportvereins.

Gebhardt Mitteldeutscher Waldlaufmeister

Auf einer 10 Kilometer langen schwierigen Strecke in der Dresdner Heide kam die Mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft zur Durchführung. Von den 30 Einzelläufern sonderten sich bald der vorjährige Sieger Bräutigam, Leipzig und Gebhardt, Chemnitz ab. Der Titelverteidiger vermochte jedoch dem vor Gebhardt vorgelegten Tempo nicht ganz zu folgen und wurde schließlich um 250 Meter geschlagen. Im Mannschaftskampf siegte der VfB. Leipzig mit Bräutigam, Richter und Müller.

Petri Norddeutscher Waldlaufmeister

In dem Bremer Vorort Achim kam die Norddeutsche Waldlaufmeisterschaft zum Austrag, die einen außerordentlich starken Publikumserfolg zu verzeichnen hatte, denn **fast der ganze Ort war auf den Beinen.** Das Rennen wurde zu einem scharfen Kampf zwischen Petri, Hannover, und Holthuis, Wener, von denen letzterer 200 Meter vor dem Ziel in prächtigem Endspurt zu dem mit 12 Meter Vorsprung führenden Hannoveraner aufrückte. Er konnte Petri jedoch nicht mehr ganz erreichen und mußte sich um Brustbreite geschlagen bekennen. Petri siegte in 33:31,6 über die 10 Kilometer vor Holthuis mit 33:31,7, Dahms, Eimsbüttel mit 33,39,9, Lütgens, Hannover, mit 33:57,4 und Patzwahl, Hamburg, mit 33:57,8. Den Mannschaftskampf holte sich Viktoria, Hamburg. Bei den Frauen, die über eine 1500 Meter lange Strecke gingen, belegte die Hamburgerin Bornholt in 5:39 den ersten Platz.

Tatsächlich Nurmi — Ladoumegue?

Pariser Meldungen zufolge erhält sich dort das Gerücht, daß die zu Berufsläufern erklärten Nurmi und Ladoumegue schon demnächst in Paris aufeinandertreffen. Wie verlautet, soll Dickson, der Manager dieses Ereignisses sein, das im Sportpalast von Paris vor sich gehen soll. Aus sonst stets ausgezeichnet unterrichteter Quelle erfahren wir, daß ein diesbezüglicher Vertrag zwischen den Interessen-Vertretern beider Läufer in Paris unterzeichnet werden soll.

Sieg und Niederlage von Deiters

Der ausgezeichnete Kölner Kraulschwimmer Deiters leistete einer Einladung nach Brüssel Folge, wo er mit einigen den besten belgischen, französischen und holländischen Schwimmern zusammentraf. Deiters gewann das 200-Meter-Kraulschwimmen in 2:22,2 in eindrucksvollem Stile gegen den Franzosen Vandeplancke (2:27,4), Guillini (Belgien) und de Haas (Holland). Im 100-Meter-Kraulschwimmen mußte sich der Kölner dagegen mit dem zweiten Platz zufriedengeben. Hier siegte der Belgier Coppieters in der guten Zeit von 1:02,1 sicher gegen Deiters in 1:03, Malisart (Belgien) in 1:04,3 und Vandeplancke.

Sieg der Berliner Kunstturner

Bei ihrem Auftreten im Haus der Technik in Königsberg mußten sich die Vertreter des Berliner Turnrates sehr anstrengen, um die Mannschaft von Königsberg im Kunstturnerkampf in Schach zu halten. Die Berliner gewannen nur ganz knapp mit 1567:1587 Punkten, und zwar durch ihre guten Leistungen am Pferd-lang. Die besten Einzelleistungen vollbrachten die beiden Königsberger Dörffer (286 P.) und Kanies (281 P.) Erst dann plazierten sich die Berliner Kiwatschinski mit 274 P., Mock mit 269 und Bockenauer mit 267 Punkten.

Caracciola um drei Sekunden geschlagen

Nuvolari gewinnt den Grand Prix von Monaco in Rekordzeit

Bei denkbar bestem Wetter gelangte auf der 3,18 Kilometer langen Straßenrundstrecke, die am Kai entlang und am berühmten Kasino vorbeiführte, der 4. Große Preis von Monaco für Automobile zum Austrag. **Das Sensationsrennen,** das an die Fahrkunst der Bewerber die denkbar größten Anforderungen stellt und für das Material eine Zerreißprobe schlimmster Art ist, hatte natürlich seine Anziehungskraft nicht verfehlt, und eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge umsäumte die abgesperrten und gesicherten Straßen, die die Fahrer passieren mußten. Das Elitefeld setzte sich aus 17 der besten europäischen Rennfahrer zusammen. **In gleichmäßig rasender Fahrt jagte das Feld durch die Straßen.** Chiron legte ein Höllentempo vor und in der 7. Runde verkündeten die überall aufgestellten Lautsprecher, daß der Franzose den bestehenden Rundenrekord auf 2:05 verbessert habe. Als das inzwischen weit auseinandergerissene Feld mehr als ein viertelhundertmal die Haupttribünen passiert hatte, erschien plötzlich Nuvolari in Front. Es entstand eine allgemeine Erregung, die sich noch steigerte, als bekannt wurde, daß Chiron wohl doch etwas zu tollkühn gewesen und in voller Fahrt **gegen eine Barriere geraft war.** Sein Wagen überschlug sich dabei und wurde arg demoliert, Chiron selbst kam wie durch ein Wunder mit schmerzhaften Fleischwunden und Quetschungen davon. Seines gefährlichsten Rivalen ledig, zog nun Nuvolari an der Spitze vorerst unbehelligt seines Weges. Nach der Hälfte des Rennens **kam allmählich Caracciola auf,** und zwischen den beiden Markengenossen entspann sich nun bis zum Schluß des Rennens ein hochinteressanter Kampf. Immer geringer wurde der Abstand zwischen Nuvolari und Caracciola, die ihre Konkurrenten in regelmäßigen Abständen überrundeten. Unter dem brausenden Jubel der begeisterten Zuschauer passierte schließlich Nuvolari, der anscheinend der „Gemeinte" von Alfa Romeo war, als Sieger das Ziel. Von dem als Privatfahrer gestarteten Caracciola ständig getrieben, hatte er das 318 Kilometer lange Rennen in 3:32:25,2 mit dem phantastischen Stundenmittel von 89,822 Kilometer gewonnen und damit **den vorjährigen Rekord Chirons (3:39:09,2) um fast sieben Minuten unterboten.** Nur 2,8 Sekunden später als Nuvolari passierte Caracciola das Ziel, der hier einen neuen Beweis seines hervorragenden Könnens lieferte.

Schaukampfpleite Schmelings in Amerika

Aus Washington erhalten wir folgendes Kabeltelegramm: Max Schmeling sollte in Fortreß Monroe Schaukämpfe liefern. Der Besuch zahlreicher Offiziere und Soldaten der dortigen Garnison hatte nicht vermocht, das Stadion auch nur halbwegs zu füllen, **man zählte höchstens 650 Personen.** Als bekannt wurde, der Weltmeister habe in der Kabine geäußert, er sei es müde, ein unpopulärer Champion zu sein und ziehe es vor, nicht in den Ring zu gehen, **stürmten die 650 Anwesenden die Kassenhäuser und verlangten ihr Geld zurück.** Nichtsdestoweniger wurde am Tage darauf in Norfolk wieder ein Schaukampf aufgezogen, zu dem aber nur noch 350 Zuschauer erschienen. Schmeling ging gar nicht erst in die Arena, sondern ließ den enttäuschten Zuschauern das Eintrittsgeld zurückzahlen. An eine Fortsetzung der Schaukampf-Rundreise dürfte nunmehr nicht zu denken sein.

Eine neue Flughalle in Grunau

Die Flugtechnische **Arbeitsgemeinschaft der Höheren Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau** in Breslau hat mit dem Bau einer Flughalle auf dem Fliegerberge in Grunau begonnen, die bis Pfingsten fertiggestellt werden soll, damit zu dem in Aussicht genommenen Wettbewerb bereits Flugzeuge darin untergebracht werden können.

Everton Englischer Meister

Der Kampf um die Englische Fußball-Meisterschaft hat als entschieden zu gelten: Everton, im Vorjahre Meister der zweiten Liga und als solcher zur ersten aufgerückt, kann von der Spitze der ersten Liga nicht mehr verdrängt werden. Die Mannschaft, deren Leistungen man im Mai auch in Deutschland zu sehen Gelegenheit haben wird, fertigte Westham United in überzeugender Manier mit 6:1 Toren ab. Die beiden auf Everton in der Tabelle folgenden Mannschaften wurden geschlagen. Huddersfield Town von Blackburn Rovers mit 3:0 und Sheffield Wednesday von Arsenal mit 3:1.

Aus der Wahlbewegung

Die Felddienstordnung der roten Privatarmee

Nach dem Verbot der SA. und dem Eingreifen des Reichspräsidenten von Hindenburg für entsprechende Maßnahmen gegenüber dem Reichsbanner dürften den Reichsstellen, die sich bisher der Ansicht von einer ähnlichen Organisation dieses Verbandes verschlossen, überraschend und wichtig erscheinen die Veröffentlichungen der „Börsen-Zeitung" aus dem sogenannten Technischen Führer, der **eine Kopie der Felddienstordnung des alten Heeres darstellt.** Die Abschnitte dieses Technischen Führers sind der Führung und Ausbildung der militärischen Formationen und der Durchführung besonderer Aufgaben gewidmet, und in den Einzelheiten wird sogar noch das altpreußische Exerzierreglement nachgeahmt. **Besondere Aufmerksamkeit ist den rasch beweglichen Truppen wie Radfahrern, Kraftfahrern und Meldeformationen zugedacht.** Jedem Kreis- und Gauführer untersteht ein Zug dieser Meldeformationen, die für ihren Dienst besonders gründlich auszubilden sind. Alles ist genau auf den Bürgerkrieg und die Ueberwachung gegnerischer Verbände eingerichtet. Mit den politisch nahestehenden Motor- und Automobilverbänden sind Abmachungen getroffen. Lichtsignale und Winkersignale für den Nachrichtendienst sind festgelegt und auch das Sanitäts- und Eisenbahntransportwesen ist genau festgelegt. Auch die besonderen Verbände wie das Motorkorps der Eisernen Front und die politisch nahestehenden Besitzer von Flugzeugen sind für die Betätigung in diesen Formationen herangezogen worden, und der Flugverband „Sturmvogel", der offen die Bedeutung des Flugzeuges in den Händen entschlossener Terroristen ausgesprochen hat und seine Unzufriedenheit mit der heutigen Demokratie betont hat, gehört zu diesen Organisationen.

Aufruf der „Nationalen Gemäßigten Rechten"

Die „Nationale Gemäßigte Rechte" (Deutsches Landvolk, Deutsche Volkspartei und verwandte Gruppen) erläßt einen Aufruf, in dem die Zusammenfassung aller nationalen, bodenständigen Elemente gegen unversöhnlichen Parteigeist und Parteiegoismus proklamiert wird. Nach einer Abrechnung mit der alten Preußenherrschaft, besonders mit der Vormachtstellung der Sozialdemokratie, fährt der Aufruf fort:

„Nur die Zusammenarbeit aller aufbauwilligen, nationalen Stände in Stadt und Land, gemeinsam mit allen nationalen, verantwortungsbewußten Bünden und den Kräften einer jungen Rechten kann uns retten. Besonders wollen wir Selbstverwaltung, aufgebaut auf der natürlichen Gliederung der Stände und Berufe, angepaßt der Leistungsfähigkeit eines verarmten Landes, geführt so weit möglich ehrenamtlich und nicht durch hochbezahlte Parteibuchbeamte, Beseitigung des Durcheinanderregierens in Berlin. Viel Regiererei und Häufung von Instanzen hemmen jede Arbeit, kosten das Geld der Steuerzahler

Als größter Staat muß Preußen, eingedenk seiner Vergangenheit, tatkräftig die Aufgabe anpacken, das Elend der Massenarbeitslosigkeit und Heimatlosigkeit durch umfassende Siedlung und Aufbau des Arbeitsdienstes zu beseitigen. Hierin liegt die einzige Möglichkeit, auch unser in ihrer Zukunft hoffnungslos verzweifelten Jugend Arbeit zu schaffen und den Weg zu eröffnen, wieder durch eigene Tüchtigkeit und Leistungen vorwärts zu kommen. Den Osten, als ein unentbehrliches Glied der deutschen Nation gilt es zu sichern und wieder lebensfähig zu machen. Dem bodenständigen Mittelstand in Stadt und Land soll neues Leben eingeflößt werden. Alle Experimente des Parteistaates auf dem Gebiete der Schule und des Unterrichts müssen aufhören, im engsten Einvernehmen mit Haus und Familie muß die Jugend zu christlichem Glauben, zur Zucht und Ordnung und zur Ehrfurcht vor der geschichtlichen Größe und Vergangenheit erzogen werden."

Dr. Dingeldey in Köln

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 18. April. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, sprach im großen Saale des Gürzenich. Er trat ein für den **Kampf aller bürgerlichen Kräfte rechts vom Zentrum gegen den Sozialismus,** in welcher Form er sich auch im heutigen Staat darbiete. Der Redner bedauerte, daß es immer und immer wieder mißlungen sei, die wirklich positiven staatsbejahenden Kräfte innerhalb der Rechtsparteien und der mit ihnen befreundeten Organisationen zu einigen. Scharf kritisierte der Redner, daß es bis jetzt nicht gelungen sei, die Einigung der Harzburger Front und damit die Beseitigung unhaltbarer Zustände zu erreichen, wie sie sich im **Parteibuchbeamtentum und Parteiwillkür verkörpern.** Dieses Ziel müsse nach der Preußenwahl umso leidenschaftlicher erstrebt werden. Zum Verbot der SA. und SS. erklärte der Redner, man hätte dann noch alle politischen Verbände militärischen Charakters verbieten müssen, und in dieser Hinsicht begrüße er das Schreiben des Reichspräsidenten an Minister Groener. Dingeldey schloß mit dem Appell, in dem festen Glauben an die gute Sache für ein anderes Deutschland in den Wahlkampf zu gehen.

Wahl-Ausschreitungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Vom Sonnabend nachmittag bis Sonntag vormittag wurden 32 Mitglieder der radikalen Parteien festgenommen. Nach ihrer Vernehmung auf dem Polizeipräsidium wurden acht von ihnen entlassen, während **16 Kommunisten und 8 Nationalsozialisten in Gewahrsam bleiben mußten.** Auch im Laufe des weiteren Sonntags waren noch mehrere Sistierungen notwendig. Es handelt sich vor allen Dingen um **Beschädigung von Plakaten Andersgesinnter, um Ankleben von Aufrufen an Häusern, Zäunen und Mauern, um Beschmieren von Bürgersteigen und Straßendämmen durch Klebekolonnen, um Verteilen von Flugblättern mit verbotenem und aufreizendem Inhalt und um Plänkeleien** zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In Kaulsdorf wurde wieder eine **Litfaß-Säule in Brand gesteckt.** Der Täter, ein Nationalsozialist, konnte auf frischer Tat festgenommen werden. Die Versammlung der Nationalsozialisten im Zirkus Busch ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Graf von Posadowsky Kandidat der Volksrechtpartei

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 18. April. Die Reichspressestelle der Volksrecht-Partei teilt mit: In der Presse wurde eine Notiz über die Kandidatur des Grafen von Posadowsky verbreitet, die zu Mißverständnissen Anlaß gibt. Wir stellen fest, daß Graf von Posadowsky nach wie vor Mitglied der Volksrecht-Partei ist und bei den Preußischen Landtagswahlen erneut die Kandidatur für die Volksrecht-Partei übernommen hat. Er ist Spitzenkandidat in allen preußischen Wahlkreisen und steht gleichzeitig an aussichtsreicher Stelle auf der Landesliste, die infolge eines Wahlbündnisses mit der Deutschen Volkspartei auch die Kandidaten aus den Reihen der Volksrecht-Partei enthält.

Wahlaufruf der Vereinigten Vaterländischen Verbände

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands haben in einem Aufruf zu den Preußenwahlen ihren Mitgliedern empfohlen, am 24. April ihre Stimme lediglich der Deutschnationalen Volkspartei oder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu geben. Der Aufruf ist unterzeichnet von Graf von der Goltz.

Steuerstundung als Wahlpropaganda im Elsaß

Straßburg. Die „Neuesten Nachrichten" teilen mit, daß die Veröffentlichung der Steuerrollen für 1931 auf den 30. Juni 1932 festgesetzt worden sei als äußersten Termin. Diese Notiz bedeutet, daß die Steuern für das abgelaufene Jahr 1931, die bis jetzt noch nicht eingezogen wurden, erst **im Mai und Juni, also nach den Kammerwahlen,** erhoben werden sollen. So zarte Rücksicht nimmt die französische Steuerverwaltung auf die Stimmung der Steuerzahler und Wähler. Falls nun aber irgendwo die Wähler nicht „national" wählen, wird die **Strafe in Gestalt eines saftigen Steuerzettels, der allein für die Bezirkssteuern zwölf Zuschläge mehr als im Vorjahr enthält, der Wahl auf dem Fuße** folgen. Andererseits haben aber Bezirke und Gemeinden ihren Anteil an den noch nicht eingezogenen Steuern schon seit Jahresfrist regelmäßig in Monatsraten aus der Steuerkasse erhalten. Die Finanzverwaltung schießt also aus ihrer Kasse die Beträge der Gemeinde- und Bezirkssteuern zinslos vor, **nur um die gefürchteten Wähler bei guter „nationalen" Wahlen günstiger Stimmung zu erhalten.**

Führungswechsel im Bunde Königin Luise

Mitten in dem unruhigen politischen Geschehen des Frühjahres 1932 legt die 70jährige Führerin des größten nationalen Frauenbundes, des Bundes Königin Luise, ihr arbeitsreiches Amt in jüngere Hände. Sie trennt sich damit von ihrem Werk, von dem Bunde, der unter ihrer Leitung im Verlauf von 9 Jahren aus den ersten Anfängen zu über 100 000 Mitgliedern heranwuchs. Von Halle ausgehend, breitete er sich über ganz Deutschland aus. Tausende von Frauen denken in diesen Tagen mit dankbarer Verehrung ihrer scheidenden Führerin, deren Pflichterfüllung und heiße Vaterlandsliebe ihnen Vorbild und Antrieb für ihre Arbeit war. Die Persönlichkeit der Freifrau Charlotte von Hadeln, die seit 1925, erst als Gauführerin vom Gau Lausitz, und dann als Landesverbandsführerin von Brandenburg Grenzmark dem Bunde angehört und nun dessen Führung übernimmt, bietet die Gewähr für Weiterentwicklung. Schon seit dem 14. November 1918 steht Freifrau von Hadeln im politischen Leben. Ausgestattet mit einer glänzenden Rednergabe, erfüllt von dem Willen, sich in den Dienst deutscher Notzeit zu stellen und beseelt von einem festen Gottvertrauen, sprach sie unerschrocken in den aufgeregten Volksversammlungen der Revolutionszeit. Später übernahm sie die Kreisleitung des Deutschnationalen Reichsfrauenausschusses und wurde Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe des Kreises Cottbus.

Der neuen Führerin zur Seite steht die seit der Gründung des Bundes bewährte stellvertretende Führerin, Frau Else Sennewald, die schon vor ihrer Führertätigkeit im Bunde Königin Luise durch ihre Arbeit im Evangelisch-Sozialen Presseverband im Volksdienst gestanden hat. Während des Krieges hatte sie die Aufgabe, die feldgraue Front mit Lesestoff zu versehen. In Anerkennung ihrer verdienstvollen Arbeit wurde Frau Else Sennewald in den Vorstand des Presseverbandes gewählt, dem sie noch heute angehört.

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

Bank Polski 80,00

Dollar 8,89, Dollar privat 8,89, New York 8,901, New York Kabel 8,906, Belgien 124,85, Danzig 174,80, Holland 361,15, London 33,69—33,65, Paris 35,13, Prag 26,38—26,37, Schweiz 173,25, Italien 45,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 89,50—89,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,75, Bauanleihe 3% 38,25, Eisenbahnanleihe 5% 32,50, Dollaranleihe 6% 57,50—57,00, 4% 49,75—49,50—49,60, Bodenkredite 4½% 40. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig-stetig. Mai 7,20 B., 7,10 G., Juli 7,32 B., 7,30 G., Oktober 7,44 B., 7,43 G., Dez. 7,54 B., 7,52 G., Januar 1933: 7,59 B., 7,58 G., März 7,72 B., 7,69 G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. April. April 5,45 B., 5,15 G., Mai 5,45 B., 5,20 G., Juni 5,50 B., 5,30 G., Juli 5,60 B., 5,45 G., August 5,80 B., 5,70 G., Oktober 6,20 B., 6,00 G., November 6,30 B., 6,15 G., Dezember 6,45 B., 6,25 G.

Berlin, 18. April. Kupfer 48,50 B., 48 G., Blei 17,25 B., 16,50 G., Zink 20 B., 19,75 G.

Charakter. Von Dr. Max Gröger. Verlag Wilhelm Gottlieb Korn. Preis 4,— RM. 255 Seiten.

In einer politisch-historisch-psychologischen Studie schildert Gröger, der kein System der Ethik bringen will, in populärer Betrachtung die Fragen des menschlichen Charakters, die gerade jetzt für uns von besonderer Bedeutung sind. Ausgehend von der Tatsache des erheblichen Mangels an wirklichen Charakteren im Vorkriegsdeutschland und den gewaltigen Leistungen des deutschen Heeres begründet er das Wesen der Tapferkeit, um dann an Beispielen über Wahrheit und Ehre, Freiheit und Ordnung, Gerechtigkeit, Treue und Glauben zu erzählen. Gröger knüpft an an Fichtes Ideen und sucht an Beispielen nachzuweisen, welche Eigenschaften unser Volk einst groß gemacht haben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse vom 18. April 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	14⅞	14⅝
Nordd. Lloyd	15⅝	15
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	104½	103¼
AG.f.Verkehrsw	31½	31¼
Aku	35¼	35¼
Allg.Elektr.-Ges	25¾	25⅞
Bemberg	37¼	36½
Buderus Eisen		
Chade		190½
Charl. Wasser	50¾	50⅝
Cont Gummi	77½	77
Daimler-Benz	9½	10½
Dt. Reichsb.-Vrz.	72½	73¼
Dt. Conti Gas	78½	79¾
Dt. Erdöl	55⅜	54¾
Elektr. Schlesien	38¾	38¼
Elekt. Lieferung		58⅛
I. G Farben	85½	86⅝
Feldmühle	51¾	52½
Gelsenk. Bergw.	34½	33
Gesfürel	49⅝	50½
HarpenerBergw.	33¼	33
Hoesch	26⅞	26⅛

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	31	32
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	89½	89
Klöckner		23
Mannesmann	34⅞	34¼
Mansfeld. Bergb.		12¾
Masch.-Bau-Unt.	21⅞	21¾
Oberschl.Koksw	31¼	31½
Orenst.& Koppel	21¾	22¼
Otavi	11¼	11¼
Phönix Bergb.	17¼	17¼
Polyphon	45	44
Rhein. Braunk.	156	155½
Rheinstahl	34¾	35⅞
Rütgers	28½	28⅝
Salzdetfurth		147
Schl. El. u. G. B.	67	67
Schles. Zink		
Schuckert	46	45½
Schultheiß	59	59½
Siemens Halske	96⅝	97
Svenska	10	11
Ver. Stahlwerke	16	
Westeregeln	98	98
Zellstoff Waldh.	30	30½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		
Allianz Lebens.		
Allianz Stuttg.	139	126½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw	31	32
Allg.Lok. u.Strb.	47⅜	48½
Canada	22¼	21¼
Dt. Reichsb. V.A.	73⅜	72¾
Hapag	15	15
Hamb. Hochb.	50½	51
Hamb. Südam.		49
Nordd. Lloyd	15¾	16

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	24	28½
Bank f. Br. Ind.	61	59¾
Bank elekt. W.	36	35
Bayr. Hyp. u. W.		60
do. Ver.-Bk.		
Berl. Handelsges	88	88
do. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	22	22¾
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	43½	44
Dt. Centralboden	60	57
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	44½	44
Dresdner Bank	23½	23¾
Reichsbank neue	104¾	105¾
Rhein. Hyp.-Bk.	57	60½
SächsischeBank	96¾	96½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		225
Dortm. Akt.-B.		107
do. Union-B.	142¼	143
Engelhardt-B.		72
Leipz. Riebeck	35	35
Löwenbrauerei	69	72¼
Reichelbräu	110½	107
Schulth.Patzenh.	60½	57

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		105¼
A. E. G.	25½	26¾
Alg. Kunstzijde	35½	35½
Ammend. Pap.	50	52½
Aschaff. Zellst.	29	29¾
Augsb. Nürnb.		20
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	9½	8½
Bayer. Spiegel		29½
Bemberg	38½	36¾
Berger J., Tiefb.	123	123¾
Bergmann		17½
Berl. Gub. Hutt.	95½	
do. Holzkont.		
do. Karlsruh.Ind.	20	20
do. Masch.	14	14⅝
do. Neurod. K.		17
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.		
Bösp. Walzw.	12½	12½
Braunk. u. Brik.	117	117
Braunschw.Kohl		115
Breitenb. P. Z.	23½	22½
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	27	25½
Buderus Eisen.	21½	21
Charl. Wasser.	50½	50½
Chem. v. Heyden	29	29¼
I.G.Chemie vollg	134	134
Compania Hisp.	192¼	196
Conti Gummi	77¼	78¼
Conti Linoleum	22	21
Conti Gas Dessau	79½	77¾
Daimler	10	9⅜
Dt. Atlant. Teleg.		74
do. Erdöl	54⅜	55⅞
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	14	18¼
do. Linoleum	26½	27¾
do. Steinzg.		50¼
do. Telephon		28
do. Ton u. St.	20	20
do. Eisenhandel	12¼	12½
Doornkaat		
Dresd. Gard.	17	16½
Dynam. Nobel	40¾	41
Eintr. Braunk.	115	115¾
Elektra		93
Elektr.Lieferung	59½	59½
do. Wk.-Lieg.	37½	38
do. do. Schles.		38
do. Licht u. Kraft	62	59¾
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	185	183
Fanlbg. List. C.	10	8
I. G. Farben	86½	86⅞
Feldmühle Pap.	53	54
Felten & Guill.	34	32¾
Ford Motor		
Fraust. Zucker	50	50
Frister R.		
Froeb. Zucker	51¾	52
Gelsenk. Bg.	33¾	34½
Germania Ptl.		17
Gesfürel	50¾	51⅝
Goldschm. Th.	17¾	17¼
Gruschw. Text.	48½	49
Gritzner Masch.	13¾	14½
Hackethal Dr.	32	32
Hageda		35
Halle Maschinen	32½	30
Hamb. El. W.	78¾	78¼
Hammersen		39½
Harb. E. u. Br.	23	21
Harp. Bergb.	33⅛	34½
Hemmor Ptl.	43½	
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	26¼	26½
Höffm. Stärke	42	39½
Hohenlohe		10
Holzmann Ph.	32	32
Hotelbetr.-G.	42½	41
Huta, Breslau		21
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	127	131
do.Genußschein.	87	88½
Jungh. Gebr.	14½	11
Kahla Porz.	12¾	13
Kali Aschersl.	90	92
Karstadt	9¼	8⅝
Klöckner	23½	21¼
Köln Gas u. El.		
KronprinzMetall	16	21
Kunz. Treibriem.	18	15½
Lahmeyer & Co	76¾	77
Laurahütte	12	8⅝
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17¼	17½
Lindes Eism.	60¾	64½
Lindström		
Lingel Schuhf.	20	20
Lingner Werke	41½	42
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	34⅞	34¾
Mansfeld. Bergb.	13¼	13½
Maximilianhütte	93½	93½
Meißner Ofen		
Merkurwolle	71¼	71
Metallbank	27¾	28¼
Meyer H. & Co.	42	42
Meyer Kauffm.		
Miag	22	20
Mimosa	141½	151¾
Mitteldt. Stahlw.	48	58
Mix & Genest		
Montecatini		
Mühlh. Bergw.		51½
Neckarwerke	66⅛	32
Niederlausitz.K.	103	106
Oberschl.Eisb.B.		4¼
Oberschl.Koksw	31	32½
Oberschl.Koksw Genußsch.	28	25
Orenst. & Kopp.	21⅝	21
Phönix Bergb.	17¼	17⅝
do. Braunk.		
Polyphon	46¾	43¼
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	157	158¾
do. Elektrizität	60½	65⅞
do. Stahlwerk	35½	35
do. Westf. Elek.	61⅝	62¾
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	52	51
J. D Riedel	21½	20½
Roddergrube		
Rosenthal Ph.		30½
Rositzer Zucker	26	27
Rückforth Nachf	22	21½
Ruscheweyh	13¾	
Rütgerswerke	29¾	29⅜
Sachsenwerk	36	35
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	147	150
Sarotti	58½	54
Saxonia Portl. C.		33
Schering		195
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	51	50
do. Cellulose		
do. Gas La. B	66⅛	67
do. Portl.-Z.	25	25
Schubert & Salz.	106¼	106¼
Schuckert & Co	45½	45⅛
Siemens Halske	98½	100½
Siemens Glas		
Stock R. & Co.		
Stöhr & Co. Kg.	38½	39
Stolberg. Zink.		
StollwerckGebr.	23½	23½
Südd. Zucker		90¼
Svenska	11⅛	9
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.		
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.GasLeipzig		111
Tietz Leonh.	56	56
Trachenb. Zuck.	30	
Transradio	123	122½
Tuchf. Aachen	57	55
Union F. chem.		
Varz. Papierf.	21	20
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	93
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		
do. Glanzstoff	49	49
do. Stahlwerke	16	16¼
do. Schimisch.Z.	14	
do. Smyrna T		
Vogel Tel. Dr.	19⅝	18¾
do. Tüllfabr.		18
Wanderer W	24	24
Wayss&Freytag		3
Wenderoth	21⅛	21
Westereg. Alk.	99¾	100
Westfäl. Draht		24⅝
Wicking Portl.Z.	4¾	4¾
Wunderlich & C.		25½
Zeitz Masch.	28	29
Zeiß-Ikon		
Zellstoff-Ver.	9¼	8
do. Waldhof	72	
Neu-Guinea	100	100
Otavi	11	10¾
Schantung	40¼	41

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Petroleum	45	44
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	13½	11 - 12
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	8½	
*		
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	51—52	49½
Wintershall	69½	68½
Diamond ord.	1,25	1,12
Kaoko	17—19	17 - 19
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	3⅛	3.1
do.m.Auslossch.	37⅛	38¼
do.Schutzgeb.A.	2½	2¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	82¼	81
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)		
6%Dt.Reichsanl.	52½	50¼
7%Dt.Reichsanl. 1929	61	57⅝
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	36¾	37¾
do.m. Ausl. Sch. 1	48½	47
8% Hess. St.A. 29		45
8%Land C.G.Pfd.	68¼	65½
4½%Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68½	68½
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	66½	67¾
8% Pr. Bodkr. 17	70½	70½
8% Pr. Ctrlbdkr.27		73
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	70½	68½
6% Pfdbr.Bk. 45/46		70
7%Dt. Ctr. Bod.II	70½	71
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	70½	71
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	50½	49½
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	71¼	71½
do. do. 23	71¼	71½
do. do. 3	71¼	71½
do. do. 5	71¼	71½
do. Kom. Obl. XX	50¾	50½
8% Pr. Ldpf. R. 17/18	86	86
do. 13/15	70¾	70¾
do. 4	72	72
7% Pr. Ldpf. R.10	82½	82½
8% Lüb. St. A. 28	44¾	45½

Unnotierte Rentenwerte

	heut
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	78,25—78,90
do. fällig 1935	71.87—72,32
do. fällig 1936	66.62—67,02
do. fällig 1937	60,37—61,37
do. fällig 1938	56,62—58,12
do. fällig 1939	54,00—55,12
dto. fällig 1940	53,75—55,00
dto. fällig 1941	52,12—53,12
dto. fällig 1942	50,37—51,75
dto. fällig 1943	49.25—50,87
dto. fällig 1944	49,12—50,12
dto. fällig 1945/48	48.75—49,87

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
6% I.G. Farben	81¾	81
8% Hoesch Stahl	66½	63¾
8%Klöckner Obl.	55	52
6% Krupp Obl.	59⅞	60
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.	72½	71
7% Ver. Stahlw.	39,10	39⅝

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.	6,2	5¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10,60
4% do. Goldrent.		12⅛
4% Türk. Admin.		1½
do. Bagdad		
do. von 1905	2.20	2,10
do. Zoll. 1911		2,1
Türk. 400 Fr. Los	7	7,05
4% Ungar. Gold	5,65	5,65
do. do. Kronenr.	0,2	0,20
Ung. Staatsr. 13		4¾
4½% do. 14		4,2
4½%Budap. St14	23½	23
Lissaboner Stadt		15,80

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	20
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,36
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. April. Polnische Noten Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty

Diskontsätze

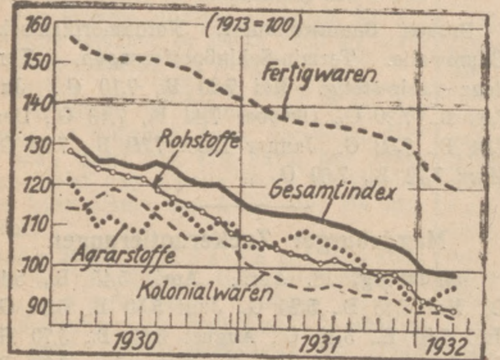
Reichsbank 5½%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½%, Prag 5%, London 3½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie



Stabile Großhandelspreise?

Die Entwicklung des amtlichen Großhandelsindex im Verlauf der letzten beiden Jahre zeigt das folgende Schaubild. Der Gesamtindex, der Anfang 1930 noch auf über 130 (Vorkriegsjahr 1913 = 100) stand, bewegte sich in den ersten Monaten des neuen Jahres um 100 herum. Der durchschnittliche Stand der Großhandelspreise hat also den Vorkriegsstand erreicht. Unter diesem Vorkriegsstand, und zwar nicht sehr entfernt voneinander, liegen die Gruppen Rohstoffe, Agrarstoffe und Kolonialwaren.



Nur verhältnismäßig langsam haben sich auch die Fertigwarenpreise dem Rückgang der übrigen Preise angeschlossen. Wenn seit Beginn des neuen Jahres diese Fertigwarenpreise einen stärkeren Rückgang als in den vorausgegangenen Monaten zu verzeichnen hatten, so ist dies auf die „notverordnete" Lohnsenkung zurückzuführen. Die Entwicklung der Großhandelspreise hat in den letzten Monaten auf eine gewisse Stabilität zugesteuert. Ob diese Stabilität von Bestand sein wird oder ob die Zuspitzung der Kreugeraffäre, die Verflauung der internationalen Börsen und die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in USA. neue Preisrückgänge an den internationalen Warenmärkten auslösen wird, muß die Zukunft erweisen.

Berliner Produktenmarkt

Abwartend, aber ziemlich stetig

Berlin, 18. April. Zu Beginn der neuen Woche kam das Geschäft am Produktenmarkt nur schleppend in Gang. Da die Entscheidung über die künftige Höhe des Vermahlungszwanges und des Einfuhrzolls wieder hinausgezögert worden ist, bleibt die Unsicherheit bestehen, und Käufer und Verkäufer stehen sich abwartend gegenüber, zumal der Mehlabsatz nach wie vor auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs beschränkt bleibt. Im Promptgeschäft war das Weizenangebot ziemlich gering, und die Mühlen bewilligten etwa Sonnabendpreise. Am Lieferungsmarkt waren die späteren Sichten nicht voll behauptet. Die Lage am Roggenmarkt ist weiterhin unbefriedigend. Deutscher Roggen ist am hiesigen Platze bei den Mühlen überhaupt nicht und in der Provinz nur in begrenztem Ausmaße unterzubringen infolge der Preisdifferenz gegenüber dem von der Staatlichen Gesellschaft zur Verfügung gestellten Auslandsroggen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war Mairoggen abgeschwächt, die späteren Sichten bei geringen Umsätzen gehalten. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Hafer liegt stetig, die Verwertungsmöglichkeiten sind an der Küste verschiedentlich besser als am hiesigen Platze. Gerste in feinen Qualitäten behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. April 1932.

Weizen	
Märkischer	263—265
„ Mai	274½
„ Juli	278¾
„ Sept.	227½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ Mai	194¾—195¾
„ Juli	197¼
„ Sept.	187
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	190—195
Futtergerste und Industriegerste	180—190
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	164—169
„ Mai	176—175½
„ Juli	181½—181
„ Sept.	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¾—35½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—27¾
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,60—11,85
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: behauptet	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24.00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18.50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16.00—18.50
Blaue Lupinen	10,00—11,75
Gelbe Lupinen	14,00—15,75
Seradella, alte	—
„ neue	30,00—36,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,00
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,60
Sojabohnenschrot	12,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1.60—1.70
„ rote	1,70 1,90
Odenwälder blaue	2,20—2,40
„ gelbfl.	2,40—2,60
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	9—9½ Pfg.
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fester

Breslau, 18. April. Die Tendenz für Weizen war 1 bis 2 Mark fester, während Roggen, Hafer und Gersten unverändert blieben. Im allgemeinen blieb das Angebot klein. Am Futtermittelmarkt waren die Umsätze in prompter Ware lebhafter und mußten die Käufer insbesondere für Soyaschrot 5 bis 10 Pfg. mehr anlegen. Spätere Termine dagegen blieben unverändert. Kleie stetig.

Genfer Kohlenwünsche

In Genf tagt die Internationale Arbeitskonferenz, — der gleiche Kongreß, der im Jahre 1931 ein internationales Abkommen gegen die deutschen Kohlenwirtschaft geschaffen hat. Das Uebereinkommen zur Festsetzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau ist damals, nach langen Vorbereitungen, zustandegekommen, einmal unter dem Druck Englands, dessen Regierung aus innenpolitischen Gründen eine internationale Arbeitszeitregelung für den Kohlenbergbau brauchte, da das englische Abkommen über die Arbeitszeit vor dem Ablauf stand, zum zweiten auf das Betreiben der international-sozialistischen Gewerkschaftsorganisation, auf deren Programm die Verkürzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau schon immer stand, zum dritten durch die Agilität des Direktors des Internationalen Arbeitsamts, des französischen Sozialisten (und im großen Kriege französischen Munitionsministers) Albert Thomas, der nach Erfolgen für die internationale Bürokratie sucht. Es konnte nur verabschiedet werden, weil dieses „internationale" Abkommen von vornherein nicht als allgemein gültig, für alle Kohlenländer geltend, bezeichnet wurde. Formell gilt die „universalité", in Wirklichkeit haben die Vertreter zahlreicher Länder mehr oder weniger (meist mehr) deutlich durchblicken lassen, daß sie an eine Ratifizierung dieses „internationalen" Abkommens nicht dächten. Um so leichter fiel ihnen die Zustimmung zu einem Entwurf, der anderen Kohlenländern, also ihren Konkurrenten, Bindungen und Produktionskostenbelastungen auferlegen wird, wenn er in Kraft tritt. Die Hoffnungen auf das Inkrafttreten sind — oder waren bisher — gering. England ist sehr zurückhaltend, trotzdem gerade dem englischen Bergbau seine Sonderberechnung der Arbeitszeit zugestanden worden ist. In Polen will man ebenfalls nicht an die Ratifizierung herantreten. Belgien hat noch vor kurzem zum Ausdruck gebracht, daß eine Ratifizierung des Abkommens für seinen Bergbau erst 1 bis 2 Jahre nach dem Inkrafttreten in den anderen Ländern wirksam werden könne.

Die deutschen berechtigten Forderungen, Wünsche der deutschen Regierung zur Gestaltung des Abkommens, hat man in Genf zum größten Teil mit großer Geste übergangen. Es fing damit an, daß man den Braunkohlenbergbau in das Abkommen einbezog, der nur in Deutschland große Bedeutung hat, um diesem unliebsamen Konkurrenten anderer Länder Fesseln anzulegen. Affront auf Affront folgte. Den anderen machte man Zugeständnisse. Stillschweigend ging man darüber hinweg, daß sie erklärten: zustimmen, ja; durchführen — nein, das überläßt man den anderen. Weder die Vereinigten Staaten von Nordamerika, noch Rußland (selbstverständlich), noch zahlreiche, besonders große überseeische Staaten werden dieses Abkommen durchführen. Um ihm nicht das Schicksal des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens zu bescheren, hat Herr Thomas in das Abkommen die Bestimmung lanciert, daß die Regelung in Kraft tritt, wenn 2 von 7 europäischen Kohlenländern die Ratifizierung vornehmen. Niemand tut den ersten Schritt. Keiner würde ihn, trotz Herrn Thomas, tun ohne den Vorbehalt, daß die anderen 6 auch ratifizieren. Nunmehr hat Herr Thomas, im Hinblick auf eine Regierungsbesprechung in Genf am 20. April 1932, die bisher unwidersprochene Erklärung abgegeben, man sei in Genf sicher, in der Ratifizierungsfrage auf Deutschlands Unterstützung rechnen zu können. Es ist an der Zeit, daß die Deutsche Regierung endlich die Erklärung abgibt, daß ein Genfer Abkommen, das dem deutschen Bergbau, trotz seiner anerkannt schwierigen Lage, eine neue Selbstkostenbelastung auferlegen soll, seine Wettbewerbsfähigkeit also weiter erschwert, für Deutschland unannehmbar ist. Auch wenn irgendwelche Konkurrenten des deutschen Kohlenbergbaus eine solche, allein mögliche Haltung bedauern sollten!

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: bis auf Roggen fest

	18. 4.	16. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	264	260
„ 78 „	268	264
„ 72 „	254	250
Sommerweizen, 80 kg	270	266
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	206	206
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	202	202
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	163	162
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	187
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	187

Oelsaaten Tendenz: stetig

	18. 4.	14. 4.
Winterraps	—,—	17.00
Leinsamen	21.00	21,00
Senfsamen	19,00	19,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	62.00	62,00

Kartoffeln Tendenz: bei starkem Angebot ruhig

	18. 4.	14. 4.
Speisekartoffeln, gelb	1,80	1,90
Speisekartoffeln, rot	1,60	1,70
Speisekartoffeln, weiß	1,40	1,50
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0.08	0,08

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: Weizenmehl begehrt

	18. 4.	16. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	36½	36
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	42½	42

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. April. Roggen Orientierungspreis 26,50—26,75, Weizen Orientierungspreis 27,75—28,00, mahlfähige Gerste A 21,75—22,75, B 22,75—23,75, Braugerste 24,50—25,50. Hafer 21,50—22,00. Roggenmehl 65% 40—41, Weizenmehl 65% 41,75—43,75, Roggenkleie 17,25—17,50. Weizenkleie 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26,00 Folgererbsen 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 15—16, Serradelle 28—30, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50, Speisekartoffeln 3,50—4,00, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung standhaft.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. April. Roggen 28—28,50, Dominium-Weizen 30,50—31, Weizen gesammelt 30—30,50, Roggenmehl 44—45, Roggenmehl 4 33—34, Weizenmehl luxus 49—54, Weizenmehl 0000 44—49, Roggenkleie 17—18, Weizenkleie grob 18—18,50, mittel 17,50—18. Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 24—24,50, Braugerste 25—26. Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 23,50—24,50, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—17,50. Raps 37—39. Stimmung standhaft.

Metalle

Berlin, 18. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58½.

London, 18. April. Kupfer. Tendenz ruhig, Standard per Kasse 30 9/16—30⅝, per 3 Monate 30⅞—31, Settl. Preis 30⅝, Elektrolyt 35—36½, best selected 34¼—35½, strong sheets 61, Elektrowirebars 36½, Zinn, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 106—106¼, per 3 Monate 108—108¼, Settl. Preis 106, Banka 118, Straits 110¼, Blei: Tendenz ruhig, ausländ. prompt 11 9/16, entf. Sichten 11 13/16, Settl. Preis 11⅝, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 12 5/16, entf. Sichten 12 9/16, Settl. Preis 12⅜, Silber (Pence per Ounce) 11 11/16, Lieferung 16¾.

Berliner Börse

Abgeschwächt

Berlin, 18. April. Der erste Tag der neuen Woche brachte an der Börse eine etwas schwächere Tendenz, da die **Schalterschließung der Deutschen Kreditverein AG. Berlin** einige Unsicherheit ausgelöst hatte. Auch die Ende der vorigen Woche erlassene Verordnung über das Effektengeschäft mit dem Auslande wirkte geschäftshemmend. Im Publikum zeigte sich etwas Kaufneigung, besonders die Nebenwerte und reinen Kassapapiere lagen auf kleine Anschaffungen ziemlich freundlich. Nur vereinzelt waren an diesen Märkten Verluste von mehr als 1 Prozent festzustellen, während Farben, Siemens und Kaliaktien etwas darüber verloren. **Rheinische Braunkohlen gaben sogar um 3 Prozent nach.** Auf der anderen Seite waren Schultheiß, Conti-Linoleum, Leopold-Grube und Niederlausitzer Kohle fester. Junghans und Laurahütte erschienen wieder mit ++-Zeichen.

Im Verlaufe war die Kursgestaltung uneinheitlich. Schultheiß hatten bei etwas lebhafterem Geschäft eine Aufwärtsbewegung von 3 Prozent zu verzeichnen, konnten sich aber dann nicht behaupten und gingen um 2 Prozent unter den höchsten Stand zurück. Farben und Siemens konnten sich um 1 bis 1½ Prozent erholen, während Rheinische Braunkohlen erneut 1 Prozent einbüßten. Im übrigen betrugen die Veränderungen nach beiden Seiten nur bis zu 1 Prozent. Der Reichsbankausweis für die zweite Aprilwoche beeinflußte die Haltung der Börse in wenig günstigem Sinne. Deutsche Anleihen waren etwas schwächer, besonders Altbesitz gingen um mehr als ½ Prozent zurück. Ausländer waren ziemlich unverändert, Anatolier lagen schwächer. Pfandbriefe waren nach ruhiger Eröffnung etwas angeboten und leicht abbröckelnd. Industrieobligationen gaben im Einklang mit den Aktienmärkten überwiegend etwas nach. Am Geldmarkt zeigten die Sätze für Tagesgeld heute schon leicht anziehende Tendenz, da der Rheinische Zahltag näher rückt. Die untere Grenze lag bei 5½ bis 5⅝ Prozent. Monatsgeld blieb 7 bis 8 Prozent nominell. In Reichsschatzanweisungen per 15. August zu 6 Prozent blieb das Geschäft klein. An den internationalen Devisenmärkten konnte sich das Pfund weiter etwas befestigen, gegen den Dollar zog es auf 3,78⅝ Prozent an. Die Schwedenkrone setzte ihre Abwärtsbewegung weiter fort.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 18. April. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend. Am Aktienmarkt war einiges Geschäft in Bau- und Terrainwerten. Gräbschener Terrain 18½, Huta 20. An Bankenwerten notierten Darmstädter und Dresdner Bank mit 24, sonst kamen noch Gorkauer Brauerei mit 40 zur Notiz. Am Anleihemarkt bröckelten Bodenpfandbriefe etwas ab. Der Kurs der einzelnen Serien schwankte zwischen 71½ und 72. Liquidations-Bodenpfandbriefe fest, 73¾, 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 68¾, 7prozentige 67 und 6prozentige 68½. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe 69. Roggenpfandbriefe wenig verändert, 6,36. Fest waren Breslauer Stadtanleihe. Die 7prozentige 41, die 8prozentige 41½. Auch Breslauer Schatzanweisung zogen weiter an; der Kurs war 2 Proz. höher, 50.

Notendeckung 24,7 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 15. April

Berlin, 18. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. April 1932 hat sich in der zweiten Aprilwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 151,7 Millionen auf 3486,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 150,0 Millionen auf 3022,6 Millionen RM., die Reichsschatzwechsel um 0,4 Millionen auf 3,3 Millionen RM. und die Lombardbestände um 1,3 Millionen auf 99,1 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 89,0 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 85,3 Millionen auf 4000,4 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,7 Millionen auf 402,6 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 24,6 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 384,4 Millionen RM. eine Zunahme um 14,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 32,7 Millionen auf 987,8 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 19,0 Millionen auf 859,8 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 13,7 Millionen auf 128,0 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 24,7 Prozent gegen 25 Prozent in der Vorwoche.**

10 Jahre „Ostdeutsche Wirtschaftszeitung"

Vor 10 Jahren trat die „Ostdeutsche Wirtschaftszeitung" als das amtliche Organ der Handelskammern Breslau, Görlitz, Hirschberg, Landeshut, Liegnitz, Sagan und der Breslauer Messegesellschaft zugleich als offizielles Mitteilungsblatt des Schlesischen Provinzialvereins für Fluß- und Kanalschiffahrt ins Leben. Als Sprachrohr dieser Kammer hat die „Ostdeutsche Wirtschaftszeitung" ihre wesentlichste Aufgabe darin gesehen, in sachlicher Kritik und objektiver Vertretung der Interessen der ostdeutschen Wirtschaft dem Wohle der Gesamtwirtschaft zu dienen. Anläßlich des Jubiläums hält die Schriftleitung der Wirtschaftszeitung in der ersten Nummer des 11. Jahrganges Rückschau auf die vergangenen 10 Jahre und stellt mit Genugtuung fest, daß ihre Arbeit allgemeinen Anklang gefunden hat.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 4.		16. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16.32	16.36	16.29	16.33
Istambul 1 türk. Pfd.	2.008	2.012	—	—
London 1 Pfd. St.	15,90	15,94	15,87	15,91
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,279	0.281	0,274	0,276
Uruguay 1 Goldpeso	1,798	1,802	1,768	1,772
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,68	171,02	170,68	171,02
Athen 100 Drachm.	5.495	5.505	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,01	59.13	59.01	59,13
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2.522	2,528
Budapest 100 Pengö	62,94	63,06	60,94	61,06
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,62	82,78
Helsingf. 100 finnl. M.	7,343	7,357	7,343	7,357
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	42,01	42.09
Kopenhagen 100 Kr.	87,01	87.19	86,76	86,94
Lissabon 100 Escudo	14.49	14,51	14,44	14.46
Oslo 100 Kr.	79,92	80,08	80,32	80,48
Paris 100 Frc.	16,605	16,645	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12.465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,23	70,37	70,23	70,37
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,82	81,98	81,86	82.02
Sofia 100 Leva	3.057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,67	32,73	32.42	32.48
Stockholm 100 Kr.	78,17	78,33	78,67	78,83
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49.95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 18. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,76	3,78
Englische, große	15.86	15,92
do. 1 Pfd. u. dar.	15,86	15,92
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58.85	59,09
Bulgarische	—	—
Dänische	86,83	87,17
Danziger	82,43	82,77
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,28	7.32
Französische	16,56	16,62
Holländische	170,31	170.99
Italien. große		
do. 100 Lire	21,76	21,84
und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	79,74	80,06
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	77,99	78,31
Schweizer gr.	81,64	81,96
do. 100 Francs u. darunter	81,64	81,96
Spanische	32,63	32,77
Tschechoslow 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,41	12,47
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,41	12,47
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35